MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

115 (10.3.1937) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-279463

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67.2 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.96 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausg. 12.30 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 7. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 115 | Mittwoch, 10. März 1937

Neue wichtige Gesetze der Reichsregierung

Die Amtsdauer der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper wurde verlängert
Vergeltungsmaßnahmen gegen Uebergriffe des Auslandes an Reichsdeutschen

Der politische Tag

Immer wieder sind in den letzten Monaten in London Gerüchte aufgetaucht, die von einem bevorstehenden Rücktritt Baldwins und einer Umbildung des englischen Kabinetts wissen wollten. Obwohl diese Mitteilungen angeblich stets aus „wohlinformierten Kreisen" stammten, mußten sie mit allen Vorbehalten aufgenommen werden, da der Premier selbst oft genug erklärt hatte, daß er vorläufig nicht an einen Rücktritt denke. Von offiziöser Seite wurde jeweils hinzugefügt, daß sich Baldwin zwar ins Privatleben zurückziehen werde, daß eine Niederlegung seiner Amtsgeschäfte aber frühestens nach der Königskrönung in Frage komme.

Mit dem Herannahen des Krönungstermins ist diese Entscheidung anscheinend jetzt in ein akutes Stadium getreten, da in London zur Zeit in Regierungskreisen schon die Frage erörtert wird, wer den Vorsitz auf der nach der Königskrönung stattfindenden Reichskonferenz führen wird.

Obwohl diese Gerüchte ebenso wie die früheren mit einer gewissen Skepsis verzeichnet werden müssen, ist es doch interessant, wie sich die englische Presse das zukünftige Kabinett vorstellt. Angeblich soll der Schatzkanzler Neville Chamberlain sich schon bereiterklärt haben, die Nachfolge Baldwins anzutreten. Als aussichtsreichster Anwärter für den Posten des Schatzkanzlers wird der gegenwärtige Handelsminister Runciman genannt. Auch der Präsident des Staatsrates, Ramsay MacDonald, und Kriegsminister Duff Cooper würden einer Regierung Chamberlain nicht mehr angehören. Innenminister Sir John Simon soll zum Lordkanzler befördert werden. Von den Blättern wird auch als fraglich bezeichnet, ob Eden das Außenministerium behalten wird. Unter Umständen käme für ihn auch ein anderer Posten, z. B. das Kolonialministerium, in Frage. Alle diese Vermutungen sind aber vorläufig, wie schon gesagt, lediglich Kombinationen. Die weitere Klärung und Entwicklung dieses Problems bleibt daher abzuwarten.

★

Die in den letzten Tagen zwischen dem französischen Botschafter Bonnet und dem amerikanischen Schatzsekretär Morgentau geheimnisvoll geführten Besprechungen über eine Anleihe haben zu einem negativen Ergebnis geführt.

Nachdem die amerikanische Regierung der französischen Regierung wiederholt die völlige Aussichtslosigkeit der Unterbringung von europäischen Rüstungsanleihen in Amerika eindringlich dargelegt hatte, versuchte die französische Regierung den Ausweg, die Anleihe zwar nicht in Amerika aufzulegen, aber die Amerikaner zur Beteiligung aufzufordern, und zwar hatte sie in völliger Verkennung der amerikanischen Abneigung ausgerechnet das internationale Finanzagentenkonsortium die Herren U. P. Morgan & Co. wieder als Agenten für die Zahlungen der französischen Dividenden an die erhofften amerikanischen Anleihezeichner vorgeschlagen. Nachdem sich der auswärtige Ausschuß des Bundessenats einstimmig gegen diese Zumutung gewandt hatte, hat die amerikanische Regierung nunmehr unter Hinweis auf den Widerstand des amerikanischen Parlaments die französischen Anleihepläne abgelehnt. Léon Blum muß sich also durch eine Innenanleihe, die er vor wenigen Tagen bekanntlich verkündete, helfen.

Die Sicherung der Reichsgrenzen

Berlin, 9. März.

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit dem vom Reichsjustizminister Dr. Gürtner vorgelegten Entwurf eines deutschen Strafgesetzbuches. Die Beratungen über diesen Gegenstand werden in den nächsten Kabinettssitzungen fortgesetzt werden.

Verabschiedet wurde das Gesetz über die Verlängerung der Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper und ein Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenzen und über Verwaltungsmaßnahmen, nach welchen der Reichsminister des Innern ermächtigt wird, in von ihm zu bestimmenden Gebieten, insbesondere an der Reichsgrenze, alle Maßnahmen zu treffen, die für eine wirksame Sicherung der Reichsgrenzen und des Reichsgebiets erforderlich sind. Der Reichsminister des Innern wird ferner ermächtigt, gegen Angehörige eines fremden Staats und gegen deren Vermögen Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, sofern dieser Staat gegen Reichsangehörige oder ihr Vermögen Maßnahmen trifft, die nach deutschem Recht gegen die Angehörigen dieses Staats oder ihr Vermögen nicht getroffen werden können.

600 000 Hektar deutscher Boden in Polen verloren

Aeußerst schwerwiegende Folgen der Agrarreform

Warschau, 9. März.

Die beiden deutschen Senatoren Hasbach und Wiesner, die als einzige Vertreter der deutschen Volksgruppe in Polen im polnischen Parlament Sitz und Stimme haben, wiesen in der Senatssitzung am Dienstag auf die schweren Wunden hin, die die polnische Agrarreform im Laufe der letzten elf Jahre dem Deutschtum in Polen geschlagen hat.

Senator Wiesner machte darauf aufmerksam, daß der deutschen Volksgruppe eine große Anzahl von Berufs- und Existenzmöglichkeiten verschlossen sei und daß für sie darum der Beruf des Bauern eine der wenigen beruflichen Möglichkeiten darstelle. Die in den letzten Jahren an der deutschen Volksgruppe vollzogene Enteignung ihres Grundbesitzes bedeute darum eine besonders schwere Schmälerung ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlage.

Senator Hasbach unterstrich in seiner Rede die Auffassung, daß die Agrarreform in Polen notwendig sei, daß man aber in erster Linie Oedländereien kultivieren, Staatsländereien und solche Betriebe aufteilen sollte, die schlecht bewirtschaftet wurden, oder deren Eigentümer so verschuldet sind, daß sie sich nicht mehr auf ihrem Besitz halten können. Der Senator wies darauf hin, daß die Agrarreform im Jahre 1937 den deutschen Besitzstand ganz besonders stark geschmälert habe. In Posen und Pommerellen ständen nämlich auf der sogenannten Namensliste 61 deutsche Betriebe, von denen zusammen 21 315 Hektar zur Agrarreform bestimmt sind, und nur 19 polnische Betriebe mit einer zur Parzellierung bestimmten Gesamtfläche von 6906 Hektar.

Senator Hasbach erklärte an Hand dieser Ziffern, daß die Durchführung der Agrarreform in Posen und Pommerellen in diesem Jahre einen für die deutsche Minderheit besonders gefährlichen Charakter angenommen habe. Nach einem Hinweis auf die schwere Lage der rund 8000 deutschen Rentensiedler nahm der deutsche Senator ferner gegen die im Senat von seiten des Senators Siudowski gegen das Deutschtum in Polen gerichteten Verdächtigungen Stellung. Der polnische Senator, der bekanntlich vor dem deutschen Einfluß warnen zu müssen glaubte, möge nicht vergessen, so erklärte Senator Hasbach, daß in Posen und Pommerellen durch die verschiedensten behördlichen Maßnahmen wie Annullation, Liquidation, freiwillige und unfreiwillige Verkäufe und die Agrarreform dem deutschen Besitzstand rund 600 000 Hektar verlorengegangen seien.

Die Kammer für Blum

Die Verteidigungsanleihe angenommen

Paris, 9. März. (HB-Funk.)

Die französische Kammer nahm am Dienstagabend die Gesetzesvorlage über die Landesverteidigungsanleihe und die damit verbundenen Garantien mit 470 gegen 46 Stimmen der auf dem äußersten rechten Flügel sitzenden Marin-Gruppe an. Etwa 90 Abgeordnete der Opposition haben sich der Stimme enthalten. Die Kommunisten stimmten für die Vorlage.

In der Nachmittagssitzung der französischen Kammer erstattete der radikalsoziale Abgeordnete Schmidt einen Bericht über die Beschlüsse des Finanzausschusses zur Anleihevorlage. Er teilte insbesondere mit, daß der Finanzausschuß die Vorlage durch zwei Bestimmungen ergänzt habe, nämlich: 1. daß das Ergebnis der Anleihe nur für die Landesverteidigung verwandt werden müsse, und 2. daß die Regierung ohne Zustimmung des Parlaments keine Maßnahmen treffen dürfe, die zu einer Devisenkontrolle führen könnten.

Ministerpräsident Blum erklärte, daß er es ablehnen müsse, sich auf eine politische Aussprache einzulassen. Seine Aufgabe sei heute, einen Aufruf an die gesamte Kammer zu richten, den Erfolg der Anleihe zu sichern; es handle sich hier um einen Erfolg, den das Land und nicht etwa die Regierung benötige.

Deutsch oder „dietsch"?

Von Dr. Johann von Leers

In den Niederlanden ist im Augenblick ein nicht uninteressanter Streit über den eigenen Volksnamen ausgebrochen. Man empfindet, daß das Wort „Niederländer" eigentlich eine rein erdkundliche Bezeichnung ist, die außerdem den Zusammenhang der Bewohner des Königreiches der Niederlande, der Flamen in Belgien und Französisch-Flandern, der Afrikander in Südafrika gar nicht zum Ausdruck bringt. „Holländer" wiederum ist eigentlich die Bezeichnung für die Bewohner einer Provinz, — nämlich der Provinz „Holland", — die gewiß einen wesentlichen Teil der heutigen Niederlande darstellt. Das Wort ist dann schon mit einer gewissen Ausdehnung der Bezeichnung für alle Staatsangehörigen des Königsreiches der Niederlande verwandt worden. Aber wie soll man die Gesamtheit der Niederländer bezeichnen, die Flamen, Südafrikaner, die alle dieselbe kraftvolle westgermanische Sprache die nur romanischer Unverstand mit dem boshaften Wort Napoleons „einem garstigen Geräusch" vergleichen konnte, diese schöne breite, und etwas gutturale Sprache sprechen?

Früher hatte man sich das sehr einfach gemacht. Man hatte nicht vergessen, daß alle diese Teile einmal vom gemeinsamen Deutschen Reich abgesplittert waren und man fühlte sich gerade in der holländischen Freiheit und dem weiten Blick über die Meere vielfach als eine stärkere und bessere Verkörperung des Deutschtums als jene kleinen und mittleren Königreiche und Herzogtümer des altdeutschen Raumes mit ihrem seelenverzwergenden Schranzentum. Man war deutsch und wollte auch deutsch sein. Man fühlte sich nur als ein freiheitlicheres, stärkeres niederdeutsches Abbild des eigentlichen Deutschtums. Man sang und singt noch:

„Wilhelmus van Nassauen
den ick van 't duitsche bloed!"

Die Flamen sangen und singen auch noch heute:

„Wir sind Germanen, keine Lateiner
Offene Herzen und helles Blut!"

Der niederländische Dichter de Vondel, einer der bekanntesten, besang den Freiheitskampf der Niederlande:

„Der Deutschen wertestes Pfand
Die goldne Freiheit hielt da Stand
In niederdeutschen Seelen ..."

Es gibt auch heute noch einen „Niederdeutschen Bond", der die enge Verwandtschaft der niederländischen Sprache mit unserem Plattdeutschen immer betont hat.

Nun wird das Wort „deutsch" verschieden ausgesprochen, je nach dem Dialekt. Die alte Hansa bezeichnete sich als „Dudische Hansa", die Plattdeutschen sagen heute noch „dütsch" und im niederfränkischen Platt, wie es zum großen Teil in den Niederlanden gesprochen wird, besonders in Brabant und Antwerpen, wurde das Wort „dietsch" ausgesprochen. Es war aber natürlich von Anfang an genau dasselbe, kommt von der Wurzel „diot", die altdeutsch „Volk" bezeichnet und meinte nichts anderes, als die Volkssprache im Gegensatz zur Sprache der Gebildeten des frühen Mittelalters dem Lateinischen. So wurde schließlich dieses Wort zur Bezeichnung aller germanischen Stämme des Festlandes, die die Einheit des alten deutschen Reiches ausmachten.

Das Wort „dietsch" wurde dann etwa um 1880 gelegentlich von flämischen und niederlän-

MARCHIVUM

dischen Schriftstellern angewandt, um nicht etwa ein niederländisches Sonderbewußtsein, sondern die ganzen Dialektgruppen des Plattdeutschen oder Niederdeutschen von Dünkirchen bis Memel zu bezeichnen.

Nach dem Weltkriege kam das schon fast vergessene Wort „dietsch" wieder auf und bekam dann den Begriff „Großniederländisch", sollte also die Einwohner des Königreiches der Niederlande, die Flamen in Belgien, den Südafrikaner burischer Abstammung bezeichnen. Eine ganz merkwürdige Verdrehung des Begriffes machte dann in Belgien die Bewegung der „Dietschen Nationalsolidaristen" unter Joris van Severen, die als „Dietschland" — ein Begriff, den es früher nicht gegeben hatte, — ein erträumtes Reich, daß das Königreich der Niederlande, ganz Belgien einschließlich der Walonen und Luxemburg einmal umfassen soll, bezeichnen will.

Hiermit wurde das Wort aller seiner Beziehungen auf Abstammung und Sprache entkleidet und in einem vollkommen neuen und fremdartigem Sinne angewandt. Joris van Severen ist, er mag es noch so sehr bestreiten, „Burgunder", ihm schwebt die Schaffung des oben genannten Großreiches vor, das ein Vielvölkerstaat sein würde, der die verschiedensten niederdeutschen (niederländischen) Gruppen, dazu hochdeutsch sprechende Teile und Walonen umfassen müßte. Er ist der Gegenspieler von Leon Degrelle, der als reiner Belgizist mit seinen heute noch nicht recht durchsichtigen Parolen praktisch auf eine Erneuerung des heutigen belgischen Staates herauskommt. Joris van Severens Begriff „Dietschland" jedenfalls ist ein rein politischer, der mit volksmäßigen Dingen nichts mehr zu tun hat.

Wie also wollen sich jene westgermanischen Völker und Volkstümer nennen?

Das Wort „duitsch" wenden sie zur Bezeichnung des eigenen Volkstums, wie es die niederländischen Dichter früher noch taten, nicht mehr an, — den wer es tut, wird von der jüdischen Clique sofort verdächtigt, er versuche für das Deutsche Reich Propaganda zu machen. Die Bezeichnung „nederduitsch" ist beinahe schon auf dem Wege, in dieselbe Gefahr zu geraten, — oder bedeutet eine rein sprachliche Kennzeichnung. Das Wort „dietsch" dagegen wird gerade auch von den Kreisen gefördert, die dem Deutschen Reiche nicht wohlgesonnen sind, und eine möglichst breite Kluft geistiger Art aufrichten möchten. Sehr richtig sagt die „Hollandsche Post" „Der Eindruck wird erweckt, — und das ist das Unwahrhaftige in der ganzen Geschichte, als ob das Wort „dietsch" stets einen Unterschied gegen das „Duitsch" oder „Deutsche" andeuten sollte. Ja, es liegt in dieser Begünstigung des Wortes „dietsch" die Tendenz, einen scharfen Gegensatz gegen das „Deutsche" aufzurichten. In beiden strömt aber dasselbe Blut. Es sind gewissermaßen „Siamesische Zwillinge". Zieht man durch die Proklamierung des „absolut anderen" des „dietschen" gegenüber dem „deutschen" einen trennenden Messerschnitt hindurch, so ist das eine Verkrüppelung, die ans Leben geht."

Wir haben dieser klugen Bemerkung des niederländischen Blattes nichts hinzuzufügen. Kein Mensch von uns denkt daran, bei den Flamen oder im Königreich der Niederlande „deutsche" Propaganda im Sinne irgendeiner Beeinträchtigung der geschichtlich gewordenen Sonderentwicklung zu betreiben. Wir haben aber ein Recht, darum zu bitten, daß man nicht künstlich die Verschiedenartigkeit der geschichtlichen Entwicklung in eine Verschiedenartigkeit des Wesens umfälscht. Wir haben nämlich immer, — und es gibt sehr viel Menschen niederländischen Blutes, die etwa den Aufbau des deutschen Ostens getragen haben, und als Deichbauer und Kultivatoren sich hier große Verdienste erwarben, — doch das, was die Niederlande an Kunst und Dichtung hervorbrachten, als so nahe verwandt empfunden, daß wir es beinahe wie unser Eigenes der Welt gezeigt haben. Man muß doch ehrlich zugeben, daß es kaum einen bekannten niederländischen Dichter, Gelehrten und Maler gibt, dessen Bücher nicht sofort ins Deutsche übersetzt, dessen Werke nicht sofort gerade von Deutschland aus gefördert worden sind. Wir empfanden eigenes Wesen in einer besonderen Entwicklung, — und warum soll hier nun, — bloß weil ein paar Politiker und ein paar Juden in solche alten Zusammenhänge hineinschneiden wollen, — ein Wesensunterschied konstruiert werden, wo es sich allermeist nur um einen Entwicklungsunterschied handelt? Man kommt bei diesen Dingen an die Stufe des Unbewußten im Völkerleben, der uralten Zusammenhänge und Blutsströme, die herüber und hinüber gehen.

Also wollen wir unserer Verschiedenheiten uns freuen, aber unsere alten Gemeinsamkeiten doch nicht leugnen. Denn wenn die Menschen schweigen, — dann werden immer noch die Steine reden!....

Ein freies Wort - kein Geschäft

Bundesrat Motta über die Neutralitätserklärung des Führers

Bern, 9. März.

Im Schweizer Ständerat wurde eine Interpellation beraten, die sich mit der Neutralität der Schweiz und den jüngsten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers befaßte. Die Interpellation wurde vom Ständerat Malche (Genf) eingereicht und von 40 Mitgliedern des 44 Mitglieder zählenden Rates unterzeichnet.

Malche stellte zunächst fest, die spontane und eindeutige Erklärung Adolf Hitlers stelle unbedingt einen neuen Faktor der Sicherheit dar. Man dürfe allgemein darüber befriedigt sein, daß die Schweiz als europäische Notwendigkeit anerkannt werde und daß ihre Neutralität außer jeder Frage gestellt worden sei.

Der Interpellant vertrat dann die Auffassung, daß in gewissen Kreisen Deutschlands die Meinung vorhanden sei, die Schweiz müsse für diese Neutralitätsversicherung Gegenleistungen machen, und zwar Gegenleistungen auf dem Gebiet der öffentlichen Meinung. Darum sei es an der Zeit, die öffentliche Meinung, die eine gewisse Nervosität zeige, zu beruhigen und den Bundesrat einzuladen, darüber Auskunft zu geben, ob nicht an die offiziellen Erklärungen in Berlin irgendwelche Vereinbarungen oder Pläne für Vereinbarungen geknüpft wurden, die den freien Gedankenausdruck in der Schweiz berühren.

In der Beantwortung der Interpellation Malches stellte der Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundespräsident Motta, fest, daß die Erklärung des Reichskanzlers Hitler an Altbundesrat Schultheß einen Teil einer einstündigen privaten Unterhaltung bildete, bei der auch Staatssekretär Lammers anwesend war. Das Gespräch habe in jeder Hinsicht erfreuliche Aussichten für den allgemeinen Frieden eröffnet. Die die Schweiz betreffenden Stellen seien in eine lapidare Formel zusammengefaßt worden und so in die Oeffentlichkeit gekommen. Eine Notwendigkeit einer solchen Erklärung für die Anerkennung der Neutralität der Schweiz sei nicht vorhanden gewesen. Sie habe aber doch in der ganzen Welt bei allen Friedensfreunden ein günstiges Echo ausgelöst.

Von einem Kulturabkommen zwischen der Schweiz und Deutschland sei nie die Rede gewesen. Es sei unrichtig anzunehmen, daß die deutschen Behörden von Altbundesrat Schultheß als Entgelt für die Erklärung von Reichskanzler Hitler Versprechungen oder andere Bedingungen verlangt hätten.

Bundesrat Schultheß hätte sich auch nicht für etwas Derartiges hergegeben, und es wäre auch eine Beleidigung gegenüber dem Reichskanzler, anzunehmen, daß er die Bedeutung seiner großen Erklärung über die Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz durch Hinzufügung von Bedingungen oder Einschränkungen und Doppelsinnigkeiten hätte schmälern wollen.

Sprechchöre im Unterhaus

Labour Party will Aussprache über Elendsgebiete erzwingen

London, 9. März. (HB-Funk.)

Im englischen Unterhaus kam es Dienstag erneut zu stürmischen Auseinandersetzungen über die Geschäftsordnung. Für die Labour Party erklärte nämlich der Abgeordnete Battay, daß es angesichts der ablehnenden Haltung der Regierung, die keine Aussprache über die Elendsgebiete zulassen wolle, für seine Partei das beste sei, wenn sie das Unterhaus überhaupt verließe. (Stürmischer Beifall bei der Labour Party.)

Dr. Dalton versuchte hierauf, für die Labour Party festzustellen, daß es sich um eine Beschwerde über die Regierung handele, über die abgestimmt werden müsse.

Als der Sprecher dies nicht zulassen wollte, versuchte die Opposition durch zahllose Fragen zur Geschäftsordnung eine Aussprache zu erzwingen. Der Sprecher stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß diese Fragen mit der Geschäftsordnung nichts zu tun hätten, und erteilte dem Arbeitsminister Brown das Wort, um diesem Gelegenheit zu geben, die Finanzentschließung über die Elendsgebiete einzubringen, deren Fassung bekanntlich die Aussprache unmöglich macht.

Als der Arbeitsminister aber sprechen wollte, wurde er mit ironischen Zurufen derartig überschüttet, daß er sich setzen mußte, bis die Ordnung wieder hergestellt war. Er erhob sich hierauf ein zweitesmal und hatte kaum eine Minute gesprochen, als ein Mitglied der Labour Party, Logan, aufsprang und verlangte, daß die Finanzentschließung sofort zur Abstimmung gestellt werden sollte. Dies wurde jedoch abgelehnt. Als der Arbeitsminister hierauf zum drittenmal seine Rede beginnen wollte, erhob sich ein Höllenlärm, wobei die Labour-Opposition im Chor immer wieder „Abstimmung, Abstimmung" rief, während der Chor der Regierungsanhänger in gleicher Weise „Ordnung, Ordnung" rief.

Erst nach minutenlangen Kundgebungen konnte der Arbeitsminister schließlich seine Rede beginnen, in der er darauf hinwies, daß das Aufrüstungsprogramm in sehr großem Umfange dazu beitrüge, neue Fabrikanlagen in den Elendsgebieten zu schaffen. Das würde seiner Ansicht nach die Arbeitslosigkeit in den Elendsgebieten erheblich herabmindern.

Dem Arbeitsminister, der durch sein kräftiges Organ bekannt ist, gelang es schließlich durch lautes Sprechen, die Opposition zu übertönen, die sich endlich geschlagen gab und den Minister ungehindert reden ließ.

Graziani erhält den höchsten Orden

Rom, 9. März. (HB-Funk.)

Dem Vizekönig Marschall Graziani ist auf Vorschlag des Duce das Großkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen worden, die höchste militärische Auszeichnung, die Italien zu vergeben hat.

Deutsch-ital. Touristenabkommen

Rom, 9. März (HB-Funk.)

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter am Quirinal, von Hassell, haben am Dienstag ein Abkommen zur Regelung des deutschen Touristenverkehrs nach Italien und dessen Kolonien unterzeichnet.

Von einer Viehherde niedergetrampelt

30 Verletzte in Niort

Paris, 9. März. (HB-Funk.)

Auf dem Viehmarkt von Niort wurden 200 Rinder, die je zwei und zwei aneinandergebunden waren, aber frei umherstanden, durch ein hereinbrechendes Gewitter unruhig und rannten erschreckt über das Jahrmarktgelände. Etwa 50 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden niedergetrampelt. Nur mit vieler Mühe gelang es, die Tiere wieder zu beruhigen. 30 Personen sind verletzt worden, davon 8 schwer.

Vom Führer begnadigt

Berlin, 9. März.

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Königsberg am 16. September 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilte Erna Schröter aus Königsberg zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren begnadigt.

Die Verurteilte hat in einer Verzweiflungsstimmung ihren Ehemann, einen vielfach vorbestraften Trinker und Syphilitiker, der sie jahrelang in der brutalsten Weise mißhandelte, durch Eingeben einer zu starken Dosis Schlafmittel getötet.

Land, Volk und Kultur in Tibet

Eine große Sonderschau des Zeughausmuseums in den Rhein-Neckar-Hallen

Um auch während der Umbauarbeiten im Zeughaus die Schätze des Städt. Museums für Völkerkunde und Urgeschichte (Zeughausmuseum) der Oeffentlichkeit nicht ganz vorzuenthalten, beabsichtigt das Museum in den nächsten Monaten einige wechselnde Ausstellungen in den Rhein-Neckarhallen zu veranstalten. Als erste dieser Ausstellungen wird von Mitte dieses Monats an eine umfangreiche Sonderschau „Tibet" (Land und Volk, Kultur und Kunst des seltsamen hochasiatischen Priesterstaates)" zu sehen sein.

Die Schau wird die reichen, zum Teil einzigartigen und der Oeffentlichkeit größtenteils unbekannten tibetischen Bestände des Museums, ergänzt durch Schaugruppen, Dioramen, Fotomontagen und Fotos in Großformat, zeigen, gewissermaßen als Beispiel und Programm einer modernen völkerkundlichen Museumsgestaltung, wie sie ähnlich im Zeughaus zur Ausführung kommen soll. Die Eröffnung der Ausstellung ist am 13. März, ihre Dauer voraussichtlich bis Anfang Mai. Sie wird täglich (auch Sonntags) von 10 bis 16 Uhr geöffnet sein.

Die erste öffentliche Führung findet am Samstag, 13. März, 16 Uhr, durch Museumsdirektor Dr. Robert Pfaff-Giesberg statt. Der Eintritt hierzu, wie überhaupt in die Ausstellung, ist frei.

Von den Frankfurter Bühnen

Die städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. haben aus Zweckmäßigkeitsgründen davon Abstand genommen, den kürzlich gemeldeten Großumbau des Opernhauses in diesem Jahre durchzuführen. Er wird auf nächstes Jahr verschoben, so daß die geplante Schließung für volle sieben Monate im laufenden Spieljahr entfällt. Die diesjährige Opernspielzeit wird also bis 30. Juni verlängert. Nach den Ferien findet am 15. August die feierliche Eröffnung des neuen Spielabschnittes der Oper statt. Im Zusammenhang mit dieser Aenderung war eine Erweiterung des laufenden Spielplans notwendig. Er bringt als nächste Neuinszenierung den „Barbier von Sevilla", dem die Operette „Die blaue Mazur" von Franz Lehar folgen wird. Ferner ist eine Neuinszenierung der Oper „Die vier Grobiane" von Wolf-Ferrari unter Clemens Krauß vorgesehen, der am 14. März zum letzten Male die „Meistersinger" dirigieren wird. Daneben werden Pläne erwogen, die die Veranstaltung eines Frankfurter Mozartfestes mit sämtlichen großen Opernwerken des Meisters zum Ziele haben. Auch das deutsche Tonkünstlerfest, das dieses Jahr in Frankfurt a. M. und Darmstadt stattfindet, wird der Arbeit der Oper ein besonderes Gepräge geben. Für die Frankfurter Tage sind verschiedene Erstaufführungen vorgesehen, über deren Wahl noch Verhandlungen schweben.

„Dick und Doof" trennen sich

Die „unzertrennlichen" Filmpartner Stan Laurel und Oliver Hardy, in Deutschland als „Dick und Doof" bekannt, werden in Zukunft nicht mehr gemeinsam das Publikum mit ihren Späßen erfreuen. Stan Laurel hat seinen Vertrag mit dem Producer Hal Roach gekündigt, und zwar begründet der Künstler seinen Schritt damit, daß ihn der Regisseur dieses Unternehmens in seiner künstlerischen Selbständigkeit allzu sehr hemme. Laurel hat beschlossen, mit eigenem Kapital eine Filmgesellschaft unter seinem Namen ins Leben zu rufen, und zwar will er Amerika verlassen und sich ausschließlich in England betätigen. Zu seinem Bedauern kann er seinen bisherigen Partner Oliver Hardy nicht für seine neue Tätigkeit gewinnen, da dieser Künstler noch einen zweijährigen Vertrag mit der Roach-Produktion besitzt, die sich weigert, Hardy freizugeben.

Kleiner Kulturspiegel

Ausbau des Beethovenhauses in Bonn. Das neben dem Beethovenhaus in Bonn gelegene Bürgerhaus „Zum Modren" ist auf Anregung des Vereins Beethovenhaus vollkommen erneuert worden. In ihm wird in Kürze der Hausmeister des Beethovenhauses Wohnung nehmen, wodurch im Beethovenhaus selbst viel Platz frei wird. Das Museum kann jetzt, wie es schon seit längerer Zeit geplant wird, eine wesentliche Vergrößerung erfahren.

Die Kleine Lenbach-Medaille für deutsche Bildnis-Maler. Der Lenbach-Preis 1936 wurde bekanntlich einstimmig dem Kunstmaler Professor Konrad Hommel für das Bildnis des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zuerkannt. Ferner wurden folgende Künstler durch Verleihung der Kleinen Lenbach-Medaille ausgezeichnet: Karl Bios, Wilhelm Funk, Peter Kalmán, Ernst Liebermann, C. C. Müller, Anton Müller-Wichin, Wolf Panizza, Paul Roloff, Josef Uhl, Ernst R. Zimmermann. Eine Anzahl von Werken dieser Künstler soll für die Städtische Galerie München angekauft werden.

Der Maler Professor Vollbehr aus Mittelamerika zurückgekehrt. Der bekannte Maler der Front des Krieges, der Kolonien und der Arbeitsschlacht des Dritten Reiches, Professor Ernst Vollbehr, der eine Studienreise mit Auto und Flugzeug durch Mexiko und Guatemala unternommen hatte, ist jetzt wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Neben 36 Originalgemälden hat der Künstler auch interessante Fotoaufnahmen, u. a. auch von den ausgegrabenen Kulturstätten Alt-Mexikos, mitgebracht.

Die Jahrestagung der Paul-Ernst-Gesellschaft. Den Auftakt zu der Jahrestagung der Paul-Ernst-Gesellschaft in Chemnitz bildete eine Veranstaltung, in der Will Vesper, der Vorsitzende der Gesellschaft, aus dem „Kaiserbuch" las. Nach dem Vortrag von zwei Bruchstücken, die im „Kaiserbuch" selbst nicht Aufnahme gefunden haben, folgte das Kapitel „Heinrich der Vogler" aus dem ersten Bande „Die Sachsenkaiser" und zum Schluß das Kapitel „Der Kyffhäuser". Bei der Veranstaltung war die Witwe Paul Ernsts, Frau Else Ernst, anwesend.

Erna Sack an der römischen Staatsoper. Erna Sack hat sich dieser Tage nach Italien begeben, wo sie während des ganzen Monats März an der Staatsoper in Rom gastieren wird. Erna Sack ist die erste deutsche Sängerin, die in den Verband der römischen Staatsoper aufgenommen wurde. Sie wird zunächst in Rom die Königin der Nacht in Mozarts „Zauberflöte" in italienischer Sprache singen. Für das kommende Jahr sind der „Barbier von Sevilla" und „Traviata", ebenfalls in italienischer Sprache, in Aussicht genommen. Um die Aufführung der Oper „Maffimilla Doni" in Dresden, in der Erna Sack eine Rolle singt, zu ermöglichen, wird die Künstlerin zwischendurch von Rom nach Dresden fliegen. Im Anschluß an das Italiengastspiel wird die „deutsche Nachtigall" in Berlin in einem Wohltätigkeitskonzert des Deutschen Luftschutzbundes singen, das am 1. April veranstaltet wird und das unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Generaloberst Göring steht.

„Cavalleria rusticana" soll verfilmt werden. Der Leiter der englischen Filmgesellschaft „Two Cities Films Ltd." beabsichtigt, in dem Studio in Rom die Oper „Cavalleria rusticana" zu verfilmen. Schon verschiedentlich hat seitens englischen Filmgesellschaften die Absicht der Verfilmung von Mascagnis Oper bestanden. Auch die Paramount hatte sich bereits die erforderlichen Rechte gesichert, doch wurden die Verträge im letzten Augenblick nicht unterzeichnet. Der Plan der „Two Cities Films Ltd." soll jetzt aber endgültig zur Durchführung kommen.

MARCHIVUM

Von der „Heilsam Dreckapothek" zur Pharmazie

Ein deutsches Apothekenmuseum wird Wirklichkeit / Von Krötengift und Papageienaugen

Der Reichsapothekenführer Schmierer hat den zweiten Vorsitzenden der Internationalen Gesellschaft für Pharmazie, Apotheker Dr. Fritz Ferchl, Mittenwald, mit der Errichtung eines „Deutschen Apothekenmuseums" beauftragt, das vorläufig in den Räumen des Pharmazeutischen Instituts der Universität München untergebracht wird.

Es war ein weiter Weg von den Zauberpriestern des Altertums über die „Wurzelweiber" des Mittelalters, die heilkräftige Blätter, Blüten, Kräuter und Wurzeln sammelten und in die Apotheken trugen, bis zu den Wunderpräparaten der Gegenwart. Die älteste Apotheke, die man kennt, wurde im 8. Jahrhundert nach Chr. in Bagdad eingerichtet, womit die Trennung der Pharmazie von der Heilkunde vollzogen war. Ueber Italien, Spanien und Südfrankreich kam dann das Apothekenwesen auch nach Deutschland.

Nachdem lange Zeit verschiedene Arzneibücher der Medizinschule von Salerno für die Pharmazie maßgebend gewesen waren, erließ Kaiser Friedrich II. im Jahre 1224 die erste wirkliche Apotheker-Ordnung mit der heute noch gebräuchlichen Arbeitsteilung zwischen Arzt und Apotheker. Seit Beginn des 13. Jahrhunderts sind Apotheken auch in deutschen Städten nachweisbar, wenn sie auch zumeist noch in Form von — Kramläden in Erscheinung traten. Das älteste Privileg aus dem Jahre 1303 ist im Besitz der heutigen Schwanenapotheke in Prenzlau. Görlitz folgte 1305, Straßburg 1312 und Hildesheim 1318 mit der Errichtung von Apotheken, die Mitte des 14. Jahrhunderts auch in Hamburg und Prag im Straßenbild auftauchten.

Die „Heilsam Dreckapothek"

Schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts gab es handillustrierte Arzneipflanzen-Bücher, lateinisch geschriebene „Tractati de herbis", in denen alles zusammengetragen war, was es damals an Heilpflanzen gab. Sie werden in dem künftigen pharmazeutischen Museum einen Ehrenplatz einnehmen. Im Jahre 1542 erschien das „New Kreutterbuch" von Leonh. Fuchs, während aus dem Jahre 1562 das älteste deutsche Herbarium von Hyronimus Harder stammt. Die darin gepreßten Pflanzen sind heute noch so hervorragend erhalten wie vor nunmehr fast 400 Jahren.

Eine „Heilsam Dreckapothek" gar erschien im Jahre 1697 zu Frankfurt am Main. Einen drastischeren und zugleich wirkungsvolleren Buchtitel wird man sich wohl kaum denken können. Gemäß dem Ausspruch des großen deutschen Arztes Paracelsus, der in Salzburg begraben liegt, wonach Gott niemals eine Krankheit habe entstehen lassen, für die er nicht auch eine Arznei geschaffen, kannte das Mittelalter zahllose „Heilmittel" wie — pulverisierte Menschenschädel und Krötenhaut, Wolfszähne, „Armensünderfett" und gar — Mumienabsud!

In dem neuen Museum werden daher auch einige Zinkbüchsen mit „Mumia vera" nicht fehlen dürfen, wie sie noch bis ins 19. Jahrhundert hinein in vereinzelten Apotheken zu finden waren. Als Medizin galt früher auch „Asa foetida, zu Deutsch „Teufelsdreck", ein verhärteter Pflanzenschleim, der selbst Tote wiederauferstehen lassen sollte. In Wirklichkeit schmeckte dieses Präparat dermaßen schlecht, daß jeder, der davon genoß, zeitlebens an diesen Augenblick denken mußte. Auch gebrannte und zerstoßene Molche und Salamander spielten in der Heilkunde des Mittelalters eine große Rolle. Erst im 16. Jahrhundert begann man, die bisher vorwiegenden Vegetabilien und alten Komposita durch mineralische, hauptsächlich metallische Substanzen und möglichst viel chemische Präparate zu ersetzen. Träger dieser Bewegung war Paracelsus, der damit zum „Vater" der heutigen weltumspannenden pharmazeutischen Industrie wurde.

„Wundermittel" sind nicht immer Schwindel

Die Schulmedizin hat früher alle Heilmittel der Volksmedizin glattweg abgelehnt. So berechtigt ihr Kampf gegen das Kurpfuschertum auch war, hat sich in letzter Zeit doch herausgestellt, daß viele altüberlieferte „Wundermittel" tatsächlich eine mehr oder minder starke Heilkraft haben. So soll Schweineleber einen besonders hohen Gehalt an den lebenswichtigen Vitaminen A, B, C, D und E haben. Getrocknete Krötenhäute wiederum, die in Deutschland bis zur Entdeckung des Digitalis gegen Herzleiden angewandt wurden und heute noch in China als Allheilmittel gegen alle möglichen Krankheiten gebraucht werden, enthalten einen Giftstoff, der in seiner Zusammensetzung dem Digitalis sehr ähnlich ist. Er regt wie dieses den erschlaffenden Herzmuskel zu neuer Tätigkeit an. Desgleichen enthält das aus Krötenhaut gewonnene Sekret Adrenalin und Bufotentin, zwei Stoffe, die den Blutdruck steigern und außerdem blutstillende Wirkung haben.

Das Krötengift wirkt hauptsächlich durch den Magen, doch ruft es auch auf Haut und Schleimhäuten Reizerscheinungen hervor, die auf weitere, noch unbekannte Zusätze schließen lassen. Am wirkungsvollsten ist der Stoff in der Augengegend der Kröten, wo die Giftdrüsen sitzen. Das wehrlose Tier ist hierdurch vor den Nachstellungen seiner Feinde geschützt. Seetang wieder hat einen besonders hohen Jodgehalt und wird daher bei Krankheiten, die auf Jodmangel zurückzuführen sind, mit Erfolg gebraucht. Pappel- und Weidenblätter aber übertreffen an Vitaminenreichtum selbst den als besonders gesundheitsfördernden bekannten Spinat. Auch diesen Zusammenhängen wird in dem neuen Museum Rechnung getragen.

Schafsaugen als Brillenersatz

Der chinesische Apotheker arbeitet noch heute mit den seltsamsten Heilmitteln. Gegen Sehschwäche empfiehlt er Pupillen von Schafsaugen, gegen Nachtblindheit aber Papageien- oder Makrelenaugen. Pulverisierte Rehgehörne, Hundehirn, Löwenzahn und gekochte Eselshaut sollen gegen viele andere Krankheiten helfen. Kurzum alles, was da kreucht und fleucht, wird in der chinesischen Apotheke zu Pulvern, Salben oder Mixturen verarbeitet. Medizin und Zauberei, Mystik und Heilkunde sind eben im Reich der Mitte noch von naher Verwandtschaft.

Deutschland dagegen stellt seine Heilmittel heute fabrikmäßig und auf streng wissenschaftlicher Grundlage her. Weltberühmte Erzeugungsstätten der chemischen Industrie liefern ihre Produkte in alle Länder des Erdballes. Der deutsche Apotheker bereitet heute nicht mehr wie ehedem Marzipan und Konfekt, Marmelade und Fruchtsäfte, Seifen, Pomaden und Parfüms in seiner Werkstatt, sondern ist neben auf wissenschaftlicher Grundlage beruhender Eigenarbeit noch Mittler zwischen den großen pharmazeutischen Fabriken und der Verbraucherschaft. Die Entdeckung der Arsen- und Weinsteinsäure, des Chlors und des Glyzerins, sowie die technisch-chemischen Fortschritte des 19. Jahrhunderts haben diese Entwicklung außerordentlich gefördert. Mit Recht betrachtet sich der deutsche Apotheker heute als Wächter der Volksgesundheit, der mit dem unwissenden Scharlatan des Mittelalters längst nichts mehr gemein hat.

Der englische Löwe

pflegt jetzt auch seine Zähne — Das Gebiß „Verteidigung" wird mit der „Aufrüstungspasta" geputzt (Daily Mail-London.)

In Kürze

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels gab am Dienstagnachmittag anläßlich der Tagung des Weltrundfunkvereins einen Empfang, an dem die mehr als 120 Rundfunkdelegierten aus insgesamt 39 Nationen vollzählig teilnahmen.

*

Der litauische Außenminister Lozoraitis suchte am Dienstag auf der Durchreise nach der Riviera den Reichsminister des Aeußeren, Freiherrn von Neurath, auf und hatte mit ihm eine längere Aussprache über beide Länder interessierende Fragen.

*

Im Genfer Rohstoffausschuß stellte der polnische Staatssekretär Adam Rose klar, daß das Rohstoffproblem nicht von der Gesamtheit der Weltwirtschaftsfragen getrennt werden könne. Im übrigen trug der Redner Polens Wünsche vor.

*

In Le Havre streiken seit Dienstagmorgen die Matrosen der Handelsschiffe und Schlepper. Sie verlangen die 40-Stundenwoche und Erhöhung ihrer Pensionen.

*

Wie aus Lissabon berichtet wird, hält die portugiesische Regierung an ihrem Beschluß fest, wonach sowjetrussische Schiffe in Portugal nicht anlaufen dürfen.

*

Dem jüdischen Schauspieler Otto Wallburg, der bisher mit recht zweifelhaftem Erfolg, gestützt auf seine jüdischen Hintermänner, an verschiedenen Wiener Bühnen aufgetreten war, ist die weitere Arbeitsbewilligung entzogen worden.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

LZ 130 bereits im Silberglanz

Der erste Anstrich / Probefahrt schon im Herbst

Friedrichshafen, 9. März.

Die Arbeiten an dem Luftschiff LZ 130 gehen rasch vorwärts. Eine eigens für Besichtigungen errichtete Plattform, die sich etwa in der Höhe der Passagierräume des Luftriesen befindet, ermöglicht dem Beschauer einen interessanten Ueberblick über die vielseitigen Arbeitsgänge.

Es sind bereits sämtliche Haupt- und Hilfsringe des Schiffskörpers montiert, und auch die Drahtverspannungen sind gezogen. Die Bugspitze und ein Teil des Gerippes sind mit Baumwollstoff und an besonders beanspruchten Stellen mit reißfesten Linnen verkleidet. Die Innenseite der Hülle erhält einen roten Anstrich, damit die auffallenden Sonnenstrahlen zurückgeworfen werden. Auf hohen fahrbaren Leitern und auf schwebenden Plattformen, die sich an ebenfalls fahrbaren Kranen unter dem Dach der Halle entlang bewegen, arbeiten die Maler und geben dem stolzen Schiff seinen ersten silberglänzenden Anstrich. Im Innern des Gerippes sind viele Hände schon mit dem Ausbau der Fahrgasträume beschäftigt. LZ 130 wird 70 Ueberseefahrgästen Raum bieten.

In der Führergondel ist der Einbau der Steuer- und Navigationsräume im Gange. Die vier Motorengondeln sind montiert, die Brennstofftanks eingebaut. Zwischen den mit kobaltblauem Lasurlack überzogenen Gerippeteilen führt der sogenannte Achsiallaufsteg mitten durch das Schiff; er ist mit dem unteren Laufsteg durch Steigeschächte verbunden. Demnächst wird auch die Heckspitze, die jetzt noch aus Zweckmäßigkeitsgründen auf dem Hallenboden aufgebaut ist, dem Schiffskörper angegliedert, und dann ist LZ 130 im Rohbau fertiggestellt. Es ist damit zu rechnen, daß das Schiff im Herbst seine erste Werkstättenprobefahrt unternehmen kann.

Peter von Cornelius / Zu seinem 70. Todestag

Von Peter Cornelius kennen die meisten Kunstfreunde nur seine Monumentalgemälde und — Kartons, etwa die Fresken der Münchener Glyptothek und das „Jüngste Gericht" in der Ludwigskirche in München oder die mächtigen Kartons der Berliner Nationalgalerie. In diesen Werken, deren erhabene Einfachheit, Größe der Auffassung und des Stils von kaum einem anderen deutschen Meister erreicht wird, erscheint Cornelius als ein nordischer Michelangelo. Viel weniger bekannt als diese großen Werke sind seine früheren Arbeiten — klare, liebevoll mit großer Genauigkeit ausgeführte Zeichnungen —, die uns aber gerade Cornelius zu besonderem Dank verpflichten, denn durch sie verknüpfte er sich mit einer Zeit, die von der Bewunderung für die Antike beherrscht wurde, mit der alten deutschen Kunst, vor allem dem Werk Dürers. Schon durch die Stoffwahl bewies der junge Cornelius sein Deutschtum: Das erste größere Werk waren die Zeichnungen zu Goethes „Faust", in denen er nicht nur mittelalterliches Leben meisterhaft darstellte, sondern auch dem menschlichen Schicksal Fausts und vor allem Gretchens ergreifenden Ausdruck verlieh. Goethe, der sonst die italienische Kunst der deutschen vorzog, mußte doch den „Sinn der Großheit und Schönheit" in Cornelius' Zeichnungen anerkennen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war es undenkbar, daß ein Künstler sich nicht ein paar Jahre in Italien aufhielt. Auch Peter Cornelius war glücklich, daß es ihm ein Stipendium im Jahre 1811 ermöglichte, in Rom zu studieren. Aber im Gegensatz zu den meisten seiner Kameraden hatte er Heimweh und schrieb an einen Freund: „Ich sage dir und glaube es fest: ein deutscher Maler sollte nicht aus seinem Vaterlande gehen! Lange mag ich nicht unter diesem warmen Himmel wohnen, wo die Herzen so kalt sind, und ich fühl' es mit Schmerz und Freude, daß ich ein Deutscher bin bis ins innerste Lebensmark."

Dennoch begann Cornelius in Rom eine Reihe von Zeichnungen zum Nibelungenring! Er wollte „die ganze Herrlichkeit der alten Zeit, vorzüglich die unseres Vaterlandes, spiegeln". Der nächste Stoff, „zwar nicht deutsch, aber ewig schön, menschlich tief und wahr", war das Schicksal Romeos und Julias. Aber immer stärker drängte es ihn zu Aufgaben von räumlich größerem Ausmaß. Es kam ihm daher sehr gelegen, daß er und die deutschen Maler Overbeck, Schadow und Veit den Auftrag erhielten, das Haus des preußischen Konsuls Bartholdy mit Fresken auszuschmücken. Nach Beendigung dieser Wandgemälde erwartete Cornelius eine neue Aufgabe: Die Ausmalung der Villa des Marchese Massimi mit Szenen aus Dante, Ariost und Tasso. Cornelius kam aber über Entwürfe nicht hinaus, da ihn seine Gönner nach Deutschland riefen.

In den ersten Jahren nach seiner Heimkehr war Cornelius abwechselnd in München und Düsseldorf tätig. Dann siedelte er nach München über. Hier entstanden die großartigen Wandgemälde in der Glyptothek, die Szenen aus der griechischen Sagen- und Götterwelt darstellen und noch heute durch die geistvolle Auffassung und Darstellung des Stoffes Bewunderung erregen. Dann malte er das „Jüngste Gericht" im Chor der Ludwigskirche, um anschließend München zu verlassen und einer Berufung König Friedrich Wilhelms IV. nach Berlin zu folgen, wo er für eine mit dem geplanten Neubau des Doms verbundene Hohenzollerngruft Fresken aus der biblischen Geschichte malen sollte. Von 1841 bis zu seinem Tode blieb nun Cornelius in Berlin, das er nur einmal für einen längeren Aufenthalt in Rom verließ. Wie groß die Macht seiner Persönlichkeit gewesen sein muß, geht auch daraus mit hervor, daß dem Achtundsiebzigjährigen ein junges Mädchen schwärmerische Verehrung entgegenbrachte, das dann seine dritte Frau wurde. Peter von Cornelius konnte darum mit Recht sagen: „Helden und Künstler werden am besten von reinen weiblichen Seelen aufgefaßt und verstanden."

Franz Heinrich Pohl.

Ursendung eines badischen Komponisten

In der Sendereihe „Badische Komponisten" aus Mannheim brachte das Kergl-Quartett das Zweite Streichquartett in A-dur von Adolf Himmele zur erfolgreichen Uraufführung. Das Werk ist 1928 entstanden und überrascht durch die präzise Straffung der reichen Einfälle und die ursprüngliche Melodik. Mit einem energischen Anlauf beginnt gleich der erste Satz, Agitato. Er führt zum bewegten, geistvollen ersten Thema, dem ein schönes Gesangsthema im Cello entgegentritt. Voll Spannung und Bewegung geht der Satz dahin. Eine heitere Episode, ein spritziges Scherzando, unterbricht ihn überraschend, dann eilt er voller Bewegung dem Ende zu. Reizvolle Klangfarben werden im Zusammenwirken der vier Instrumente erschlossen. Der zweite Satz ist ein Scherzo, das die Instrumente des Quartetts im erwartungsfrohen Pizzikato zusammenklingen läßt und durch Umkehrung des Themas eigenartig überraschende Wirkungen findet. Großer Ernst scheint im dritten Satz (getragen, ernst) beherrschend zu werden, aber das Cello setzt allem Dunklen liebliche Zartheit entgegen. Als scharfer Kontrast bricht das Finale mit seinen impulsiven kurzen Figuren herein, das sich zu leidenschaftlicher Größe steigert. Noch einmal scheint das Gesangliche zu siegen, aber dann drängt alles stürmisch in tänzerisch froher Bewegung dem Ende zu.

Knapp und sicher ist das Werk geschrieben. Niemals scheint irgendein Gedanke verkürzt, wo die Komposition kurz erscheint, geschieht es um der Wirkung willen, nicht aus Mangel an Gedanken, sondern aus deren Fülle wird eine solche immer wieder überraschende Kürzung möglich. Das Werk, das vom heiteren Charakter der Ecksätze stimmungsmäßig beherrscht wird, wirkt keinen Augenblick ermüdend. In seiner urwüchsigen Musikalität verdient es alle Beachtung.

Dr. Carl Josef Brinkmann.

Zur Ausweisung K. H. Strobls aus der Tschechoslowakei. Das Oberste Verwaltungsgericht in Prag hat die Beschwerde des in Perchtoldsdorf lebenden Schriftstellers Karl Hans Strobl gegen das Prager Landesamt wegen seiner dauernden Ausweisung aus der Tschechoslowakei als unzulässig abgewiesen. In der Begründung heißt es, daß die schriftstellerische Tätigkeit Karl Hans Strobls als Grund für seine Ausweisung herangezogen werden könne. Es handle sich in diesem Falle um das Buch Strobls „Kamerad Viktoria", in dem die Nachkriegsverhältnisse in der Tschechoslowakei in einer Weise geschildert werden, die das Gericht als eine Einmischung in die Verhältnisse der Republik betrachte.

„Parsifal" in der römischen Oper. Im Königlichen Operntheater in Rom gelangte „Parsifal" als Festvorstellung zur Aufführung. Die Titelrolle fand in Fiorenzo Tasso einen hervorragenden Vertreter. Die Kundry verkörperte Giuseppina Cobelli, den Amfortas Luigi Rossi-Morelli, den Gurnemanz Trancredi Pasero. Ausgezeichnete Darbietungen waren die Chöre der Blumenmädchen. Auch dem Orchester gelang es, alle Schönheiten der Partitur in vollendeter Form zu vermitteln.

Mosaiken aus dem fünften Jahrhundert entdeckt. Bei Restaurierungsarbeiten in der Mailänder Kirche des heiligen Lorenz wurden Mosaiken aus dem fünften Jahrhundert entdeckt, die zum Wertvollsten der frühen italienischen Kunst gehören sollen.

MARCHIVUM

Mehr Acker durch Umbruch des Grünlandes

Erweiterung der Ernährungsgrundlage / Maßnahme Darrés von geschichtlicher Bedeutung

Berlin, 9. März. Das deutsche Landvolk hat heute den schwierigen Auftrag, die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes völlig sicherzustellen. Diese große Aufgabe kann bei der Enge des deutschen Nahrungsraumes nur bewältigt werden, wenn auf den zur Verfügung stehenden Flächen die Erträge auf das äußerste gesteigert werden. Mit Stolz kann die deutsche Landwirtschaft bereits auf die Erfolge blicken, die sie auf diesem Wege in den ersten Jahren der Erzeugungsschlacht errungen hat.

Die deutsche Landwirtschaft gab im Wirtschaftsjahr 1935/36 rund drei Viertel Milliarden Mark mehr für Betriebsmittel aus als im Wirtschaftsjahre 1932/33. Im Rahmen dieser Kraftanstrengung des Landvolkes treten jedoch immer neue Forderungen an sie heran, die sich aus der räumlichen Begrenzung des deutschen Bodens ergeben. Um die bisherigen Erfolge richtig würdigen und die Größe der Aufgabe unserer Landwirtschaft klar erkennen zu können, bedarf es der Kenntnis einiger Grundtatsachen unserer Ernährungsgrundlage: Dem Deutschen Reich sind durch den Versailler Vertrag insgesamt fast fünf Millionen Hektar, das sind 14,3 vom Hundert der landwirtschaftlichen Nutzfläche nach dem Stand des Jahres 1913, entrissen worden.

Darüber hinaus verringerte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche seit dem Jahr 1933 um die Flächen, die für den Straßenbau, die Kleinsiedlung, die körperliche Ertüchtigung usw. benötigt wurden.

Die für die Produktion von Nahrungsmitteln zur Verfügung stehende Fläche verminderte sich weiterhin dadurch, daß in den ersten vier Jahren der nationalsozialistischen Regierung infolge der gesteigerten Erzeugung landwirtschaftlicher Rohstoffe — wie Flachs, Hanf und Raps — abermals fast 100 000 Hektar in Anspruch genommen wurden.

Auf der anderen Seite steht die Landwirtschaft einem ständig steigenden Bedarf an Nahrungsmitteln gegenüber. Allein um den gesteigerten Bedarf derjenigen Volksgenossen zu befriedigen, die durch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit wieder in den Arbeitsgang eingeschaltet werden konnten, war es notwendig, eine wesentliche Steigerung der Erzeugung herbeizuführen, um Deutschland nicht erneut in eine verstärkte Abhängigkeit vom Ausland hinsichtlich seiner Ernährung zu bringen.

Außerdem hat sich seit dem 30. Januar 1933 die Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches einschließlich des Zuwachses durch das Saarland um zwei Millionen Menschen erhöht. Man kann ferner erfreulicherweise damit rechnen, daß wir in den nächsten Jahren einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von etwa 470 000 Menschen haben werden.

Der Zwang zur Ertragssteigerung ist also außerordentlich. Sehr aufklärend ist in dieser Richtung eine Berechnung des „Instituts für Konjunkturforschung". Das Institut hat festgestellt, daß die deutsche Scholle um etwa 16 Millionen Hektar größer sein müßte, um aus ihr allein den gesamten Bedarf an Nahrungsgütern und landwirtschaftlichen Rohstoffen herauswirtschaften zu können. Die deutsche Landwirtschaft muß demnach unter dem Zwang der Weltwirtschaft mit allen Mitteln eine starke Steigerung der Bodenerträge anstreben.

Nun steht aber fest, daß im vergangenen Jahrhundert die Ackererträge nahezu verdoppelt werden konnten, während die Erträge des Grünlandes nur um etwa ein Drittel stiegen.

Aus dieser Feststellung ergibt sich eindeutig, daß die Fortschritte in der Landwirtschaft in erster Linie auf dem Ackerland erzielt wurden. Es ergibt sich aber auch weiter daraus, daß Wiesen und Weiden vernachlässigt wurden. Hierfür kennzeichnend ist ferner die nachfolgende Berechnung, bei der die durchschnittlichen Flächenerträge durch Umrechnung in Kalorien auf einen gemeinsamen Nenner gebracht wurden: Zur Erzielung der „gleichen Nährwertmenge", wie sie von 1 Hektar Zuckerrüben anfallen, sind notwendig 1,9 Hektar Kartoffeln oder 2,4 Hektar Futterrüben oder 3,2 Hektar Gerste und Stroh oder aber 4,5 Hektar Wiesen. Die wichtigsten Kulturpflanzen des Ackers erzielen also weit höhere Nährwertmengen als die Gräser der Wiesen und Weiden.

Da bei der Größe der Aufgaben, die der Landwirtschaft gestellt sind, diese Erkenntnis ihre Nutzanwendung finden muß, gibt es für das deutsche Landvolk nicht mehr die Frage, sondern die Verpflichtung, einen Teil des Grünlandes umzubrechen und für Zwecke des Ackerbaues nutzbar zu machen.

Um einen möglichst großen Erfolg für unsere Volks- und Ernährungswirtschaft zu erreichen, hat jetzt das Reich auf Veranlassung des Reichsbauernführers und Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Walther Darré Millionen-Beträge bereitgestellt, aus denen vom Reichsnährstand für den Grünlandumbruch und die Verbesserung der Wiesen Beihilfen gewährt werden.

Für die in dieses Aufgabengebiet fallenden Maßnahmen wird für die Zeit vom 18. Oktober 1936 bis 1. April 1938 eine Beihilfe von durchschnittlich 100 Mark je Hektar gewährt. Nach oben wie auch nach unten sind entsprechend besonders gelagerten Verhältnissen Abweichungen möglich, wobei der Mindestsatz jedoch 80 Mark je Hektar nicht unterschreiten soll. Nach dem 1. April 1938 werden nur noch geringe Beihilfen gewährt werden. Damit soll erreicht werden, daß bis zum 1. April 1938 bereits möglichst große Flächen umgebrochen werden. Alle Einzelheiten über die Beihilfegewährung sind beim Reichsnährstand zu erfahren. Wie alle Maßnahmen im Zuge der Erzeugungsschlacht kann sich auch diese neue Aktion selbstverständlich nicht von heute auf morgen auswirken.

Grundsätzlich hat der neue Schritt jedoch eine historische Bedeutung für unsere Volksernährung, wie z. B. die Einführung der Kartoffel durch Friedrich den Großen und die Ueberwindung der Brache.

Dr. W. Claus.

Erdal hilft sparen! Schuhcreme

Ein Kapitel Liebe, Gold und Ehebruch

Eine merkwürdige Geschichte aus Pforzheim über Diebstähle

(Eigener Bericht.)

* **Pforzheim, 9. März.** Frau Schenk ist mit ihren 37 Jahren „Kabinettfrau" in einer Pforzheimer Firma, d. h. sie gibt den Goldschmieden vom „Kabinett" aus das Gold in den Werkraum hinaus, das sie zur Arbeit brauchen, wiegt es ab und sorgt dafür, daß nichts verschwindet. Sie gibt auch die Heimarbeiten aus und nimmt sie wieder in Empfang. Es ist ein Vertrauensposten, von keiner höheren Instanz kontrollierbar. Auch ihrem eigenen Mann gibt sie Heimarbeit aus. Silberne Ringe, die fertig gearbeitet werden müssen. Da kommt sie auf eine geniale Idee — sie oder ihr Mann —. Sie läßt einen Posten fertiger Ringe in ihrer Tasche verschwinden, nimmt die Ringe mit nach Hause und bringt sie am nächsten Tag wieder, als fertige Heimarbeit ihres Mannes. Und die Firma zahlt ihre eigenen Ringe, ohne etwas zu bemerken.

Verschwundenes Gold

Es gibt noch mehr Dinge, die die Firma nicht merkt. Frau Schenk läßt auch Gold verschwinden. Kleine Halbfabrikate aus dem Lager, Zargen, Schienen, Draht aus achtkarätigem Gold. Nach und nach bringt sie etwa 400 Gramm beiseite. Ihr Mann hat nachweisbar einen Teil des Goldes unter der Hand verkauft. Die beiden Eheleute verdienen zusammen nahezu 100 Mark die Woche. Das hätte reichen können. Die Gründe der Tat bleiben auch in der langwierigen Verhandlung nicht einwandfrei nachweisbar. Soviel ist jedoch sicher, daß die beiden eine völlig zerrüttete Ehe führen. Sie hängt an ihrem Mann mit einer Hingabe, die man fast Hörigkeit nennen kann. Er aber hängt an einem jungen Mädel, das lange Zeit in der Fürsorgeerziehung war. Schon als das Mädel zwölf Jahre alt war, hatte er unerlaubte Beziehungen zu ihm. Um 1932 taucht sie wieder auf. Frau Schenk kämpft vergeblich um ihren Mann. Sie ist schwach und nervös. Er ist brutal und stark. Durch die Jahre hindurch setzt er das ehebrecherische Verhältnis mit der Freundin fort.

Frau Schenk versucht alles, ihren Mann von dem Mädel abzubringen. Sie denkt nicht daran, sich von dem Mann, den sie liebt, scheiden zu lassen. Ob sie glaubt, wenn sie Gold heimbringt, die Zuneigung ihres Mannes zu gewinnen? Vor Gericht behauptet sie, ihr Mann habe sie gezwungen, das Gold zu stehlen; er habe sie bedroht und geprügelt und durch alle ihre Aussagen geht immer wieder die Enttäuschung, daß er doch nicht von dem Mädel abgelassen hat, eine Enttäuschung, die sich in Haß verwandelt und sie Aussagen machen läßt, die offensichtlich darauf berechnet sind, den Mann, der sie so treulos verschmäht, ins Zuchthaus zu bringen.

Zwölf Monate Gefängnis

Schenk, von dem man gerne glaubt, daß er seine Frau zu Straftaten gezwungen hat, dem aber nicht viel nachgewiesen werden kann, kommt noch glimpflich mit zwölf Monaten Gefängnis davon. Frau Schenk, der man zubilligt, daß sie unter zermürbenden Verhältnissen gehandelt hat, muß 13 Wochen Gefängnis verbüßen.

Ein Fabrikant, der gestohlenes Gold verkaufte

Dieser saubere Herr erhält wegen fahrlässiger Hehlerei zwei Monate Gefängnis und ein weiterer „Goldlieferant", der bei dieser Gelegenheit in die Fangarme der Polizei geriet und ebenfalls Gold von zweifelhafter Abkunft verkauft hat, erhält ebenfalls zwei Monate. Alle vier Angeklagten kamen also noch einmal gut davon.

Letzte badische Meldungen

Rasseschänder wandert ins Zuchthaus

* **Karlsruhe, 9. März.** Wegen Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 41 Jahre alten Max Götz zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze im Jahre 1935 unterhielt er mit der Jüdin Sarah Klafter ein Verhältnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die mitangeklagte Sarah Klafter, die bei ihrer Vernehmung den Sachverhalt anfänglich bestritten hatte und damit versuchte, dem Täter Beistand zu leisten, um ihn der Bestrafung zu entziehen, wurde wegen Begünstigung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt, auf die ein Monat der verbüßten Untersuchungshaft angerechnet wird.

Grauenhafter Selbstmord

* **Untermünstertal, 9. März.** Ein junger Mann im Ortsteil Neubäuser hat sich die Gurgel durchschnitten. Anscheinend beging er die Tat in einem Anfall von Schwermut.

Vierjähriges Kind überfahren

* **Obrigheim a. Neckar, 9. März.** Ein vierjähriges Kind sprang hier auf einer Seitenstraße in einen Personenwagen und wurde ein Stück mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte es ins Heidelberger Krankenhaus eingeliefert werden.

Kleine Viernheimer Nachrichten

* **Jahreshauptversammlung der NSKOV.** Die NSKOV. Ortsgruppe Viernheim, hielt am Sonntag im Saale des „Freischütz" ihre Jahresversammlung ab. Obmann Pg. Seelinger gab hierbei einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten und Erfolge des vergangenen Jahres sowie die kommenden Arbeiten. Die einzelnen Mitarbeiter sprachen über ihre verschiedenen Fachgebiete, aus denen ebenfalls eine ersprießliche Tätigkeit zu entnehmen war.

Generalversammlung des TV 1893. Der Turnverein von 1893 hielt Ende der vergangenen Woche im Saale des „Freischütz" seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Lamberth begrüßte in seiner Ansprache die Mitglieder und erteilte anschließend den einzelnen Fachwarten das Wort zur Entgegennahme ihrer Arbeits- und Tätigkeitsberichte. — Der Mitgliederstand hat sich kaum verändert. Nachdem der Vereinsführer allen Fachwarten und Mitarbeitern seinen Dank für die vorbildliche und mustergültige Mitarbeit ausgesprochen hatte, wurde die Entlastung erteilt. Verlauf und Abschluß der Hauptversammlung zeigte, daß zwischen Mitgliedern und Führung ein schönes Vertrauensverhältnis besteht.

Hinaus mit dem Winter!
Hinaus mit dem Schmutz!
VIM
PUTZT ALLES

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Neuregelung der Hausschlachtungen.** Der Viehwirtschaftsverband Baden hat die Lockerung der Bestimmungen, wonach jedermann eine Hausschlachtung vornehmen konnte und nur den Namen des Erzeugers anzugeben brauchte, aufgehoben. Einem schriftlichen Antrag auf Ausstellung eines Schlachtscheines an die Kreisbauernschaft muß der Nachweis beigefügt werden, daß entweder im Winterhalbjahr 1935/36 oder, falls dies nicht der Fall war, in den letzten Jahren schon regelmäßig Hausschlachtungen vorgenommen worden sind. Es genügt die rote Schlachtsteuerbescheinigung oder eine Bescheinigung der Steuerstelle, woraus dies zu ersehen ist. Bescheinigungen haben jedoch nur Wert und Gültigkeit, wenn außer der Unterschrift ein Dienststempel aufgedruckt ist. Die Ausstellung für Hausschlachtungen von Gastwirten, also gewerbliche Schlachtungen, erfolgt durch die zuständige Wirte-Innung.

Viehversand zum Schlachtviehgroßmarkt. Bei vielen Viehbesitzern ist die Meinung verbreitet, nach Erhalt der Versandgenehmigungskarte sei auch die Gewähr verbunden, daß das gemeldete Schlachtvieh ohne weiteres auf dem Markt verkauft werden kann. Die Auftriebszahlen der Agenten sind genau kontingentiert und es darf nicht mehr Vieh auf den Markt gebracht werden, als vorgeschrieben ist. Die Erzeuger müssen sich deshalb wegen Transport, Anlieferung, Verkauf usw. stets mit dem Agenten vorher Anmeldung an die Kreisbauernschaft in Verbindung setzen. Die Viehversand-Voranmeldungsformulare sind bei der Ortsbauernschaft erhältlich, wo alles Nähere zu erfahren ist.

Anträge auf Zuteilung von Tabakanbaufläche. Alle Pflanzer, die im Jahre 1937 Tabakanbaufläche wünschen, müssen entsprechende Vordrucke beim Ortsbauernführer abholen und bis spätestens 21. März mittags 12 Uhr die Anträge einreichen. Anträge, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die Abholung und Einreichung der Anträge darf nur während der Sprechzeit erfolgen.

Absatz von Körnermais. In diesen Tagen wird durch Vertrauensmann Treiber und Pflanzer Otto Fetzer die Probe-Entnahme des aus Elite erwachsenen Saatmaises vorgenommen. Gleichzeitig haben die Pflanzer anzugeben, welche Menge Saatmais, aus Elite erwachsen, sie bestimmt abgeben können. Diese Angaben sind genau zu machen. Der aus Elite erwachsene Saatmais ist restlos anzumelden und auch abzuliefern.

* **Elternabend des Jungvolks.** Es wurde viel und herzlich gelacht an diesem Abend, zu dem das Fähnlein „Benz" des Deutschen Jungvolks die Eltern eingeladen hatte. Mit Fanfarenruf wurde die Veranstaltung eröffnet, der Jungzug marschierte ein und ein Junge begrüßte die lieben Gäste, vor denen sich dann eine recht bunte und heitere Vortragsfolge abwickelte. Lustige Lieder und „Pälzer Sprüch", Sport mit Spaß und vieles andere, was unsere Jungen so ausgezeichnet verstehen, wurde mit Eifer geboten und freudig aufgenommen. An Beifall fehlte es nicht. Manch einer in den Zuschauerreihen wird sich gewünscht haben, noch einmal mit dabei sein zu können.

* **Aus dem Gemeindedienst.** Als Ratschreibergehilfe wurde Herr Heinrich Höflein, seither bei der Stadtverwaltung Ladenburg tätig, nach Altlußheim berufen.

Edingen berichtet

* **Gewerbliche Versammlung.** Heute, Mittwochabend, 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Pfälzer Hof" eine Versammlung des Handels und Handwerks von Edingen statt. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

* **Ursenbach.** Die aus Hilsenhain stammende Frau Erdmann geb. Lwald, die älteste Einwohnerin von Ursenbach, ist im Alter von 82½ Jahren gestorben.

* **Großmarkt Handschuhsheim.** Preise für ½ Kilo: Lattich 65, Kresse 26—30, gelbe Rüben 5, Wirsing 6, Lauch 6—9, Sellerie 15—19, Spinat 17—19, Feldsalat 40—71, Rosenkohl 18—29, Zwiebeln 4—6. Anfuhr und Nachfrage gut.

32000 neue Wohnungen gebaut

Baubilanz von 30 westdeutschen Städten im Jahre 1936

Gelsenkirchen, 9. März. Das Statistische Amt der Stadt Gelsenkirchen veröffentlicht eine interessante Uebersicht über die Bautätigkeit in 30 westdeutschen Groß- und Mittelstädten im Jahre 1936. Danach herrschte im vergangenen Jahre in den Groß- und Mittelstädten Westdeutschlands ein außerordentlich reger Wohnbaubetrieb, der in dem starken Neuzugang an Wohnungen und Wohnräumen sowie in den Prozentsätzen des Neuzugangs pro Tausend der Jahresanfangsbevölkerungsziffern und gemessen am Jahresanfangsbestand an Wohnungen zum Ausdruck kommt.

Die Gruppe A (Großstädte) verzeichnet für das Jahr 1936 folgende Reinzugänge an neuen Wohnungen (in Klammern der Prozentsatz des Reinzuganges im Vergleich zum Anfangsbestand des Jahres): Köln 4360 (2,02), Essen 3461 (2,10), Frankfurt 2377 (1,41), Dortmund 1991 (1,46), Düsseldorf 3289 (2,41), Duisburg 1228 (1,5), Wuppertal 588 (0,49), Gelsenkirchen 829 (1,07), Bochum 1010 (1,18), Kassel 1594 (3,22), Krefeld-Uerdingen 819 (1,66), Aachen 535 (—), Wiesbaden 456 (0,93), Mainz 639 (1,65), Mülheim-Ruhr 434 (1,14), Saarbrücken 888 (2,57), München-Gladbach 384 (1,23), Bonn 356 (1,37). Für die Gruppe B (Mittelstädte) liegen für die gleiche Zeit folgende Ziffern an Wohnungsreinzugängen vor: Herne 272 (1,14), Darmstadt 222 (0,84), Wanne-Eickel 118 (0,55), Bottrop 321 (0,55), Aachen 516 (2,53), Trier 227 (1,41), Witten 390 (2,03), Koblenz 122 (0,67), Wattenscheid 279 (1,82), Gladbeck 63 (0,43), Castrop-Rauxel 55 (0,42), Neuß 374 (2,46).

Der weitaus größte Teil der neugebauten Wohnungen, die, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen dazu erfüllt waren, mit öffentlichen Zuschüssen für Kleinsiedlungs- und Kleinwohnungsbau sowie mit Reichsbürgschaften gefördert wurden, entstand durch die Initiative privater Bauherren; ein Beweis zweifellos für die durchgehende wirtschaftliche Besserung in den breiten Volksschichten. In manchen Städten, sowohl Groß- wie Mittelstädten, ist auch der Anteil gemeinnütziger Baugenossenschaften am vorjährigen Wohnbaumarkt nicht unerheblich. In Einzelfällen (wie Düsseldorf und Bochum) sind im übrigen auch öffentliche Körperschaften und Behörden mit größeren Wohnbauvorhaben hervorgetreten.

Von den aufgezählten rund 32 000 neuen Wohnungen stellen 15 500, d. h. also fast die Hälfte, Kleinwohnungen bis zu drei Zimmern, dar. Der Anteil der mittelgroßen Wohnungen (4 bis 5 Wohnräume) beläuft sich auf 13 700, der Rest besteht aus Wohnungen mit mehr als 5 Zimmern.

MARCHIVUM

Habt Dank, ihr Frauen

Eintopfessen soll als ein Symbol empfunden werden, es soll ein schöner Gleichtakt der Herzen sein, von reich und arm, ein dankbares Geben und Nehmen, mit offener und williger Hand. — Beides ist eine Kunst, sowohl das richtige Geben als das freudige Nehmen. Beides entspringt einem großen Herzen, und bei beidem kann man sich selber um den schönsten Lohn bringen. Die kleinste Gabe kann von einem lichten Schimmer umgeben sein, wenn Geber und Empfänger ihre Herzen dabei sprechen lassen. Die Sprache des Herzens ist eine gar zarte und feine Stimme. Merke jeder auf, daß er sie nicht in dem geschäftigen Treiben des Alltags überhöre oder verschütte.

Ich will als Beispiel nur einmal von zwei Menschen erzählen, die zu einem Gemeinschaftsessen kamen. Die äußeren Umstände waren für beide die gleichen, nur die innere Einstellung war eine grundverschiedene, — und darauf kam es eben an. Der eine: ein junger Mann von tadellosem Aeußeren, innerlich offenbar nur auf den Gaumen eingestellt. „Was gibts denn alles?" „Ein Eintopfgericht, Fleisch und Gemüse." „Isch des alles?" Mieses Gesicht, widerwilliges Herumrühren im Essen. „Habt'r sunscht nix anneres?" „Nein, es ist ja Eintopfsonntag." „Nää, wenn't nix anneres nit habt, dodervon mag ich nix meh," und zur Bekräftigung dessen ließ er die Hälfte des Essens stehen, zog mit energischem Ruck seine Weste nach und verschwand ohne Gruß. — Wie arm war doch dieser Mensch!

Wie ganz anders war eine alte Frau! Sie nahm und gab. Ich sah, wie sie aß, es lag eine Art Andacht in ihrer Gebärde und als sie ging, wandte sie sich an die Helferinnen und sagte nur: „Habt Dank, ihr Frauen!" Wie allumfassend wirkten diese schlichten Worte, die warm aus ihrem Herzen kamen. Wie erweckten sie neue Schaffensfreude! Wie strahlten sie zurück, in eine Zeit, die dunkel war und voller Not, wie umfaßten sie alle Opfer, die von Namenlosen gebracht wurden in schwerster Zeit und umschlossen gleichzeitig allen Dank, alle Liebe, alle tiefste Verehrung zu dem Mann, dem wir letzten Endes alles danken, unserem Führer Adolf Hitler!

Else Fleischmann.

Die Gaststätten-Eintopfgerichte

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 6. Eintopfsonntag am 14. März folgende Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Erbsensuppe mit Wurst- oder Fleischeinlage; 2. Weißkohl mit Rindfleisch; 3. Fischgericht nach eigener Wahl und 4. Gemüsetopf mit Kalbfleisch oder vegetarisch.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Prüfung für Sozialbeamtinnen

Am 22. und 23. Februar hat die staatliche Prüfung der Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtspflegerinnen (Volkspflegerinnen) an der Städtischen Sozialen Frauenschule in Mannheim, Am Lindenhofplatz, stattgefunden. Es haben nachfolgende Schülerinnen die Prüfung bestanden: Hildegard Braun, Dorle Hessig, Leni Leplat, Liselotte Mahnkopf, Anneliese Seib, Luitgard Wunsch, Ruth Müller, sämtlich aus Mannheim, Liselotte Feuerstein, Mannheim-Neckarau, Käthe Kimmer, Mannheim-Feudenheim; Magda Binz, Weinheim a. d. B., Gretel Buchenberger, Maikammer i. Pf., Elsa Fischer, Krumbach b. Fürth i. O., Cäcilia Mandel, Viernheim i. H., Elsbeth Reinmuth, Eberbach i. B., Erna Sauter, Wiesloch i. B., Margaret Schreiber, Lambertheim i. H., Ruth Stier, Durlach i. B., Anna Werner, Heidelberg, Liesel Wieber, Friesenheim b. Lahr i. B.

Vom Nationaltheater. Morgen, Donnerstag, wird Richard Wagners „Lohengrin" unter der musikalischen Leitung von Ernst Cremer gegeben. Regie: Köhler-Helffrich. Den Telramund singt Hans Schweska vom Stadttheater Chemnitz als Gast auf Anstellung. — Am Freitag findet die letzte Vorstellung von Shakespeares Komödie „Wie es euch gefällt" in der Inszenierung von Helmuth Ebbs statt. — Hans Becker inszeniert Friedrich Forsters neues Lustspiel „Die Weiber von Reditz", das am 18. März im Nationaltheater erscheint. Die Bühnenbilder entwirft Hans Weyl. — Die Oper bereitet die Neuinszenierung von Peter Tschaikowskys Oper „Eugen Onegin" vor, die in Mannheim seit dem Jahre 1902 nicht mehr gegeben wurde. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Karl Elmendorff. Inszenierung: Heinrich Köhler-Helffrich.

Abfahrgrenze für Vollgummireifen. Der Reichsverkehrsminister hat mit einem im Reichsverkehrsblatt B Nr. 6 veröffentlichten Erlaß genehmigt, daß bis auf weiteres die zulässigen Vollgummireifen an Kraftfahrzeugen bis zu einer Profilhöhe einschließlich Stahlband von 60 Millimeter abgefahren werden dürfen ... Voraussetzung ist, daß sich die Vollgummireifen sonst noch in einem guten Zustand befinden und Ablösungen der Reifen vom Stahlband oder Rißbildung das Ausbrechen größerer Stücke und damit ein stoßhaftes Abrollen des Reifens nicht befürchten lassen.

„Ich stand dabei, als das Unglück passierte"

Ein kleines Kapitel Zeugenaussagen bei Verkehrsunfällen / Kleine Straßenszenen, die man häufig erlebt

...„Und ich hätte darauf geschworen, daß der Kraftwagen von links gekommen ist und den Radler umgeworfen hat" — sagte der Zeuge, nachdem sich einwandfrei nach genauer Untersuchung der verantwortlichen Fachleute die Unrichtigkeit seiner ersten Behauptung herausgestellt hat. Er hätte darauf geschworen — jawohl ... und war unter Umständen auch tatsächlich innerlich fest von der Richtigkeit seiner Zeugenaussage überzeugt. Nun, — seine Augen haben ihm eben bei der Plötzlichkeit, mit der das Unglück passierte, einen Streich gespielt — er hat sich einfach geirrt — und Irren ist menschlich, nicht wahr? Gewiß. Was aber dann, wenn von der Aussage eines solchen Zeugen, je nach der Kompliziertheit eines Verkehrsunfalles einzig und allein die Klärung der Schuldfrage abhängig gemacht werden muß? Ist dann ein solcher Irrtum, der vielleicht einen völlig Unschuldigen ins tiefste Unglück stürzen kann, nicht viel eher als grenzenlose Leichtfertigkeit zu bezeichnen?

Beispiele gibt es genug

Gerade in unserer verkehrsreichen Stadt haben wir — leider nur zu häufig — Gelegenheit, unmittelbar oder mittelbar Zeugen kleiner oder größerer Verkehrsunfälle zu werden. Und beinahe jedesmal bieten sich dem Beobachter die gleichen Szenen. Eine Gruppe heftig gestikulierender, aufgeregter Menschen, die sich urplötzlich lawinenartig aus allen Straßenrichtungen hierher ergossen haben und die nun die Unfallstelle förmlich hermetisch umschließen, bevor die Polizei kommt. Und da muß man nun mal in der Runde umherhören, wenn man sein blaues Wunder erleben will. Unfaßbar, wie viele unter den Umstehenden den genauen Hergang des betreffenden Verkehrsunfalles in allen Einzelheiten schildern können, — obwohl doch die klare Vernunft sagt, daß im Moment des Geschehens unmöglich so ein ganzes Aufgebot „dabei gewesen" sein konnte. Nimmt dann die herbeigeeilte Polizei den Tatbestand auf, — hat sich die Menge nach erfolgter Absperrung respektvoll zurückgezogen, dann bleiben schließlich einer, — vielleicht auch zwei oder drei aus der Reihe der Zuschauer übrig, die tatsächlich ihre eigenen Beobachtungen zu Protokoll geben können. Und da ist nun die merkwürdige Feststellung, daß z. B. zwei verschiedene Augenzeugen — aber auch grundverschiedene Aussagen machen — bestimmt nicht als Einzelfall zu betrachten. Jeder von beiden hat den Unfall anders gesehen — jeder von beiden hat eine andere Auffassung über die Schuldfrage.

In solchen Fällen kann man nur dankbar sein, daß unsere Polizei mit großer Sorgfalt, Gründlichkeit und Sachkenntnis an Ort und Stelle ihre genauen Prüfungen und Ermittlungen, unter Zuhilfenahme der modernsten Hilfsmittel, anstellt, um einwandfrei den Schuldigen herauszufinden. Eine korrekte, sachliche, wahrheitsgetreue und unbefangene Zeugenaussage ist natürlich in jedem Falle eine wertvolle Unterstützung für die Ermittlungsbeamten, denen die Arbeit wesentlich erleichtert wird. Es ist in diesem Zusammenhange notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß man sich als Zeuge nicht in Kombinationen oder Vermutungen ergehen soll, — denn dann war man kein Zeuge, — auch dann, wenn man den Unfall mit angesehen hat. Bei der Plötzlichkeit, mit der solche Dinge passieren, wird wohl kein Mensch einem zufälligen Beobachter die ehrliche Bemerkung verübeln: „Das ging so schnell, daß ich unmöglich sagen kann — ob der Kraftwagen dem Radler — oder der Radler dem Kraftwagen in die Flanke gefahren ist."

Einseitige Stellungnahme

Ein jeder Verkehrsteilnehmer hat das Recht und den berechtigten Anspruch auf die Sicherheit der Straße, die ihm zur Benutzung freigegeben ist, — ganz egal ob es nun der Fußgänger, der Radler, der Kraftfahrer oder der Fuhrmann ist. Jeder unter ihnen hat aber auch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, sich diszipliniert und anständig im Straßenverkehr zu verhalten und das Leben und die Gesundheit seiner Mitmenschen zu achten. Es gibt in Deutschland keine Stelle, die einer bestimmten Kategorie von Verkehrsteilnehmern Sonderrechte einräumt — also auch in Mannheim nicht — und jeder Verstoß wird ohne Rücksicht auf Stand oder Person geahndet.

Es sollte aber auch nicht vorkommen, daß sich sogenannte „Augenzeugen" — und diese Beobachtung kann man leider nur zu häufig machen — von vornherein auf die Seite des „Schwächeren" schlagen, wenn irgendwo ein Zusammenstoß erfolgt, dem sie zufällig beiwohnten. Wenn sie schließlich auch genau wissen, wie sich so ein Unfall zugetragen hat, — daß also zum Beispiel ein Radfahrer unvorschriftsmäßig fuhr und in die Fahrbahn eines Kraftwagens geriet —, sie behaupten steif und fest und wider besseres Wissen, daß der Führer des Kraftwagens schuld gewesen sei. Solche fälschlichen Behauptungen, die nur zu oft von den Umstehenden mit allzu großer Bereitwilligkeit aufgenommen werden, sind bei aller verständlichen Anteilnahme an dem Mißgeschick des „Schwächeren" als große Gemeinheit zu bezeichnen, die eines anständigen Menschen unwürdig ist. Hier gibt es nur eine Frage zu klären: „Wer ist der Schuldige" — und wenn wir zur Ermittlung mithelfen können, dann wollen wir es nur dann tun, wenn wir tatsächlich in der Lage sind, den Tatbestand so zu schildern, wie er sich uns im Augenblick des Geschehens bot. Und wenn wir das nicht klar und einwandfrei können, dann ist Schweigen in diesem Falle nicht nur innere Pflicht, sondern auch Verantwortungsbewußtsein.

eme

Das sieht der Radfahrer nicht gern Aufn.: Jütte

Mannheim gehört bekanntlich zu den deutschen Städten, in denen der Radfahrerverkehr einen außerordentlichen Umfang angenommen hat. Gelegentliche Zählungen haben das erwiesen. Vielleicht können wir es bald mit der angeblich radfahrer-reichsten Stadt der Welt, Kopenhagen, oder den ebenfalls radfahrer-gesegneten Niederlanden aufnehmen. — Aber wer sich nicht gern mit Zählungen und Zahlen befaßt, den überzeugen die Räderreihen an den Randsteinen der Hauptstraßen ohne weiteres. Was diese sogenannten Räderbarrikaden anbelangt, so geht der Kampf der Meinungen nach verschiedenen Richtungen. Von der einen Seite wird nur gegen die Radfahrer geschimpft und behauptet, daß dies ein Zustand sei, der nicht länger geduldet werden könne, von der anderen Seite wird mit Recht eingewendet, daß diese Räderbarrikaden eigentlich nur ein Beweis dafür seien, daß Räderparkplätze unbedingt notwendig sind. — Auf jeden Fall erfreut es nicht des Radlers Herz, wenn er an stürmischen Tagen ein Bild wie dieses sieht. Zu Dutzenden liegen dann die Räder umgeworfen auf der Straße und bilden eine Gefahr für die Vorüberfahrenden, ganz abgesehen von dem Schaden, der an den Rädern entsteht. — Das Bild ist vor der Ortskrankenkasse aufgenommen.

„Landschaft" in die Städte

Das Problem der Großstadt-Auflockerung

In dem neuesten Heft der Zeitschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung beschäftigt sich Heinrich Dörr mit der in letzter Zeit viel erörterten Frage der Auflockerung unserer Großstädte.

Auch im Inneren der Großstadt, so erklärt der Verfasser, wünsche der nordische Mensch von dem Gefühl landschaftlicher Nähe nicht verlassen zu werden. Baumpflanzungen und Grünplätze sollen ihm daher den Geist der Landschaft in die Straßen hineintragen. Die Enge der Großstädte muß durch Parkflächen und Gründurchbrüche gelichtet werden. Durch Auflösung der Großstadtmasse in einem System zusammengehöriger, aber selbständig durchgestalteter „Tochterstädte" müsse die Landschaft in den Stadtraum einströmen. Die Grünfläche muß dabei Freifläche im wahrsten Sinne des Wortes sein.

Diese offene Volkswiese, also etwa die „Allmende der Städte", um die sich der Rahmen der Nutzgrünfläche lagert, muß keilartig gegen das Stadtinnere gerichtet sein, um die verbauten Stadtteile zu sprengen und andererseits auf ihrer Außenseite den Blick von der Innenstadt über die offene Landschaft freizugeben. Die wirtschaftlich bedingte Ausfallkette und der landschaftsgebogene Freiflächensektor vereinigen sich zum Grundskelett der Städte. Indem so die bekannten städtebaulichen Forderungen in landschaftlicher Bezogenheit erscheinen, drängen sie im nationalsozialistischen Zeitalter der Verwirklichung entgegen. Aufgabe der Raumplanung selbst ist es, die Raumordnung unserem Wesen gemäß durchzuführen.

Der Verfasser erhebt zum Schluß die Forderung, daß der Raumplaner selbst vom Raumerleben durchdrungen sein muß. Der Kreis- und Stadtplanung ist es vergönnt, wegen ihrer örtlichen Nähe und ihrer auf die Gestaltung gerichteten Arbeit, noch in unmittelbarer Anschauung der Landschaft zu leben. Die Reichs- und Landesplanung aber kann Gefahr laufen, sich die Kenntnis des Raumes durch Berichte und Tabellen vermitteln zu lassen und ihnen durch verwandte theoretische Entscheidungen zu antworten. Daher gilt auch in den Generalstäben der übergeordneten Raumplanung die alte Regel: der Raumplaner gehört in den Raum.

Wetterdienst für alle Reichsautobahnen

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, hat die nachgeordneten Stellen mit Weisungen für einen besonderen Wetterdienst der Reichsautobahnen versehen. Er verpflichtet zunächst die Dienststellen der Reichsautobahnen, von sich aus die Wetterwarten so zuverlässig und schlagfertig zu bedienen, daß sie, was die Reichsautobahnen anlangt, tatsächlich aus erster Quelle über bestes Material verfügen. Er bestimmt, daß jeder Straßenmeister sich über die Witterungsverhältnisse laufend durch Mithören der Rundfunkmeldungen zu orientieren hat. Wenn Zweifel bestehen können, ob die Befahrbarkeit der Straße durch Glatteis, Sturm usw. beeinträchtigt ist, muß er zwischen 6 und 8 Uhr morgens seine Strecke mit dem Kraftwagen oder Motorrad abfahren, so daß die Obersten Bauleitungen zwischen 8 und 9 Uhr bereits über zuverlässige Meldungen verfügen. Durch diesen neuen Dienst werde es möglich sein, wilde Gerüchte über Unbefahrbarkeit einzelner Strecken zu unterbinden. Der Generalinspektor hält es für zweckmäßig, daß die Meldung, die von der Obersten Bauleitung für ihren Bereich täglich zur bestimmten Zeit an die Wetterwarten gegeben wird, auch bei sämtlichen besetzten Wärterstationen und Tankstellen auf geeigneten Anschlagstafeln unter dem Kennwort „Reichsautobahnwetterdienst" ausgehängt wird. Es muß dabei jede Betriebsstelle über den Zustand der Gesamtstrecke Auskunft geben können.

Ein Abend neuer Musik

Die Hochschule für Musik bringt in ihrem 3. Orchesterkonzert eine interessante Auswahl zeitgenössischen musikalischen Schaffens. Die Vortragsfolge gewinnt besonderes Interesse durch die Aufführung der Werke von zwei Mannheimer Tonsetzern. Das Hochschulorchester wird unter Leitung von Direktor Rasberger ein Variationenwerk von Sigfrid Franz für Streicher und ein Divertimento für großes Orchester von Dr. Friedrich Eckart spielen. Sigfrid Franz ist Schüler der Kompositionsklasse Petersen; Dr. Friedrich Eckart wirkt an der Mannheimer Hochschule als Lehrer für Theorie. Den Schluß des Abends bildet die „Kleine Unterhaltungsmusik" des Kölner Komponisten Otto Siegl. Titel und Inhalt des Werkes bürgen für einen heiteren Ausklang des Konzertes. Der rege Kartenverkauf beweist das allgemeine Interesse für diese Veranstaltung. — Vorbestellungen und Eintrittskarten in allen Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule, A 1, 3 (Tel. 34051).

Fachingen
leistungssteigernd

Kaufmännische Gehilfenprüfung. In diesen Tagen werden bei der Industrie- und Handelskammer Mannheim kaufmännische Gehilfenprüfungen durchgeführt, an denen insgesamt 700 kaufmännische Lehrlinge teilnehmen.

Von der Badischen Beamtenbank. Die Bad. Beamtenbank führte am vergangenen Mittwoch im Saale des „Deutschen Hauses" die Wahl der für die nächsten drei Jahre bestimmten Vertreter des Bezirks Mannheim durch. Unter dem Vorsitz von Oberzollinspektor Knobelspieß wurden die im Einvernehmen mit den Fachschaften vorgeschlagenen acht Vertreter und deren Stellvertreter einstimmig gewählt. Anschließend berichtete Direktor Löffler, der Betriebsführer der Beamtenbank, über die vorteilhafte Entwicklung und den günstigen Stand der Bank. Den interessanten Ausführungen des 1. Bankvorstandes schloß sich eine rege Aussprache an, in der über die unsere Beamtenschaft am meisten interessierenden Bankfragen ausführlich Auskunft gegeben wurde.

Morgen abend spielt das Fehse-Quartett, Berlin, in der Harmonie von Mozart, Beethoven, Dvorak.

MARCHIVUM

Aufruf an die Frontsoldaten

Die großen Abwehrschlachten vor 20 Jahren

20 Jahre sind vergangen, seit im Frühjahr des Jahres 1917 das Toben der Materialschlachten begann, in deren Mittelpunkt die Flandernschlacht stand.

Flandern — graubrauner Trichtersumpf, in dem alles Leben der Natur erstorben ist. Tag und Nacht, durch Wochen und Monate speien die Geschütze ihr Verderben in die deutsche Verteidigung, bebt das zerrissene Land unter den grollenden Detonationen der Einschläge und Abschüsse. In grünlichen Schwaden kriecht das Gift der tödlichen Gase über die Erde, in die Gräben und Trichter.

In dieser Hölle, durchnäßt und kotbespritzt, mit vor Entbehrung und Grauen fahlem Gesicht, stand der Frontsoldat der deutschen Abwehr. An seiner übermenschlichen Zähigkeit scheiterte der Durchbruchsversuch durch die deutschen Stellungen.

Flandern ist mehr als nur ein geographischer Begriff. Dieser Name ist höchster Ausdruck des Heldentums des deutschen Frontsoldaten.

Im Gedenken an dieses gewaltige Ringen veranstaltet der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V. am 30. Mai 1937 in der Deutschlandhalle in Berlin eine Großkundgebung: „Flandern 1917, Erinnerungstag des deutschen Frontsoldaten."

Der Deutsche Reichskriegerbund ruft hiermit alle Regimentsvereinigungen derjenigen Regimenter, die in der Abwehr der Materialschlachten des Jahres 1917 gestanden haben, auf, an der Feierstunde in der Deutschlandhalle teilzunehmen und an diesem Tag Wiedersehensfeiern in Berlin zu veranstalten.

Anfragen sind an das Bundesamt des Deutschen Reichskriegerbundes, Berlin W. 30, Geisbergstraße 2, zu richten.

Achtung, Frauenschaftsmitglieder!

Gauschulungsleiter Pg. Baumann spricht am Mittwoch, 10. März, 20.15 Uhr, im Musensaal zu den Frauen Mannheims über das Deutsche Frauenwerk.

Unsere Fotografen auf Entdeckerfahrt

Interessanter Vortrag in der Fotografischen Gesellschaft / „Streifzüge durch unsere heimische Natur"

„Mit irdischen Gütern bin ich nicht gesegnet, doch bin ich reich. Ein gütiges Schicksal hat mir von meinen Vorfahren einen Schatz in die Wiege gelegt. Dieser Schatz ist meine Freude an der Natur". Diesen Ausspruch eines biederen Handwerkers stellte Herr Lock (Heilbronn), der im Gau Südwestdeutschland kein Unbekannter ist, an den Anfang seines Lichtbildervortrags, den er über das Thema: „Streifzüge durch unsere heimische Natur" in der Fotografischen Gesellschaft hielt.

Draußen herumstreichen, die Natur belauschen, begleitet von seinem treuen Kamerad, der Kamera, das liebt unser Freund Lock. Was ihm gefällt, hält die Kamera in naturwahren Bildern fest und aus vielen Einzelbildern stellte er Bilderreihen zusammen.

Eisstudien für Fotografen

Eisformenkünstler Winter ließ sich zuerst sehen, Eisstudien an Bächen mit wechselndem Gefäll und verschiedener Uferbeschaffenheit, bei beginnender Vereisung, wo der Gefrierprozeß ungestört vor sich geht, wo keine allzu starke Strömung ist und an reißenden Flüssen, herrliche Aufnahmen, die im warmen Zimmer zu betrachten, weit angenehmer ist, als sie bei 10 Grad Kälte auf die Platte zu bannen. Auch aus den schmutzigen Pfützen der Straße kann der Künstler prächtige Bilder zaubern, Bäumchen, in Sternform aneinander gereiht. Bei einsetzendem Regen, der dann auf dem Eis festgefriert, entsteht ein Eismosaik von seltener Schönheit. Wasser, das vor dem Gefrieren vom Wind bewegt wird, bringt muschelförmige Unebenheiten. Nicht ausreichendes Baumaterial liefert Eiskatzen, einige Luftbläschen unter der Eisdecke lassen Eistrauben reifen. Schmelzendes Eis formt Meißener Porzellanfiguren. Bächlein mit ganz anderem Charakter sind die der Alpen. Der gefrorene Uracher Wasserfall stellt ganz rätselhafte Figuren dar.

Ein anderes Arbeitsgebiet des Winters sind die Eisblumen am Fenster, der Rauhreif auf der Schwäbischen Alb. Durch Spiegelung entstehen die eigenartigsten Dinge. Eine Gruppe Schlittschuhläufer auf dem Eis spiegelt sich in einem kleinen Handball, der auf dem Eis liegt, samt dem Fotografen samt der ganzen Landschaft in einem Bildwinkel von 180 Grad. Das Ganze spiegelt sich mit dem Ball nochmals auf der Eisfläche, auf der etwas Wasser ist. Das 500fache Selbstporträt des Fotografen schaffen die Schaumbläschen des Baches. Ein Wassertropfen am Zaun spiegelt die dahinterliegende Landschaft. Bild auf Bild folgt.

Blühen und Wachsen in der Natur

Ein von den Fotografen noch nicht bearbeitetes Neuland ist die Entwicklung der Knospen im Bild. Man sah die Entwicklung des Gipfeltriebs der Fichte in den verschiedenen Stadien, besonders lustig anzusehen die Narbe der Akazie, die Teufelsfratzchen heißt. Sie schneidet allerhand Fratzen. Vor Kälte platzt dem armen Burschen das Gesichtchen, später bekommt es seine Härchen, dann streckt es gleich bösen Buben das Zünglein heraus. Wenns nochmals kalt wird, bricht ihm sein Zünglein ab, aber die gütige Natur hilft, ein neues schiebt sich hervor.

Herr Lock bearbeitet zur Zeit fünf bis sechs Reihen solcher Knospenentwicklungen, die aber erst in einigen Jahren vorfrühreif sind.

Das Tierreich stellt auch Bilder, die Larve des Kamelspinners, Käferlarven, Schnaken, Eintagsfliege, Blindschleiche und verschiedene Eidechsenarten kommen vor die Kamera.

Bildreihen, die dem Fotografen besonders ans Herz gewachsen sind, zeigt Herr Lock im zweiten Teil seines Vortrages: Die Lebensgeschichte einer Pflanze und zwar eines Unkrauts, der Zaunrübe. Sie steht auf schwachen Füßen und rankt sich an benachbarten Pflanzen empor. Wie die Ranken zu arbeiten verstehen, zeigt die Bilderreihe. Ein Libellenflügel leitet auf die Flugvorrichtung der Samen über, auf die das Weidenröschen, Huflattich, wilde Nelke, Reiherschnabel, Ruprechtskraut usw.

Aus dem Leben der Spinnen

Als letztes folgt einiges aus dem Leben der Spinnen. Von zweien ist die Lebensgeschichte so ziemlich abgeschlossen, von der Wolfs- und Kreuzspinne. Die Wolfsspinne ist kein netzspinnendes Tier, sie erjagt ihre Beute im Sprung.

Interessant waren die Annäherungsversuche des Kreuzspinnen-Männchens und seine Auserwählte, die damit endeten, daß das Weibchen das Männchen totbeißt. Das letzte Bild zeigt die männliche Spinne ganz eingesponnen oben in der Speisekammer aufgehängt für die nächste Mahlzeit des Weibchens.

Alle vorgeführten Bilder sind vollständig unretuschiert und nicht etwa, wie man glauben könnte, Mikroaufnahmen, da die Aufnahmefläche doch oft nur ein Quadratmeter ist, sondern mit einer 6½ × 9 Kamera mit kurzer Brennweite und doppeltem oder dreifachem Auszug gemacht sind. Es ist auch nicht die Arbeit eines über viel Freizeit verfügenden Mannes, neben den Dienststunden sind sie entstanden. Mögen die Anregungen bei vielen auf fruchtbaren Boden fallen und von recht vielen in die Tat umgesetzt werden. A. H.

Militärisches Eintopf-Essen

Nochmals: Was die 110er bieten werden

Die 110er wollen diesen Tag wieder für jeden zum Ereignis werden lassen. Das beweist schon am besten das reichhaltige Programm, von dem wir nur sagen können, daß es noch vielseitiger ist, als das am vergangenen Eintopfsonntag.

So wird u. a. ein Kleinkaliberschießstand aufgebaut sein, wo jeder sich im Schießen üben kann. Ferner ist wieder ein kleines Armee-Museum zu sehen. Vorführungen mit der Panzer-Abwehr, Vernebelung der Panzerwagen, Einsatz des Pakzuges gegen Panzerwagen sowie ein Zug der 4. (MG) Kompanie und IG (Inf.-Geschützkompanie) werden für die richtige militärische Stimmung sorgen und das Eintopfessen für alle zu einem Erlebnis werden lassen. Ein kleines „Gefecht" wird durchgeführt, das sicherlich allgemeines Interesse finden wird.

Die Kapelle der 110er, unter Leitung von Musikmeister Kraus wird schneidige Militärmärsche dazu bringen. — Außerdem singt eine Abteilung.

Wer nicht am Eintopfessen teilnimmt, kann gegen Entrichtung von 25 Pf. die Vorführungen und das Armee-Museum ansehen. Karten hierfür sind ab 11.30 Uhr Uhr am Kasernen-Eingang erhältlich.

Am Eintopfessen nimmt die Kameradschaft ehem. 110er teil, die geschlossen um 12 Uhr mit Musik in die Kaserne einrückt.

Kartenbestellung für das Eintopfessen bis Donnerstag früh 10 Uhr bei der Ortsgruppe Neckarstadt-Ost, Fernruf 521 62.

Am letzten Eintopfsonntag nehmen viele die Gelegenheit wahr, einen Besuch bei unseren 110ern zu machen; diesmal werden bestimmt noch mehr kommen, es lohnt sich sicher.

Wann darf ein Metallarbeiter die Stelle wechseln?

Sinn und Bedeutung der Anordnung vom 12. Februar 1937 / Die Arbeitsämter prüfen jeden Fall

Von seiten der Arbeitsämter wird neuerlich darauf hingewiesen, daß seit dem 15. Februar 1937 jede Neueinstellung eines Metallarbeiters der vorherigen schriftlichen Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes bedarf. Zuwiderhandlungen gegen die auf Grund der Anordnung vom 12. Februar 1937 bestehenden Bestimmungen können für den Betriebsführer und den Arbeiter oder Angestellten gerichtliche Bestrafung nach sich ziehen.

Es ist deswegen für alle Beteiligten wichtig, die Bestimmungen der Anordnung zu kennen und sich auch über den Sinn der seit dem 15. Februar 1937 geltenden Regelung im klaren zu sein. Dabei scheint uns immer wieder bedeutsam, darauf hinzuweisen, daß der in der Metallwirtschaft eingetretene Facharbeitermangel bisher lediglich zu Maßnahmen seitens der Unternehmer geführt hatte, die nur eine Notlösung darstellen konnten. Es waren bekanntlich zwischen den Betrieben Vereinbarungen getroffen worden, nach denen in einzelnen Industriezweigen, wie z. B. der Luftfahrtindustrie, Einstellungen nur erfolgen sollten, wenn eine Zustimmung seitens der letzten Arbeitsstätte vorlag.

Der Freigabeschein

Gegen die Gültigkeit dieser Vereinbarungen und der in Zusammenhang hiermit geschaffenen Freigabescheine sind vielfach Bedenken mit der Behauptung der Sittenwidrigkeit solcher Vereinbarungen erhoben worden. In der Praxis der Arbeitsgerichte wurde jedoch eine Nichtigkeit derartiger Vereinbarungen wegen Verstoßes gegen die guten Sitten nicht anerkannt mit der Begründung, daß diese gerade dem sittlichen Ziel dienten, den Gefahren der durch den Facharbeitermangel bedingten Lohnüberbietung zu steuern sowie das unzulässige Wegengagieren von Facharbeitern zu verhindern. Wenn diese Vereinbarungen auch nicht aus eigennützigen Interessen, sondern im Interesse der Volksgemeinschaft geschaffen wurden, so darf auf der anderen Seite nicht verkannt werden, daß durch sie einseitig die betroffenen Gefolgschaftsmitglieder belastet wurden. Es fehlte jedes Aequivalent von seiten der Unternehmer, das zum mindesten in der Schaffung längerer Kündigungsfristen hätte gewährt werden müssen. So kam es, daß diese einseitige zu Lasten der Gefolgschaftsmitglieder gehende Beschränkung der Freizügigkeit vom deutschen Arbeiter oft nicht verstanden wurde, um so weniger, als sein Streben nach Verbesserung seiner sozialpolitischen Lage durchaus gesund war und auch das Reichsarbeitsgericht den Uebergang von Arbeitskräften in einen anderen Betrieb zum Zwecke des besseren Fortkommens unter Ausnutzung der im alten Betrieb gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen niemals beanstandet hatte. Hinzu kam noch, daß die in den Bereich der eingeführten Freigabescheine fallenden Berufsangehörigen bei einem geplanten Arbeitsplatzwechsel allein dem Ermessen des Betriebsführers der alten Arbeitsstätte überantwortet und somit in ihrer Freizügigkeit oft über die Maßen beschränkt waren. Bei der Verweigerung des Freigabescheines durch den Unternehmer lag diesem zwar die Beweispflicht darüber ob, daß nach Lage der Dinge sowie auf Grund der jeweils vereinbarten Richtlinien in der Verweigerung des Freigabescheines keine unbillige Härte zu erblicken sei. Dieser Beweispflicht war nach der Praxis der Arbeitsgerichte bereits dann Genüge getan, wenn sich aus dem gesamten Vorbringen des Unternehmers ergab, daß seine ablehnende Stellungnahme das Ergebnis gewissenhafter Prüfung war. Einer solchen Beweispflicht zu genügen, wird dem Unternehmer bei den gegebenen Verhältnissen nicht sonderlich schwergefallen sein, wobei andererseits aber berechtigte sozialpolitische Belange des Gefolgschaftsmitgliedes oft zu kurz kamen.

Wer fällt unter die Anordnung?

Die Anordnung über den Arbeitseinsatz von gelernten Metallarbeitern vom 29. Juli 1934 wurde wegen des ständig zunehmenden Facharbeitermangels durch eine Abänderungsanordnung vom 27. Dezember 1936 erweitert. Als gelernte Metallarbeiter im Sinne dieser Anordnung galten jetzt auch „sonstige Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen waren". Das aber hatte zur Folge, daß von dem in der Anordnung vorgesehenen Zustimmungsverfahren auch alle diejenigen Ingenieure erfaßt wurden, die z. B. nur volontiert und nicht eine dreijährige abgeschlossene Lehrzeit aufzuweisen hatten. Auch Diplomingenieure bis zu einem Gehalt von 1000 RM. Grenze für die Arbeitsbuchpflicht) fielen hiernach unter das für einen Arbeitsplatzwechsel vorgesehene Zustimmungsverfahren.

Der Sinn der Neuordnung

Die sich gerade im Bereich der Eisen- und Metallindustrie aus der Einführung von Freigabescheinen ergebenden Unzuträglichkeiten bedurften dringend einer Abhilfe. Diese ist dann in der Anordnung über den Arbeitseinsatz von Metallarbeitern vom 12. 2. 1937 unter gleichzeitiger Aufhebung der Anordnungen vom 29. 12. 1934 und 27. 11. 1936 erfolgt. Der seitdem unter diese Anordnung fallende Personenkreis entspricht genau dem der außer Kraft gesetzten Abänderungsanordnung vom 27. 11. 1936, umfaßt also auch die Personen, die nach Eintragung im Arbeitsbuch als gelernte oder nur angelernte Berufsangehörige anzusehen sind. Neu ist, daß mit Wirkung vom 15. 2. 1937 an für jeden Arbeitsplatzwechsel in der Eisen- und Metallindustrie, sofern es sich um Fachkräfte handelt, die vorherige Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes erforderlich ist. Zuständig für die Erteilung der Zustimmung ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die letzte Arbeitsstätte des Fetallarbeiters liegt. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung des § 2 Abs. 2 der Anordnung vom 11. 2. 1937, wonach die Zustimmung grundsätzlich dann zu erteilen ist, wenn der Metallarbeiter nicht nur vorübergehend arbeitslos oder nicht nur vorübergehend in anderen Berufen tätig ist. Nur vorübergehend arbeitslosen oder nur vorübergehend in anderen Berufen tätigen Metallfacharbeitern ist daher die Zustimmung grundsätzlich zu versagen. Es soll hiermit eine Umgehung des mit der Anordnung vom 12. 2. 1937 verfolgten Zweckes eines geregelten Arbeitseinsatzes verhindert werden.

Gerechte Arbeitsplatzlenkung

Durch die in der Anordnung vom 12. Februar 1937 erfolgte Einschaltung der Arbeitsämter als den für die Erteilung der Zustimmung amtlichen und unparteiischen Stellen ist nunmehr der Metallfacharbeiter bei einem geplanten Arbeitsplatzwechsel nicht mehr — wie dies bisher unter der Herrschaft der Freigabescheine der Fall war — der alleinigen Entscheidung des Betriebsführers überantwortet. Es besteht jetzt die Gewähr für eine ordnungsmäßige und gerechte Arbeitsplatzlenkung in der Eisen- und Metallindustrie. Gleichzeitig sind hiermit aber auch die in der Praxis im Bereich der Eisen- und Metallindustrie bisher üblich gewesenen Freigabescheine hinfällig und überflüssig geworden.

Bei dem Zustimmungsverfahren bedienen sich die Arbeitsämter in weitem Umfang der Mithilfe der Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, weil gerade bei diesen Stellen mit Rücksicht auf die enge Verbundenheit zu den einzelnen Betrieben stets eine genaue Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes sowie der notwendigen sozialpolitischen Belange der Gefolgschaftsangehörigen selbst vorhanden ist. Zur Unterstützung der Arbeitsämter bei diesem sozialpolitisch wichtigen Zustimmungsverfahren kommen als örtlich zuständige Dienststellen der DAF insoweit die Kreisobmänner in Betracht. Dr. Gr.

Hinweis. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Werbeblatt der Defaka bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

Die **Konfirmandenuhr** vom Fachgeschäft **L. Köhler** Im Rathaus früher O 7, 4

Generalversammlung

im Mannheimer Schachklub

In einer gutbesuchten Generalversammlung legte Altmeister Wilhelm Gudehus die Leitung im Mannheimer Schachklub, die er ja nur vorübergehend übernommen hatte, nieder. Mit Stolz stellte er im Jahresbericht fest, daß es allenthalben im Klub wieder vorwärts geht. Ein Großkampf gegen Frankfurt a. M. wurde knapp gewonnen. Zum ersten Male seit langer Zeit ein Freundschaftskampf von Bedeutung, dem bald weitere folgen werden. Die Erringung der Badischen Vereinsmeisterschaft 1936/37 zeugt von der gegenwärtigen Stärke der ersten Klasse. Gudehus setzte sich weiter für gründlichere Betreuung des Nachwuchses ein. Mit Befriedigung konnte er feststellen, daß die Zusammensetzung der Klubleitung auch in Zukunft für wertvolle Tätigkeit bürgen wird, so daß er beruhigt die Leitung in jüngere Hände legen dürfe. Daß der Mannheimer Schachklub Eigentümer einer der größten und bedeutendsten Schachbibliotheken der Welt (unter anderem zahlreiche ältere und fremdsprachige Werke!) ist, bildet zugleich für seine Leitung eine Verpflichtung. Den Dank der Mitglieder sprach Dr. Schandalik in begeisternden Worten aus.

Die neue Leitung. Vereinsleiter: W. Burger. Stellvertreter: Lützenbürger, Kasse: Zettelmeier, Schriftführer: Dr. Schandalik und Köhler, Bibliothek: Beck, Propaganda: Hussong, Beisitzer: Gudehus, Berlinghoff, Knopf und Dr. Staedle. — Nach Besprechung verschiedener interner Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

Die **Luftschutz-Uebung** hat vielleicht auch bei Ihnen Mängel gezeigt.
Wir liefern und montieren:
Luftschutz-Verdunkelungen
Lichtdichte Vorhänge DRGM. - Verdunkelungsstoffe - Holzdraht und imprägnierte Rollen in Patent-Schienen laufend für Fenster aller Art. Kompl. Oberlicht- und Sheddach-Verdunkelungen für Industriewerke, Scheinwerferblenden
G. Berberich & Söhne, Mannheim
Hugo-Wolf-Straße 12 - Fernsprecher 436 72

MARCHIVUM

Erziehung am Volk

NSLB-Gauschulungslager in Wilhelmsfeld

Zur Zeit sind Erzieher verschiedener Schulgattungen aus allen Gebieten Badens in Wilhelmsfeld bei Heidelberg beim ersten Gauschulungskurs des NSLB, die unter Leitung von Rektor Finkbeiner (Mannheim) in echt kameradschaftlichem Geist weltanschaulich und sportlich geschult werden.

Nachdem bereits am 5. März im Saal des schönen Heimes in einer ergreifenden Feier des durch tragischen Unfall allzufrüh entrissenen einstigen Führers der deutschen Lehrerschaft und getreuen Mitkämpfers Adolf Hitlers, Hans Schemm, gedacht worden war, trat dieser Schulungskurs nun am Sonntag, den 7. März, mit einer Morgenfeier an die Oeffentlichkeit. In dem durch die NS-Organisationen und die Einwohnerschaft vollbesetzten Saal der „Krone" hier fand eine Gedenkstunde zur Wiederbesetzung der Rheinlande durch deutsche Truppen statt. Unter dem Leitgedanken: „Führer und Soldaten in zwei Jahrhunderten" waren begeisternde Ansprachen großer deutscher Führer zusammengefaßt. Zum Schlusse wurde gezeigt, wie all ihr Ringen um Deutschlands Größe und Freiheit vergeblich gewesen wäre ohne unseren heutigen großen Führer Adolf Hitler, der in letzter Minute Deutschland vor dem Abgrund rettete und dem es endlich gelang, ein einheitliches Reich zu schaffen und diesem seine Freiheit und Ehre wieder zu erringen.

Abwechselnd folgte ein passendes Gedicht, Sprechchor oder packendes Lied wie z. B.: „Die Welt gehört den Führenden", „Führer, wir rufen die Fahne", „Soldaten tragen Gewehre" usw. Die Feierstunde klang aus in das Gelöbnis, dem Führer in unverbrüchlicher Treue Gefolgschaft zu leisten und in den Schwur: „Heilig Vaterland in Gefahren ... alle stehen wir Hand in Hand!"

Nicht nur die Veranstaltung selbst machte sichtlich tiefen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer, sondern es wurde auch ganz besonders die im Gegensatz zur früheren Zeit des Klassenkampfes in Erscheinung tretende Volksverbundenheit der Erzieher freudig begrüßt.

Einlösung der WHW-Gutscheine noch bis 15. März. Für die Einlösung der WHW-Gutscheine zum 30. Januar 1937 war als Schlußtermin der 28. Februar 1937 festgelegt. Da die Gutscheine noch nicht vollzählig zur Einlösung bei den Kreditinstituten vorgelegt worden sind, hat die Reichsführung des WHW den Einlösungstermin bei den Kreditinstituten unwiderruflich bis zum 15. März 1937 verlängert. Die Reichsleitung des Winterhilfswerks macht darauf aufmerksam, daß über den 15. März 1937 hinaus Gutscheine zum 30. Jan. 1937 von den Kreditinstituten auf keinen Fall mehr in Zahlung genommen werden.

75. **Geburtstag.** Martin Häfner, Rentner, Mannheim-Feudenheim, Weinbergstr. 5, feiert am Mittwoch seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren.

77. **Geburtstag.** Johann Georg Schindel, Stockhornstraße 66, feiert am Mittwoch seinen 77. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

MANNHEIM IM MÄRZ

Was ist los?

Mittwoch, den 10. März

Nationaltheater: „Tosca". Oper von G. Puccini. 20.00 Uhr. — NSG „Kraft durch Freude".
Rosengarten: 20.00 Uhr Schulungsabend im Musensaal. NS-Frauenschaft.
Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors. 20.15 Uhr 6. Feierabendveranstaltung der NSG „Kraft durch Freude" (1. Wiederholung).
Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Hausfrauen-Vorstellung. 20.15 Uhr Kabarett-Varieté.
Tanz: Palast-Hotel, Park-Hotel, Libelle.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Spätgotische Buchkunst.
Schloßgalerie: 11.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.
Museum für Naturkunde im Schloß: 11.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Das Rauhwild unserer deutschen Heimat.
Theatermuseum, E 7, 20: 10.00—13.00 und 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Lortzing in Mannheim.
Sternwarte: 9.00—12.00 und 14.00—19.00 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.

Daten für den 10. März 1937

1606 Der brandenburgische Feldmarschall Georg Reichsfreiherr von Derfflinger in Neuhofen in Oberösterreich geb. (gest. 1695).
1637 Bogislaw XIV., Herzog von Pommern, der Letzte seines Stammes, gestorben.
1772 Der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Hannover geboren (gest. 1829).
1776 Königin Luise von Preußen in Hannover geboren (gest. 1810).
1788 Der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff in Lubowitz geboren (gest. 1857).
1813 Stiftung des Eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III.
1886 Der Dichter Karl Bröger in Nürnberg geboren.
1933 Der Schriftsteller Manfred Kyber in Leipzig gestorben (geb. 1880).
1935 Dr. Ley fährt mit 3000 deutschen Arbeitern erstmalig auf KdF-Schiffen nach Madeira.

Die schönsten Werkstätten des Handwerks

„Schönheit der Arbeit" ist eine selbstverständliche nationalsozialistische Forderung

Durch „Schönheit der Arbeit" wurden in den drei Jahren, seit denen das Amt besteht, Betriebsverbesserungen in Höhe von über ½ Milliarde RM durchgeführt. Es läßt sich jetzt schon sagen, daß über die Hälfte der aufgewendeten Beträge Aufträge für das Handwerk darstellen.

Es wäre daher wohl schon aus diesem Grunde nicht uninteressant, festzustellen, welche Stellung die handwerklichen Betriebe zu der Forderung „Schönheit der Arbeit" einnehmen. Hat sich auch bei diesen Betrieben in den letzten drei Jahren das Gesicht grundlegend verändert oder ist alles beim alten geblieben?

Um nicht mißverstanden zu werden: die Erfüllung der nationalsozialistischen Forderung „Schönheit der Arbeit" ist keine Angelegenheit, die man so schön nach altem, bewährten Beispiel durch Aufstellung von Rechnung und Gegenrechnung miteinander ausbandeln kann. Es ist vielmehr ganz selbstverständlich, daß ein Betrieb, der durch die Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches beschäftigt ist und verdient, seiner Gefolgschaft, die ihm in treuer Pflichterfüllung seinen Erfolg erst ermöglichte, ebenso die Treue hält und u. a. für die Durchführung von „Schönheit der Arbeit" sorgt.

Trotz aller Unterschiede zwischen industriellem Großbetrieb und Handwerksbetrieb gelten auch für das Handwerk folgende Forderungen: Ordentliche, helle, freundliche, gut entlüftbare und heizbare Arbeitsräume, einwandfreie Arbeitsplätze und ausreichende, natürliche und künstliche Beleuchtung. Wenn die Gefolgschaft nicht am Tisch des Meisters mitißt und auch kein besonderer Raum zu beschaffen ist, dann muß zum mindesten ein besonders hergerichteter, für die Pausen bestimmter Platz in der Werkstatt vorhanden sein, an dem die Männer ihre Arbeitspausen verbringen können. Ebenso selbstverständlich sind eine ausreichende Waschgelegenheit und einwandfreie Umkleideschränke.

Das Handwerk lebte jahrelang in der Gefahr, zu einem verkümmerten Kleingewerbe herabzusinken, das mit der billiger herstellenden Industrie nicht Schritt halten konnte. Daß die Aufgabe des Handwerks auf ganz anderen Gebieten lag, als die Aufgabe der Industrie, wurde übersehen. Erst der Nationalsozialismus hat hier Wandel geschaffen. Gerade der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat wiederholt darauf hingewiesen, daß Handwerk und Industrie keine Konkurrenten seien, daß das Handwerk die Aufgabe habe, den vielen schöpferisch gestaltenden Kräften unseres Volkes Lebensraum und Heimat zu bieten.

Aus diesem Grunde hat auch das Amt „Schönheit der Arbeit" nicht nur mit der Industrie, sondern auch mit dem Handwerk seine Modelle entwickelt. Das Handwerk wird nur dadurch gefördert, daß man ihm neue Aufgaben stellt. Deswegen hat das Handwerk dann eine große Zukunft, wenn es ihm gelingt, als seinen Nachwuchs die begabtesten Kräfte unseres Volkes heranzuziehen, und eine sehr große Voraussetzung dazu ist, die Durchdringung des gesamten handwerklichen Daseins mit „Schönheit der Arbeit". Wenn das erst einmal verwirklicht ist, wenn das Handwerk die schönsten Werkstätten besitzt, in denen schöpferische Arbeit auch wirklich geleistet werden kann, wenn das ganze handwerkliche Leben von dieser Schönheit erfüllt ist, dan werden sich die besten Kräfte zum Handwerk drängen.

Die auf Freitag, den 12. März 1937 anberaumte

Großkundgebung

mit

Reichsminister Pg. Dr. Frank

im Nibelungensaal des Rosengartens mußte auf

Samstag, 13. März, 20.15 Uhr

verschoben werden.

Anordnungen der NSDAP

Ortsgruppen der NSDAP

Humboldt. 11. 3., 20 Uhr, Stab- und Zellenleiterbesprechung im Lokal Hecht, Alphornstraße 1.

Waldhof. Am 10. 3., 20.30 Uhr, Zellenabend der Zellen 5 und 6 im Lokal „Mohrenkopf", Oppauer Straße, wozu sämtliche Politischen Leiter und Pol.-Leiter-Anwärter, Hauswalter, Amtswalter und Warte der DAF und NSV teilzunehmen haben.

Platz des 30. Januar. 10. 3., 20.15 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Kranz" (Hack), Seckenheimer Str. 56, ein erweiterter Schulungsabend statt, wozu alle Pol. Leiter, Anwärter, sowie Walter und Warte der DAF und NSV zu erscheinen haben. Liederbuch der NSDAP ist mitzubringen.

Neuecklwald. 11. 3., 20 Uhr, Besprechung des Ortsgruppenstabes und der Zellenleiter auf der Geschäftsstelle.

Wallstadt. 10. 3., 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Amtsleiter und Zellenleiter auf der Geschäftsstelle.

Wallstadt. 12. 3., 19 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Pol.-Leiter-Anwärter auf dem Rathausplatz zum Abmarsch nach der Dr.-Frank-Kundgebung. Dienstanzug.

Neckarau-Nord. Am 11. 3., 20.15 Uhr, findet im kleinen Saal des Ortsgr.-Heims, Luisenstraße 46, ein Appell sämtlicher Amts-, Zellen- und Blockleiter statt. Anzug: Dienstanzug.

Erlenhof. 15. 3., 20 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter und Pol.-Leiter-Anwärter im Lokal „Zur Rose" Ecke Mittel- und Ackerstraße.

Wasserturm. 11. 3., 20 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte auf dem Platz vor der Hl.-Geist-Kirche. Uniform (auch Mantel) soweit vorhanden, sonst Braunhemd und Armbinde.

Wasserturm. 11. 3., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Walterinnen, sowie Warte der Untergliederungen im „Mannheimer Hof".

NS-Frauenschaft

Lindenhof. 10. 3., 20 Uhr, nimmt die gesamte Frauenschaft an dem Schulungsabend mit Pg. Baumann im Rosengarten teil.

Neckarau-Nord. 10. 3., 20 Uhr, nehmen die Frauen an dem Schulungsabend im Rosengarten teil.

Neckarau-Süd. 10. 3. fällt der Heimabend aus. Die Frauen nehmen an dem Schulungsabend im Rosengarten teil.

Waldhof. 10. 3., 18.45 Uhr, treffen sich an der Endstation der Straßenbahn die Frauen, die an dem Schulungsabend im Rosengarten teilnehmen.

Achtung, Mitglieder der NS-Frauenschaft! Am 10. 3., 20 Uhr, nehmen die Frauen an dem Schulungsabend im Musensaal mit Pg. Baumann teil.

Feudenheim. Die Frauen beteiligen sich am 10. 3., 20.15 Uhr, an dem Schulungsabend mit Pg. Baumann im Musensaal. Der Heimabend fällt diese Woche aus.

Erlenhof. 11. 3., 20 Uhr, Heimabend bei Krämer, Waldhofstraße 76.

Bismarckplatz. 11. 3., 20.15 Uhr, Heimabend im Rest. „Zum grünen Kranz", Seckenheimer Straße 56. Mitglieder des Deutschen Frauenwerks sind eingeladen.

Jungbusch. 11. 3., 20.15 Uhr, Pflichtheimabend im „Prinz Max", H 3, 3. Es spricht Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Drös.

Waldhof. 11. 3., 20 Uhr, Heimabend bei Brückt.

Ilvesheim. 11. 3. fällt der Heimabend aus.

Rheinau. 10. 3. fällt der Heimabend aus. Die Frauen nehmen an dem Schulungsabend um 20.15 Uhr im Musensaal teil.

Almenhof. Sämtliche Frauen nehmen an dem Schulungsabend am 10. 3., 20.15 Uhr, im Musensaal teil.

Jugendgruppe Lindenhof. Die Jugendgruppe nimmt an dem Schulungsabend am 10. 3., 20.15 Uhr, im Musensaal teil. 11. 3. fällt der Heimabend aus.

HJ

Bann 171. Auf der Verwaltungsstelle des Bannes sind eine Anzahl HJ-Ehrenzeichen eingetroffen. Die Listen können auf der Personalstelle des Bannes 171, Mannheim, Schlageterhaus, M 4a, Zimmer 66, eingesehen werden. — Dienststunden der Personalstelle: Dienstags und freitags von 20—22 Uhr.

BDM

Untergau. Die Gruppenführerinnen holen am 9. 3. die Untergaubefehle und Schulungshefte.

Grenz- und Ausland. Die Märchenbücher müssen bis 10. 3. abgegeben werden.

Führerinnenanwärterinnen. Die Mädel, die bei der Kantate mitwirken, sind 10. 3., 18 Uhr, in der neuen Jugendherberge.

Führerinnenanwärterinnen. Kursbeginn am 10. 3., 17 Uhr, neue Jugendherberge.

Unfalldienst. Dienst fällt heute abend aus. Dafür 11. 3., 20 Uhr, am Untergau antreten.

DAF

Neckarspitze. Am 11. 3., 20 Uhr, im „Schwarzen Lamm" Monatsversammlung der Betriebszellenobleute, KdF-Warte und Walter der Betriebe sowie der Zellen- und Blockwalter.

Horst-Wessel-Platz, Wasserturm, Neuostheim (Bereitschaft 10). Sämtliche DAF-Walter und KdF-Warte treten am 10. 3., 19.50 Uhr, vor dem Adolf-Hitler-Gymnasium zum Sport an. Sportkleidung ist mitzubringen.

Frauenamt der DAF

Am Donnerstag, 10. 3., 20 Uhr, ist in C 1, 10 unser Schulungsabend. Pflicht für alle Mitarbeiterinnen des Frauenamtes.

Schaufensterwettbewerb 1937!

Mittwoch, 10. 3., 20.30 Uhr, im Saal 1 des „Deutschen Hauses" in C 1, 10/11 Zusammenkunft sämtlicher Teilnehmer des Schaufensterwettbewerbs 1937 mit Ausgabe der Ehrenurkunden. Außerdem spricht ein Werbefachmann über Schaufenstergestaltung.

Es ist Pflicht sämtlicher Teilnehmer, zu erscheinen. Sämtliche Kommissionsmitglieder werden ebenfalls gebeten, zu erscheinen.

Kreisbetriebsgemeinschaft Handel.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ausgabe von Rotkohl

Die WHW-Betreuten der Gruppe E der Ortsgruppen Deutsches Eck, Erlenhof, Friedrichspark, Humboldt, Jungbusch, Lindenhof, Neckarstadt-Ost, Neuostheim, Oststadt, Schwetzingerstadt und Strohmarkt erhalten ab sofort in der Gutjahr-Fendelhalle, Werfthallenstraße (Kartoffelhalle des WHW) je Partei 5 Kilogramm Rotkohl.

Empfangszeiten: 8.30—15.30 durchgehend, Samstags: 8.30—12.00 Uhr.

Beim Empfang der Ware ist die WHW-Ausweiskarte vorzulegen.

Am Samstag, 13. März, ist die Ausgabe beendet.

KRAFT Ddurch FREUDE

Abt. Reisen, Wandern und Urlaub

Neue Fahrt ins Walsertal vom 14. bis 21. März auf die Büdl-Alpe bei Mittelberg. Gesamtkosten ab Mannheim RM. 48.50. Es stehen nur wenige Karten zur Verfügung, daher sofortige Anmeldung nur bei Geschäftsstelle P 4, 4/5, Zimmer 11.

Uff 4/37 vom 14. bis 22. März nach Bayrisch-Zell, Schliersee u. Umgeb. Gesamtkosten nur RM. 35.— ab Mannheim. Für diese Fahrt können noch einige wenige Anmeldungen angenommen werden.

Osterfahrten: Vier Tage in den Hochschwarzwald (Karfreitag bis Ostermontag). Unterkunftsorte: Neustadt, Lenzkirch, Bondorf, Falkau, Schluchsee, Menzenschwand, Blasiwald, Häusern. Gesamtkosten ab Mannheim nur RM. 18.30. Die Karten für diese Fahrt sind bereits eingetroffen. — Zwei Tage nördlicher Schwarzwald (Ostersonntag — Ostermontag). Unterkunftsorte: Oppenau, Oberkirch, Griesbach, Peterstal, Lautenbach. Gesamtkosten ab Mannheim nur RM. 9.—. Für diese beiden Fahrten sind die Anmeldungen alsbald abzugeben.

Die erste Norwegenfahrt vom 17. bis 25. Mai mit „Monte Olivia". Gesamtkosten ab Mannheim RM. 62.50. Anmeldungen raschestens bei den Geschäftsstellen, Betriebswarten und Ortswarten der Landortsgruppen.

Wanderung am Sonntag, 14. März: Neustadt, Hambacher Schloß, Kalmit (Mittagsrast), Totenkopf, Hellerplatz, Neustadt. Wanderzeit 6 Stunden. Abfahrt 7.43 Uhr ab Ludwigshafen Hbf. Rückfahrt 19.31 Uhr ab Neustadt. Fahrkarten zu RM. 1.— vor Abgang des Zuges an den Schaltern der Reichsbahn.

Volksbildungswerk

Arbeitsgemeinschaft NS-Weltanschauung. Diese Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Kreispropagandaleiter Fischer muß verschoben werden. Sie findet wie üblich am Mittwoch, 17. März, statt.

Die Arbeitsgemeinschaft Familienforschung findet heute abend wiederum wie üblich statt.

Sportamt

Achtung, Teilnehmer des Freitags-Schwimmkurses. Der überfüllt besuchte Schwimmkurs jeweils freitags von 20—21.30 Uhr in der Halle II des Städt. Hallenbades wird ab 19. 3. 37 in zwei Hallen durchgeführt, und zwar für Frauen in der Halle II und für Männer in der Halle III um dieselbe Zeit. Der Kurs findet demnach ab Freitag, 12. 3. 37 letztmals für Männer und Frauen gemeinsam in der Halle II statt. An den ab 19. März für Männer und Frauen in den Hallen II und III für Frauen und Männer getrennt durchgeführten Kursen kann sich noch eine Anzahl Volksgenossen beteiligen.

Mittwoch, den 10. März

Frohe Morgenstunde: Frauen u. Männer, 10.00 bis 11.30 Uhr Gymnastikhalle Stadion. — **Allgem. Körperschule:** Frauen u. Männer, 20.00—21.30 Uhr Turnhalle U-2-Schule; 20.00—21.30 Uhr Liselotteschule, Collinistraße; 20.00—21.30 Uhr Neckarau, Kirchgartenschule, Luisenstraße. — **Fröhl. Gymnastik und Spiele:** Frauen u. Mädchen, 20.00—21.30 Uhr Albr.-Dürer-Schule, Käfertal; 20.00—21.30 Uhr Wohlgelegenschule, Käfertal. — **Kindergymnastik:** 14.00—15.00 Uhr Turnhalle, Waldhofschule, Waldhof; 15.00—16.00 Uhr Gymnastiksaal, Goethestr. 8; 16.00—17.00 Uhr Gymnastiksaal Goethestr. 8; 17.00—18.00 Uhr Schillerschule, Mädchenturnhalle; 17.00—18.00 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal; 18.00—19.00 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal. — **Schwimmen:** Frauen und Männer, 21.30—23.00 Uhr Städt. Hallenbad, Halle I. — **Rollschuh:** Frauen u. Männer, 18.00—19.00 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße; 19.00—20.00 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße; 20.00 bis 21.30 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestr.

Gegen Katarrhe und Verschleimung
Emser Pastillen EMS
Das hilft, Ems heilt!
BAD EMS SEIT JAHRHUNDERTEN DAS HEILBAD DER WELT

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 10. März

Stuttgart: 6.00 Choral, Zeit, Wetter, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.05 Bauernfunk, 8.10 Gymnastik, 8.30 Musikalische Frühstückspause, 10.00 Lieder vom Reich. Eine Sendung mit Gerhard Schumann, 11.30 Für dich, Bauer, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeit, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Fortsetzung des Mittagskonzerts, 14.00 Allerlei von zwei bis drei, 16.00 Bunte Musik am Nachmittag, 17.00 Ratschläge für unsere Jungmädel und alle, die gern wandern, 17.30 Liederstunde, 17.50 Zehn Minuten Deutsch, 18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt, 19.45 Väter und Töchter: Klara Schumann hat bei ihrem Vater Klavierunterricht, 20.00 Nachrichtendienst, 20.15 Stunde der jungen Nation, „Jahrgang 1914", 20.45 Das Grammophon, Humoreske, 21.15 Königin der Instrumente, 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

MARCHIVUM

Ehefrauen, die noch in die Schule gehen

Amerikanische Frauen protestieren gegen eine Kulturschande

Es hat auf der ganzen Welt Aufsehen erregt, als vor kurzem in Hancock County im Staate Tennessee (USA) der 22jährige Charlie John mit einem neunjährigen Mädchen, der kleinen Eunice Winstead, die Ehe einging. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß es erstaunlicherweise im Staate Tennessee wie auch in mehreren anderen Staaten von USA kein Gesetz gibt, das eine derartige Kinderehe, die allen Begriffen von Kultur und Zivilisation zuwiderläuft, verbieten würde. Obwohl der ungewöhnliche Fall den lauten Protest von mehr als 200 000 in Kinderschutz-Organisationen befindlichen Amerikanerinnen hervorgerufen hat, mußte Präsident Roosevelt, der sich persönlich über diese Ehe unterrichten ließ, zu seinem Bedauern zugeben, daß er keine gesetzliche Handhabe besitze, um die Heirat zu verhindern.

Es ergibt sich die groteske Situation, daß selbst ein Gesetz, das von nun an das Eingehen einer Ehe von der Erlangung einer bestimmten Altersgrenze abhängig macht, die bereits abgeschlossene Ehe des neunjährigen Mädchens nicht annullieren könnte. Denn nach der Verfassung kann ein Gesetz keine rückwirkende Kraft haben, und eine Nichtigmachung der Ehe ist nur dann möglich, wenn einer der beiden Ehepartner oder die Angehörigen des Mädchens die Annullierung beantragen. Das wird jedoch nicht geschehen, da sich sowohl der Ehemann und seine kindliche „Gemahlin", als auch die Eltern des Mädchens ausdrücklich mit dem Bestand der Ehe einverstanden erklärt haben. Der Ehemann, der 1,90 Meter mißt, hat der aufgeregten Bevölkerung von Hancock County, die vor seinem Hause demonstrierte, mitteilen lassen, daß er sein behördlich anerkanntes Eheglück, wenn nötig, auch mit Waffengewalt verteidigen werde.

Ohne Zweifel wird in den nächsten Tagen in jenen Staaten, die bisher kein Mindestalter für Eheschließungen kannten, ein entsprechendes Gesetz herauskommen — schon weil die amerikanischen Frauenorganisationen nach dieser Richtung hin eine lebhafte Propaganda entfalten. Indessen wird, wie bereits gesagt, durch dieses Gesetz die Ehe zwischen Charles Johns und seiner neunjährigen Gattin nicht betroffen werden. Die Verfassung schützt einen Vorfall, den man mit dem besten Willen nicht anders denn als Skandal bezeichnen kann. Im übrigen haben sich gerade in letzter Zeit wiederholt derartige Kinderheiraten zugetragen. Zu Beginn dieses Jahres heiratete das 13jährige Schulmädchen Ella Green den 17jährigen Charles Newberry. Zu Weihnachten ging die zwölfjährige Irene Rhoades mit einem jungen Fabrikarbeiter die Ehe ein. Im Jahre 1935 heiratete in Panacea im Staate Florida die zwölfjährige Ellen Walker einen 25jährigen Mann. Heute ist die junge, noch nicht einmal der Schulbank entwachsene „Frau" bereits Mutter eines Sohnes. Ebenfalls in Florida heiratete 1926 ein elfjähriges Mädchen einen 65jährigen Mann.

Auch in England konnte noch im Jahre 1929 eine Zwölfjährige ohne weiteres die Ehe eingehen, ehe das Gesetz erlassen wurde, welches das Mindest-Heiratsalter auf 16 Jahre festsetzte. Noch im Jahre 1928 haben 15 englische Mädchen unter 14 Jahren geheiratet. Eine wahre Tragödie waren die Kinderheiraten in Indien, die gleichfalls erst im Jahre 1930 beseitigt wurden. Heute muß eine junge Inderin mindestens 14 Jahre alt sein, um heiraten zu können. Wenn man endlich bedenkt, daß im Jahre 1925 nach der amtlichen Statistik in USA 700 000 Ehen vollzogen wurden, bei denen entweder der Bräutigam oder die Braut jünger als 16 Jahre waren, kann man die Tatsache, daß das Gesetz hier bisher keine Abhilfe geschaffen hat, nur mit einem Kopfschütteln aufnehmen.

Ein Floh-Prozeß

Eine wichtige richterliche Entscheidung. Von Zimmervermieterinnen, Kinobesitzern und so weiter mit Erfolg anzuwenden.

Paul hatte einen Flohzirkus. Paul muß nicht nur Geduld, sondern auch Witz haben. Er ist natürlich sein eigener Ansager. Und er muß auch das Publikum — dressieren.

Paul gastiert in einem kleinen Kabarett. Alles klappt vorzüglich. Die Flöhe arbeiten wie große Stars, nur weniger launenhaft. Das Publikum ist zahlreich und begeistert.

Da kommt es zu einem Zwischenfall. Der Floh-Star Emmerich III. tut einen Satz und ist schon mitten im Publikum. Paul ihm nach. Er findet ihn zufrieden und glücklich am Busen einer Dame. Paul betritt das Podium, betrachtet den Ausreißer, legt ihn heimlich in den Kasten zurück und tut dann so, als ob er ihn der Dame wieder zuwürfe. Dabei sagt er: „Das ist nicht Emmerich III., dieser da muß aus dem Gestüt der Dame stammen..."

Das Publikum tobt vor Lachen. Die Dame aber nimmt den Scherz entsetzlich übel und geht zum Direktor. Der entläßt Paul fristlos. Paul klagt beim Arbeitsgericht. Und hier findet er einen klugen Richter, der es ihm bestätigt, daß er einen guten und keineswegs ehrenrührigen Witz gemacht habe, und daß man ihm die ausstehenden Bezüge bezahlen müsse.

Am 8. März verschied im 83. Lebensjahre der Gründer und langjährige Leiter der Rhenania Rheinschiffahrts-Gesellschaft mbH. Homberg/Duisburg, Herr

Peter Küppers

Mit ihm ist ein Pionier der Rheinschiffahrt aus einem arbeitsreichen Leben geschieden. Der Heimgegangene war uns Jahrzehnte ein treuer Freund und Mitarbeiter; er hat an dem Aufbau unserer Schiffahrtsgruppe in hervorragender Weise mitgewirkt.

Sein Andenken wird bei uns hoch in Ehren gehalten werden.

Mannheim, den 10. März 1937.

RHENANIA
Schiffahrts- & Speditions-Gesellschaft m. b. H.
Zentrale der Rhenania Rheinschiffahrts-Gruppe.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Karl Dingler

Ober-Gerichtsvollzieher i. R.

im Alter von 72 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Schimperstr. 17), den 9. März 1937.

In tiefer Trauer:
Lina Dingler geb. Bergdolt und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11. März 1937, mittags 1 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Stets einfach war sein Leben, nie dachte er an sich,
Für seine Lieben streben, war seine höchste Pflicht.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Heinrich Heuss sen.

Schiffsbesitzer von Kahn „Elise" von Maudach

im Alter von 70 Jahren infolge eines tragischen Unglücksfalles am 25. Februar 1937 in Wesseling bei Köln am Rhein zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Auf den Fluten des Rheines hat er sein Leben verbracht, und die Fluten des Rheines haben ihn zu seinem Gott gebracht.

Mannheim (Trauerhaus Schimperstr. 23), Haßmersheim, Raunheim, Rüsselsheim, Freiburg i. Brsg., den 10. März 1937.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Heuss jun. und Frau Rosa geb. Blum
Friedrich Heuss und Frau Gertrud geb. Blum
Philipp Heuss
und sein einziges Enkelkind Erna.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12. März 1937, um 14 Uhr, in Mannheim von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Milchvieh-Auktion

am Dienstag, den 23. März 1937, vormittags 11 Uhr, in Mannheim-Neckarau, Friedrichstr. 52 (Straßenbahnlinie 7, Haltestelle Friedrichstraße)

von ca. 25—30 hochtragenden Kühen u. Rindern

der Ostpreuß. Herdbuchgesellschaft, Königsberg (Pr.), Händelstraße 2. - Angegliedert dem Reichsnährstand. Alle Tiere sind auf Grund von Blutuntersuchung frei vom Bazillus Bang. (52962R, R.43150)

Jetzt wird's aber Zeit

für alle, die sich auch noch an der Preisaufgabe der 52 Mannheimer Geschäftsleute:

Welches Bild gehört zu welcher Anzeige?

beteiligen wollen, denn nur noch bis 12. März können Sie Ihre Lösungen an das „Hakenkreuzbanner" einschicken. Versehen Sie bitte den Briefumschlag mit dem Stichwort:

Bilder-Preisaufgabe

Automarkt

Auto **Opel-Auto** 1,2 Liter, **1,3 Lt. Limous.** beide sehr gut erhalten, bill. abzug. Näheres: R 6, 3, Fahrzeughandlung (3414*)

Autoscheiben Glas und Kitt GLASER **Dick** N 7, 7 im Hof Fernruf 234 26

Opel-Limousine 2 Liter, 4türig, 17 Monate alt, in tadellosem Zustd. sofort zu verkaufen Zuschr. u. 52 317 B an d. Verlag d. B.

Suche kleinen **Personenwagen** steuerfrei, Baujahr 35—36. (3346*) Herr, Beilstr. 12.

Adler, Trumpf-Junior Limous. Bauj. 1935, 32 000 Klm., einwandfr., gepflegter Wagen, aus Privatb. geg. Kasse zu verkaufen Zuschr. unt. 3081* an d. Verlag d. B.

Bosch-Zündlichtmaschine einwandfr., zu 40 ℳ zu verk. Ludwigshafen, Mundenheimerstr. 262, part., Nähe Rheinbrücke. (3401*)

3-Rad-Lieferw. steuerfrei, gut erh. evtl. Vorderlader, sof. zu kaufen ges. Angeb. u. 22 791 K an d. Geschäftsstelle des HB. Weinheim

DKW Schwebeklasse in tadellos. Zustd. preiswert zu verkaufen. Anfragen: Schwetzingen Fernruf 252. (5065 K Sch)

Autos für Selbstfahrer neue Wagen **Ph. Hartlieb** N 7, 8 (Kinzingerhof) Fernruf 21270

Gebrauchte SCHREIBMASCHINEN preiswert im **OLYMPIA-LADEN** Mannheim P 4, 13 — Anruf 287 23

Automarkt

1,2 Opel 2sitzer Cabriolet, ganz wenig gelaufen, blitzschönes Aeußere, aus Privat, sofort abfahrbereit, für nur 725 ℳ zu verk. Zuschriften u. 4235 K an d. Verlag

Autoanhänger gebraucht, f. 2-Ltr. Opelwagen, sowie ein guterhaltenes Leichtmotorrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. 25 477 BS an d. Verlag d. B.

AHV-Klein-Anzeigen kosten nur wenig - doch nützen sie viel.

Nach Gottes heiligem Willen ist unsere liebe Mutter, Frau

Marie Weygand

geb. Roeder

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen.

Mannheim (Rennershofstr. 18), den 9. März 1937.

In tiefer Trauer:
Fritz Weygand
Irene Weygand O. S. B.
Elisabeth Weygand geb. Rüttinger

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. März, nachm. ½2 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt. - Das erste Seelenamt ist am Donnerstag, ⅛8 Uhr, in der St. Josefs-Kirche.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe, gute Frau, Mutter, Großmutter, Schwägerin, Frau

Gertraud Julie Schott

geb. Oechsner

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim (Spelzenstr. 17), den 9. März 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Adam Schott und Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11. März 1937, nachm. 2 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Dr. Wilhelm Kattermann; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für die Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtlich in Mannheim.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer und Schwetzinger Ausgabe) gültig.

Gesamt DA. Monat Februar 1937 . 49 559
davon:
Mannheimer Ausgabe 39 363
Schwetzinger Ausgabe 6 559
Weinheimer Ausgabe 3 637

MARCHIVUM

Generalmajor Thomsen / Zum 70. Geburtstag des verdienten Soldaten am 10. März

Generaloberst Göring, der Schöpfer der neuen Luftwaffe, hat an dem neuen Reichsluftfahrtministerium eine Reihe von Reliefs anbringen lassen, in denen große deutsche Soldaten dargestellt sind. In diesen Darstellungen findet sich auch das Relief des Generalmajors Thomsen, dem die deutsche Luftwaffe im Weltkriege ungemein viel zu verdanken hat. Thomsen, der als Oberst Chef des Generalstabes beim Kommandeur der Flieger war, hat im Dritten Reich noch eine nachträgliche Ehrung erhalten, indem er, der heute seines Augenlichtes beraubt ist, zum Generalmajor ernannt wurde. Seine Kriegserfahrungen hat dieser selbstlose Offizier auch der neuen Luftwaffe zur Verfügung gestellt, und es ist deshalb nicht mehr als recht und billig, dieses Mannes an seinem siebzigsten Geburtstage zu gedenken, den er am 10. März 1937 feiert.

Wer die Tätigkeit und die Erfolge des Generals Thomsen würdigen will, der muß sich daran erinnern, daß wir nur mit schwachen fliegerischen Kräften in den Krieg eintraten, und daß um die Jahreswende 1914/15 die Ungleichheit im Luftkampf allmählich eine schwere Krisis unserer Fliegertruppe herbeiführte. Frankreich erntete damals die Früchte einer zielbewußten Vorarbeit für die Kriegsaufgaben der Luftwaffe. Die französischen Kampfflugzeuge brachten unseren Aufklärungsflugzeugen so schwere Verluste bei, daß die Durchführung von Fernerkundungen, ja sogar von taktischer Nahaufklärung, zur Seltenheit wurde. In seiner Geschichte der Luftwaffe hat Oberst Freiherr von Bülow auf diese Dinge eindringlich hingewiesen.

Gegen Ausgang des Winters 1914/15 begann die deutsche Fliegertruppe sich wieder vom Tiefstand ihrer Unterlegenheit gegenüber dem Feinde zu erheben. Vielfache Erfahrungen auf taktischem und technischem Gebiet hatten die Grundlagen für eine umfassende Umgruppierung der Fliegertruppe geschaffen. So kam dann endlich Mitte März die dringend erforderlich gewordene Reorganisation der Luftstreitkräfte zur Durchführung. An die Spitze dieser Luftstreitkräfte wurde als Feldflugchef der damalige Major Thomsen gerufen, der wie kein zweiter geeignet war, diese außerordentlich schwere Aufgabe zu übernehmen. Ihm zur Seite stand als beratender Fachmann Major Siegert. Dem harmonischen Zusammenklang dieser zwei Männer hat H. Arndt in seiner Festschrift zu Ehren des zwanzigsten Gründungstages der Fliegertruppe trefflichen Ausdruck verliehen: „Thomsen, mit den Gedankengängen des Großen Generalstabes hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung des Flugwesens vertraut, und durchdrungen von der Bedeutung und Zukunft der neuen Waffe, ging sogleich mit starker Hand, ungewöhnlicher Schaffenskraft und organisatorischem Weitblick an die Arbeit, um im Frieden Versäumtes nachzuholen. An Siegert, dem alten Friedensflieger vom Straßburger Bataillon, fand er eine wundervolle Ergänzung. Phantasie auf der einen, nüchternes Wägen auf der anderen Seite, formten nun die Waffe, die dem Kriege ein neues Gepräge geben sollte". Beiden Männern verdankt die Fliegertruppe in der gleichen Weise ihre Entwicklung. Dem neuen Feldflugchef stand eine riesige Aufgabe bevor. Er mußte zuerst eine völlige Neugliederung sämtlicher Fliegerverbände in Front und Heimat vornehmen, ferner war eine scharfe Aufgabentrennung der Fliegerwaffe in Aufklärung und Kampf durchzuführen und endlich mußte der erforderliche Nachschub sichergestellt werden.

Die neue Luftwaffe wuchs im Laufe des Krieges immer mehr an, ihre Aufgaben und ihre Bedeutung steigerten sich. Das sprunghafte Wachsen der Fliegertruppe hatte in dem immer weit vorausdenkenden Feldflugchef bereits Ende 1915 den Plan heranreifen lassen, sämtliche zur Luftwaffe gehörigen Formationen in erweitertem Rahmen zu einem Wehrmachtsteil neben Heer und Marine, zu einer selbständigen deutschen Luftmacht zusammenzuschließen. Die Oberste Heeresleitung verhielt sich diesem umstürzlerischen Gedanken gegenüber vorläufig ablehnend. Thomsen aber hielt an seiner Idee fest und legte ein umfassendes Reorganisationsprogramm vor, das dann auch angenommen wurde. Am 8. Oktober 1916 erging von der Obersten Heeresleitung die Allerhöchste Kabinettsorder, daß alle Luftverbände in einer Dienststelle zu vereinigen wären. An die Spitze der nunmehr geeinigten Militärluftfahrt trat ein „Kommandierender General der Luftstreitkräfte" in der Person des Generalleutnants von Hoepper, ihm zur Seite als „Chef des Generalstabes" der bisherige Feldflugchef Oberst Thomsen.

Archivbild

Aus dieser Darstellung ist schon zu ersehen, daß Thomsens Gedanken über den Krieg hinaus in der neuen Luftwaffe eine neue Ausprägung erfahren haben. Die Luftwaffe ist dritter selbständiger Wehrmachtsteil geworden, so wie es Thomsen im Weltkrieg vorgeschwebt hatte. Auf Grund der damaligen Erfahrungen ist weiter gebaut worden, und so hat auch der General Thomsen, wie an seinem siebzigsten Geburtstag gern festgestellt werden darf, an der Schöpfung der neuen Luftwaffe seinen ideellen und praktischen Anteil. Das wiedererstarkte Deutschland wird ihm dafür stets dankbar sein.

Das Kirchlein über dem Meer

Von Johannes von Kunowski

Droben am Ostseestrand, wo sommers die Städter mit bunten Tüchern im Sande liegen und mit ihrem Lärm die Vögel und Kaninchen in den Dünen jagen, steht steil über dem Wasser die Ruine von Hoff. Durch leere Fensterbogen zwängt sich vom Meere der Wind dem Lande zu. Steintrümmer decken Hang und Strand, und mit jedem Herbst und jedem Frühjahr frißt die See mit der Düne Brocken vom alten Kirchlein. Und das Land um das Gotteshaus, das einstmals Totenacker gewesen, öffnet sich wie am jüngsten Tage und gibt die Toten frei. Sturm peitscht im Winter um die alten Mauern, zerrt am Gestein, und Sand rieselt ab in millionenfältig kleinen Körnchen, die Dünen hinunter, zum Strande, zur See, die ihr altes, ewiges Lied singt und kommt und geht, mit jeder Welle.

Lag einstmals draußen vor dem Kirchlein die Küstenstraße. Weite, wogende Kornfelder dehnten sich bis zu dem Meere, und Klaus Bölk war der Reichsten einer unter den Bauern. Hatte ein Töchterlein, Magdalene getauft; war schlank und rank und blau von Augen wie das Wasser, wenn sich drinnen im Heuert die Sonne spiegelt. Und abends, sobald der Friede über Dorf und Hof sich breitete, ging Len Bölk mit dem Tuch um die Schultern seewärts, zum Strande, wo der Fischer Boote waren. Breit und behäbig lag Jürgen Mettes Kahn im Sande, leicht auf die Seite geneigt. Es roch gut nach Teer und den Netzen, und auf der vordersten Ruderbank saßen die beiden, Hand in Hand, sahen hinaus auf das Meer und sprachen von ihrem Glück und wie alles werden sollte, dereinst. Wenn der Mond über die Wasser glitt, leuchtete des Mädchens Scheitel wie eitel Silber, und in die Augen kam das Sinnen, das über das Meer trug, weit fort in die Welt und weit fort auch in die Zeit.

Gesichte, Zukunft, Hoffnung? Und dann: Arm und reich, alt und jung — das konnte guten Klang geben. Als der Herbst die Blätter färbte und der Wind sich aufmachte, daß jedweder die Läden fester vor sein Häuslein legte und die Keller füllte, nun, da es Winter werden wollte, da schlug der alte Bölk mit der Faust auf den schweren Eichentisch und zertrümmerte damit das stille Glück, das Träumen und alle Hoffnung. War just ein grauer Dezembertag, als dies Wetter wieder tobte und Len Bölks Augen rot wurden vom Weinen. Am Abend richtete Jürgen Mette sein Boot, drückte des Mädchens Hand und schwur: „Ich hole dich doch!" Stieß dann ab vom Lande, fuhr in die Nacht und die grimme See, und das Mädchen blieb allein am Strande, stand hoch im Winde, und sein Tuch wehte den letzten Gruß.

Jürgen Mette ging unter in dieser Nacht, in der sich ein Sturm aufgemacht hatte — so meinten die Leute, und niemand hat je wieder von ihm gehört. Sein Wort aber blieb in Len Bölk durch alle Zeit, so daß sie dem Vater trotzte und den Burschen absagte, die sonntags schmunzelnd durch des Hofes Weizenschläge gingen. „Ich hole dich doch!" — Ihr Haar bleichte unter den Jahren, und ihre Augen erstarben vor Tränen und Sehnen. Aber das Meer, das einzig Zeuge des Schwures gewesen und das allein wußte, wo der lag, der ihn getan, nutzte die Jahre. Fraß mit jeder Flut, mit jedem Sturm gierig das Land. Schlang die Küstenstraße, und als Altbauer Bölk sich zum Sterben legte, den Vorwurf um seiner Tochter Glück im Herzen, da war die See so weit, daß sie auch an seinem Land sich nährte. Nahm erst den kleinen, schmalen Steg, der noch hoch oben auf der Düne vor den Schlägen lief, nahm dann den Acker, Krume um Krume, so daß die Halme sich legten, todmüde des ewigen Kampfes.

Len Bölk wurde alt, eine Einsame, die aber noch immer zum Meer lauschte, wenn der Sturm gegen ihr Haus pochte und das Salz und die Feuchte mit sich trug. Und als auch sie starb, da war von ihres Vaters Lande schon ein Viertel verschwunden, spurlos dahin, dorthin, wo Jürgen Mette war. Man begrub sie beim kleinen Kirchlein neben dem Vater. Es war die letzte Leiche, die man hier bettete, denn die Dörfler fürchteten das Meer nun auch schon für Kirchlein und Totenacker.

Und die See gab nicht nach. Lachte der Mühen der Menschlein und fraß sich satt an gutem Lande, ließ Baum und Strauch auf ihren Wellen tanzen. „Ich hole dich doch!" — das Kirchlein stürzte, und der gerbeihte Boden mit den Gebeinen der Toten erlag der See Zoll für Zoll. Len Bölk hat ein langes Leben lang gewartet, sie konnte auch im Tode harren. Und als fünfzig und wieder hundert Jahre vergangen waren, da erfüllte sich die See in einer Dezembernacht Jürg Mettes Schwur. Nahm Len Bölk zu sich mitsamt dem Vater, führte sie dorthin, ins Unermeßliche, wohin sich die beiden Liebenden einst geträumt, als sie vorn im Boote saßen. Gab sie einander. — —

Noch steht der letzte Bogen der Kirche von Hoff. Doch die See treibt jahraus, jahrein ihr altes Spiel, und sie gibt nicht Ruhe, bis sie das Kirchlein ganz zu sich gezogen. Möwen flattern um die alten Steine, und wenn die Vögel zur Zeit der großen Wenden die Küsten entlang ziehen, umschwärmen sie lärmend das rote Gestein.

„Ich hole dich doch!" — hochauf spritzen die Wellen, fluten zurück zu neuem Anlauf und jagen wieder landein. Wer weiß heute noch um Len Bölk und Jürgen Mette, die das Meer verschlang?

Unerwartete Wirkung

Auf einer Konzertreise kam der Klaviervirtuose Paderewski auch in eine kleine Stadt im Westen Amerikas. Als er tagsüber in den Straßen spazierenging, hörte er aus einem Fenster Klaviermusik ertönen. An der Tür war ein Schild angebracht: „Miß Jones, Klavierunterricht. Ein Dollar die Stunde." Miß Jones spielte ein Notturno von Chopin, wie Paderewski aber bemerkte, recht fehlerhaft.

Da er Zeit hatte, besuchte er Miß Jones, die begeistert war, den weltberühmten Pianisten in ihrer Wohnung zu sehen, und ließ sich gerne von ihm das Notturno vorspielen. Paderewski machte die junge Klavierlehrerin liebevoll auf ihre Fehler aufmerksam und fand in ihr eine lernbegierige Zuhörerin.

Auf seiner Rückreise kam er wieder in das Städtchen. Noch einmal nahm er den Weg zu der Wohnung der Miß Jones und fand jetzt auf ihrem Schild geschrieben:

„Miß Jones, Klavierunterricht. Fünf Dollar die Stunde. Schülerin von Paderewski."

KdF-Segelkurse auf der Ostsee

Die Segel werden gesetzt. Eine Aufnahme aus einem vorjährigen Hochseesegelkurs auf der Ostsee. Auch in diesem Jahre veranstaltet die NSG „Kraft durch Freude" wieder Hochseesegelkurse auf der Ostsee. Die Fahrten erstrecken sich auf acht- bis vierzehntägige Lehrgänge und beginnen am 17. März Presseamt DAF (M)

11. Fortsetzung

Inzwischen kam der Kellner und brachte zwei Schoppen Mosel an den Tisch. Wauer hob sein Glas, Hauff dankte.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Hauff", begann Dr. Wauer dann. „Wenn wir auf den Kern der Sache stoßen wollen, so wollen wir uns nicht bei dem Vorspiel aufhalten. Ich gebe zu, daß ich ursprünglich nicht die Absicht hatte, mir die Oper mit Ihnen anzuhören. Ich habe nur manchmal ein geradezu peinlich funktionierendes Ahnungs- oder besser Kombinationsvermögen . . ."

„. . . und als Fräulein Lenz nicht pünktlich erschien, ahnten oder kombinierten Sie, daß ich kommen würde", beendete Hauff den Satz.

„Sehr richtig. Sie sehen, ich mache Ihnen gar nichts vor. Aber ich nehme an, es interessiert im Grunde auch Sie nicht mehr, wie und auf welche Weise wir jetzt hier zusammengekommen sind. Es ist nun geschehen, und ich habe mir ja auch nicht gedacht, daß Sie mir nur um der allerdings wirklich schönen Stimme der Bachina willen Gesellschaft leisten."

„Nein", antwortete Mathias Hauff, „aber ich wollte Sie einmal fragen, mit welchem Recht Sie sich eigentlich in das Leben von Fräulein Lenz drängen!"

„Mit welchem Recht, fragen Sie mich? Ich möchte an Sie die Gegenfrage richten. Mit welchem Recht glauben Sie mir das verwehren zu können? Wie ich gestern bemerkt habe, sind Sie mit Fräulein Aenne befreundet, vielleicht näher verbunden, Sie . . . Sie lieben sie vielleicht. Einmal haben also auch Sie sich in das Leben dieses Mädchens gedrängt. Nun, glauben Sie, Ihr Erfolg gebe Ihnen Vorrechte, alleinige Rechte?"

„Ja, ich liebe Aenne, und sie liebt mich. Das ist alles, was ich Ihnen hier mit aller Eindringlichkeit sagen wollte. Unter Ehrenmännern hat das bisher noch immer genügt, und ich hoffe sehr, Herr Doktor, daß auch Sie daraus Folgerungen ziehen werden."

Hauff sprach den letzten Satz mit scharfer Betonung. Wauer drehte, auf die Hände blickend, sein Weinglas, jetzt hob er fast belustigend den Kopf.

„Sagen Sie mal, finden Sie nicht auch, daß Sie sich damit ein wenig . . . ein bißchen zu sehr aufs hohe Pferd setzen? Ich möchte Ihnen nun die Angelegenheit einmal von mir aus erklären. Wir sind ja unter uns . . . Ich kenne Aenne Lenz länger als Sie. Meine erste Begegnung mit ihr brachte einen elementaren Umbruch in mein Leben. Sie sprachen von Liebe; ich weiß nicht, ob dieses Wort genügt, ob es ausreicht. Jedes Zusammentreffen mit Aenne ist mir noch heute wie ein Zurückkehren aus tiefer Bewußtlosigkeit, aber ich sah und sehe mehr in ihr, als nur das Mädchen Aenne Lenz; ich erkenne in ihr auch die Persönlichkeit, die Künstlerin, die ich mir nie anmaßen würde, in ihr zu verdecken. Mein Gott, ich kann Sie da nur fragen, Herr Hauff: Was haben Sie aus ihr gemacht?

Da Sie deutlich gesprochen haben, werde ich es auch tun, und ich muß Ihnen sagen, ich war gestern erschreckt; aus einem starken Trieb ist ein kümmerliches Pflänzchen geworden. Ich habe Aennes Arbeiten gesehen; kein Auftrieb, kein Elan mehr, weil Sie sie nur mit Liebe zudecken, mit Ihrer sicher sehr ehrlichen Liebe, die aber auch alles andere in diesem jungen Menschen zu ersticken droht, die jede eigene Entfaltung hemmt. Reden wir offen, Herr Hauff! Sie heiraten Aenne nicht, Sie dürfen sie nicht heiraten. Sie sind Flieger, Einflieger dazu, es wäre ein Wahnsinn. Sie sind auch nicht mehr jung, um sie lange warten lassen zu dürfen — entschuldigen Sie, daß ich das so herzlos sage, es trifft ja mich genau so, denn ich bin noch älter als Sie. Aber gehen Sie einmal auf den Grund Ihres Herzens, und wenn Sie da nicht die geringste Spur von Egoismus finden, der Sie sich an das Mädchen klammern läßt, dann können Sie mir gern noch einmal sagen, ich hätte kein Recht, mich in Aennes Leben zu drängen. Was nämlich bei Ihnen Unrecht ist, das wird bei mir Recht. Ich möchte nicht die platte Frage stellen, was Sie Aenne bieten können; ich möchte Ihnen nur sagen, daß ich ihr Möglichkeiten schaffen kann, ein freierer Mensch, ein bewußterer Mensch, eine größere Künstlerin zu werden . . ."

Jetzt hatte Mathias Hauff genug. Es war eine lange Rede, eine vielleicht kluge und geschickte Rede Wauers, endlich einmal eine leidenschaftliche Sprache und nicht mehr das undurchsichtige Frage-und-Antwort-Spiel mit Hintertüren und Klappen.

„Wie stellen Sie sich aber dazu, daß Aenne keine, aber auch gar keine Lust hat, durch Sie ein, wie Sie so schön sagten, ein freierer Mensch zu werden? Soviel ich weiß, haben Sie Aenne dreimal in zwei Jahren gefragt, ob sie Sie heiraten will, gestern zum letztenmal. Nun, und? Sie will nicht, sie will ganz einfach nicht!"

Wauer lächelte.

„Sie will nicht. Ja, das hat sie dreimal gesagt. Aber ich werde sie vielleicht noch dreimal fragen, und, Herr Hauff, ich sage Ihnen heute, einmal wird sie sagen: ‚Ich will!' Sie werden mir jetzt vielleicht damit kommen, Sie besäßen ihre Liebe. Aber wer kann das überhaupt von einem anderen Menschen sagen? Sehen Sie, Herr Hauff, ich kann deshalb nicht einmal zu Ihnen sagen: ‚Geben Sie mir den Weg frei!', denn Sie können ihn mir gar nicht verstellen . . ."

„Ein so geringer Gegner bin ich also für Sie? Ich muß Ihnen sagen, ich hätte mich eigentlich etwas höher eingeschätzt. Aber ich bin ja gespannt, auf welcher Seite die Enttäuschung nachher größer sein wird."

Wauer schüttelte den Kopf.

„Sie verstehen mich noch immer nicht, Herr Hauff. Es gibt keinen anderen Gegner auf dem Wege zu einem Menschen als das eigene Herz. Sie stören mich nicht! Wenn ich Sie störe, so ist das nur ein Zeichen, wie flach schon das Land ist, auf dem Ihre Liebe wandelt, daß Sie schon jetzt meinen Schatten bemerken."

Es war kurz nach Mitternacht, als Hauff das hoffnungslose Gespräch endlich abbrach.

„Gut, Herr Doktor, wenn Sie also glauben, daß ich Ihnen als Gegner nicht im Wege stehe — bitte schön, das ist Ihre Sache. Aber ich sage Ihnen jetzt, daß Sie den Weg nicht einmal bis zu mir herankommen werden. Immerhin war es gut und aufschlußreich für mich, Sie endlich einmal kennenzulernen."

„Ganz auf meiner Seite", erwiderte Wauer. „Sie haben sicher recht, als alter Soldat schätzt man klare Fronten. Nun, noch klarer konnte ich Ihnen die meine nicht darstellen."

Fortsetzung folgt

MARCHIVUM

Umzug - ein Fest

Wieder einmal beginnt die ebenso imposante wie von Verzweiflungsschauern untergründlich umspülte große Völkerwanderung des 1. April, unseres berühmt-berüchtigten Hauptumzugstermins. Da wälzen sich die Wagen und Lastautos durch die Straßen unserer Städte, da irren verstörte Hausfrauen, wie man es sonst nur bei Abgebrannten erlebt, hinter ihrer entfleuchenden Habe her, die letzten vergessenen, nicht verstauten Gegenstände aus der alten Wohnung in flatternden Händen, ob es sich nun um ein Vogelbauer, einen Satz Scheuereimer oder um das Schreckensölbild der Urgroßtante Ferdinande handelt, da sacken vor allem die aus dem letzten Gleichgewicht ihres Nervenkostüms purzelnden Familienoberhäupter zusammen, stöhnen irre Beschwörungsformeln und donnern feierliche Eide gegen den Frühlingshimmel, daß dies das aller-, allerletzte Mal sei, bei allen Geistern des Guten und des Bösen, um zum verzweifelten Beschluß wild sich die zerfurchte Denkerstirn zu hämmern und sich selbst knirschend zu befragen: „Warum?! — O ich Idiot — warum?!"

Nun, Monate vorher, als der Kündigungstermin heranrückte, da gab es bei ruhiger Ueberlegung der wohlweisen Gründe so viele wie Brombeeren im Sommer. Da war zunächst die schlechtgeschnittene Ecke des Arbeitszimmers, dem Familienoberhaupt schon seit Jahren eine tapezierte Häufung von Mauersteinen des Anstoßes; da war diese unmögliche Bescherung mit dem Balkon, zu dem man Zutritt nur durch die Küche hatte; da war — du lieber Himmel, wir kennen es ja alle: dem einen war die Miete zu hoch, dem andern die Wohnung zu klein geworden, dem dritten lag sie zu weit ab von seiner Arbeitsstätte, der vierte entschloß sich, den hoffnungslosen mehrjährigen Krieg gegen das Tag- und Nachtradio des Untermieters durch feige Flucht zu beenden, der fünfte ertrug das Getrampel oberhalb seines Hauptes im dritten Stock nicht mehr und wählte statt des Irrenhauses lieber eine neue Wohnung — und alle Gründe, ob so oder so, waren so stichhaltig, daß man nach wohlweiser Beratung mit der Frau Liebsten sich zur Kündigung entschloß.

Als das Wort „Kündigung" zum erstenmal fiel und alsdann auch Tat wurde, schauerte besagte Frau Liebste tiefsinnen ahnend zusammen. Und ihr banges Vermuten behielt recht. Vor allem an ihr war es, die neue Wohnung zu suchen, das heißt, sich Tag um Tag, Woche um Woche und vielleicht gar Monat um Monat — bei welchem Wetter immer — energiegeladen durch die Gegend zu schleudern, treppauf, treppab zu wanken, zu besichtigen, zu verhandeln, zu erwägen, zu rechnen, zu messen. Und das alles in dem fürchterlichen Wissen, daß, wenn sie auch die Idealwohnung, die Märchenwohnung, die hundertprozentige Erfüllung aller Wünsche und Träume und geldbörslichen Belange entdecke und dem Gemahl präsentiere, besagter Herr Gemahl, nachdem er den Namen unter den Vertrag gesetzt, dennoch eines baldigen oder ferneren Tages tausend Gründe finden werde, angesichts des neuen Heims wiederum zum Meckerer und Miesmacher zu werden und ihr schließlich die monumentale Anschuldigung ins tränende Antlitz zu schleudern: „Meine Beste, da hast du die Bescherung! —: und du bist schuld, nur du!"

Und nun ist der Tag der Entscheidung und der Auswanderung gekommen — Herrgott im Himmel, es ist, als ob ein Weltall über einem zusammenstürze! — Ob denn nun auch wirklich das Büfett nicht doch zu groß ist für die Speisezimmerwand der neuen Wohnung? Ob man wohl je das Geschirr und Porzellan und Glas heil rüberkriegt? Ob auch der Spediteur zur rechten Zeit kommt, damit man nicht zusammenprallt mit der nachfolgenden einziehenden Mieterschaft? Ob denn auch wirklich die Gardinen zureichen. — Zu Hügeln türmen sich die Kartons, zu unübersehbaren Gebirgen die Kisten — da kracht der erste Spiegel, im Nebenzimmer donnert es, Karlchen hat es fertig gebracht, gleich vier Vasen auf einmal vom Tisch herunterzuschmeißen —... und der Mann, o Gott, der Herr Gemahl —

„Amalie, das ist ja zum Verrückwerden, man stößt sich ja sämtliche Knochen im Leibe blau! Und sieh mal her, was ich da entdecke: wie kommt denn der Fettfleck ausgerechnet auf Goethes Faust?! Und wo stammt der Staub her auf dem Band Mörike? Hübsche Wirtschaft! Das Staubtuch — zum Teufel, wo ist das Staubtuch, ich hatte doch den Lappen eben noch — — ach so —! —

Also rin mit dem Zeugs in die Kiste. Du, die läuft ja schon über, die langt ja nicht im entferntesten, also alles wieder raus, größere Kiste her, rin — so, so, so — und nun die Nägel — natürlich wieder der Hammer weg — zum — aha — — bum, bumm, bumm — au, au, au...

Nee, ich bin fertig, da sieh doch, wie mir das Blut einfach aus den Fingerkuppen spritzt — hole der Teuwel diesen Umzugswahnsinn! — Na, ich hab dies Höllenchaos uns nicht eingerührt, aber da hat mans, wenn man dem Willen der Frauen nachgibt! — Außerdem hab ich Hunger, das ist ja wohl verständlich! Was, Essen gibts heute nicht?! — Da muß ich dean doch sagen — also hol mich drüben aus der Gastwirtschaft, wenn die Ziehleute kommen, es kann kein Mensch verlangen, daß ich schufte wie ein Kuli und auch noch verhungere! — Mahlzeit!" — Krach! Tür zu! Gottlob, er ist aus dem Weg...

Und dann kommt der Möbelwagen. Nun frühstücken mal erst die Möbelträger. Und dann zittert ein Frauenherz um jede Porzellankiste, um jede polierte Platte, um jedes Bild und jeden Spiegel — bis endlich zum letzten Male die altgewohnte Tür ins Schloß fällt und man sich zerschlagen auf dem Weg macht nach dem neuen Heim. Herrlich, denkt der besorgte Wächter: Fachleute sind eben Fachleute! Keine Tasse wurde zertöppert, kein Möbelstück erhielt einen Schrammen. Ganz große Sache!

Der Beginn? Abermals Chaos, der ganze Film des Auszugs einfach rückwärtsgedreht. Da muß man schon einfach napoleonisch disponieren können, um spät in der Nacht wenigstens so weit zu sein, daß man auf irgendeinem Lager die müden Glieder bettet. Aber mit dem Schlaf ist es nicht weit her, das strapazierte Gehirn kreist wie ein Mühlrad, durch die überreizte Phantasie gaukelt und schaukelt ein Höllenkarussell von Beleuchtungskörpern, Stühlen, Bildern, Geschirr, Tischplatten, Sesseln, Scheuereimern...

Nun, die Tage vergehen in fieberhafter Arbeit. Die Handwerker räumen endlich das Feld, schließlich hängt auch die letzte Gardine und prangt wohlgeputzt und blitzend vor Stolz das Schild unter der Wohnungsklingel. Es ist geschafft — denkt man... aber noch lange, lange zehrt die überstehelte Familie von den Wonnen des Umzugs, dank der Rechnungen, die in unerbittlicher Folge in die neue Wohnung flattern — bis endlich auch diese letzte und nicht ungefährlichste Klippe umschifft und zum erstenmal die Familie friedlich veratmend unterm Lampenlicht des Wohnzimmers versammelt ist und sich — hoffentlich! — Rechenschaft darüber geben kann, wie recht man tat, sich hineinzustürzen ins Kampfgewühl der allgemeinen großen Völkerwanderung am durch uralte Tradition geheiligten 1. April.

Behagliches Wohnzimmer — Ein Entwurf von Karl Mahnster — Deike (M)

VON DERBLIN GMBH.
C 1, 2 gegenüber Kaufhaus Fernruf 21097
Tapeten – Linoleum

Innendekorationen
Gardinen Vorhänge
Teppiche
Reichhaltige Auswahl Vorteilhafte Preise
Spring-Rouleau — Verdunklungs-Rouleau
Hermann Regelin
Fernruf 27792 O7,25 Kunststraße
Anfertigung u. Umändern von Dekorationen in eigener Werkstatt

Tapeten Linoleum Stragula Balatum Salubra Tekko Rupfen Linkrusta
JAKOB BÖLINGER
Seckenheimer Straße 48
Fernsprecher 43998

Original-
SENKING
Gas- und Kohlenherde
Waschmaschinen
Otto Bender B 1, 3

Max Grosselfinger
Käfertaler Straße 5 :: Fernsprecher 531 42
Dekorationen - Tapezierarbeiten - Linoleum
Polsterwaren eigener Anfertigung
Spezialität: MATRATZEN

Kauft Rohmöbel
22.- 40.- 85.- 24.- 12.50 22.- Sp. 10.- 23.- Sp. 17.- 27.- Sp. 30.-
H. Baumann Möbellager U 1, 7 ● Prospekte gratis ● im Hause Pilz

Bodenwachs / Reinigungsmaterial
„Josama" Haben Sie schon daran gedacht, daß Sie am besten und billigsten bei
Jos. Samsreither Qu 4, 2
Fernruf 22878
bedient werden! Kommen Sie und Sie bleiben Dauerkunde. Kaufen Sie also vor allen Dingen „Josama"-Bohnerwachs

Stierlen & Hermann
Rolladen- und Jalousie-Fabrik
Mannheim
Augartenstr. 62
Telefon 41002
ST&H

Wo gute Möbel wenig kosten!
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Matratzen
in Wolle, Kapok, Rosshaar
Federbetten
erstklassige Verarbeitung
garantiert 1a Materialien
MÖBELHAUS-MARKT
FRIESS u. STURM
MANNHEIM F 2, 4 b
für Ehestandsdarlehen zugelassen

Ihre Möbel kaufen Sie
gut, preiswert und formschön bei
Dina Müller Wwe.
Wohnungseinrichtungen · Qu 5, 4 gegenüber Haberecki
Ehestandsdarlehen - Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

„Midro" Bohnerwachs ..... ½-Kilo-Dose -.70
„Midro" Parkett- und Linoleumreiniger .. Liter -.70
Bodenlacke - Stahlspäne - Putzwolle - Putzartikel
Michaelis-Drogerie G 2, 2 Tel. 20740/41

Eberhardt Meyer
der geprüfte Kammerjäger
MANNHEIM, Collinistraße 16
Fernruf 25318
Seit 36 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt.

MARCHIVUM

Ratschläge für die Gestaltung des Heims

Wie richtet man seine Wohnung ein / Von Professor Paul Grießer

Der Raum wird gebildet durch die umschließenden Wände, die Decke und durch den Fußboden. Von der Behandlung dieser Elemente hängt daher die Wirkung des Raumes in der Hauptsache ab.

Die Wände können durch Anstrich oder durch Bekleben mit einer Tapete bekleidet werden. Aus praktischen Gründen wird man letzteres vorziehen. Einfarbige, ungemusterte Wände erhöhen die Wirkung der Einrichtungsgegenstände. Die Wandfarbe gibt dem Raum die Wohnstimmung. Lichte Farben machen groß und frei. Blaue Töne, nur in lichten Schattierungen anwendbar, machen kühl und sind für Schlafräume zu bevorzugen, die grüne Farbe wirkt beruhigend, ihre Anwendung ist für Arbeitsräume empfehlenswert. Weiße Wandtöne, leicht farbig gebrochen, sind für kleine Räume ganz besonders günstig, aber auch große Räume wirken mit vorwiegend in Weiß gehaltenen Wandflächen ausgezeichnet.

Zimmertüren sollen einen Raum vom anderen abschließen. Es ist falsch, Zimmertüren besonders zu betonen; sie müssen, wenn sie nicht als Wandlöcher wirken sollen, im Wandton behandelt werden. Dasselbe gilt für Heizkörperverkleidungen und alle Teile, die zum Organismus der Wand gehören. Ein schlechter Fußboden verdirbt das Aussehen des ganzen Raumes. Parkett gibt immer einen dankbaren Untergrund für die Möbel. Alte Fußböden können durch Belegen mit Linoleum, Velour oder Haargarn verbessert werden. Teppiche haben, besonders auf Naturholzfußböden, die Wirkung von Inseln, auf die man sich zurückziehen möchte. Ob moderne Teppiche oder Orientteppiche verwendet werden, darüber entscheidet der Wohnungsinhaber, ausschlaggebend sind Farben und Musterungen und wie dieselben zum Raum passen. Einfarbige Teppiche sind wohl im Gebrauch empfindlicher, fassen aber evtl. daraufgestellte Möbelgruppen gut zusammen. Zimmerdecken werden am besten ganz hell, wenn nicht überhaupt weiß, gehalten. Bei hellen Wandfarben kann die Decke im Wandton mit tapeziert oder gestrichen werden. Die Raumwirkung bekommt dadurch etwas Geschlossenes. Farbige Decken sind nur für besondere Fälle empfehlenswert, eine farbige Decke in reinen Tönen kann zu weißen Wänden sehr gut aussehen. Ein besonderes Kapitel nimmt in der Raumausstattung die Behandlung der Fenster ein. Man muß sich darüber klar sein, daß die Fenster den Zweck haben, Licht, Luft und evtl. auch Sonne in den Raum zu bringen. Pompöse Fensterdekorationen haben in keinem Falle Berechtigung, es läßt sich auch gar kein stichhaltiger Grund anführen, weshalb gerade sie wohnlich machen sollen. Entscheidend für den Fensterbehang ist die Art und die Lage der Fenster. Alte, schlechte Fensterformen müssen natürlich eine gewisse Verkleidung bekommen, es genügen ein paar Schals zum Zuziehen für abends und eine leichte durchsichtige Gardine als Deckung gegen Hereinsehen tagsüber. Fallblätter sind nur bei alten Fenstern mit häßlichen Oberlichtformen nötig, sonst können sie als Staubfänger ganz unterbleiben. Das Anbringen der Fensterbehänge geschieht am besten in verdeckten Laufschienen, Niloga-Garnituren, die sich mit oder ohne Galerieleiste einfach anbringen lassen. Die Farbe und die Stoffart der Vorhänge richtet sich nach dem Raumcharakter.

Beleuchtungskörper sollten möglichst leicht wirken, besonders wenn sie von der Decke hängen. Bei niedrigen Räumen sind Deckenschalen oder Körper, die an oder auch in der Decke sitzen, am besten. Ideal wäre es, bei Neubauten nur noch indirekte Beleuchtungskörper vorzusehen. Außer der Gesamtraumbeleuchtung können noch verschiedene Beleuchtungsquellen in Form von Standlampen oder Tischlampen Verwendung finden.

Ueber die Möbel im Raum selbst etwas zu sagen, würde zu weit führen, bemerkt möchte nur noch werden, daß die Bezüge der Sitzmöbel nicht unbedingt immer in der gleichen Stoffart und Farbe sein müssen. Verschieden geformte Sitz- und Liegemöbel wird man mit verschiedenem Bezug versehen; ob gemustert oder einfarbig, entscheidet auch hier die Gesamtraumstimmung. Jedenfalls kann mit Mustern sehr gespart werden; ein schön gemusterter Sessel oder ein Sofa zu einfarbigen Wänden und Fensterbehängen können dem Raum besonderen Reiz verleihen.

Zuviel des Guten in allen Raumeinrichtungsfragen schadet immer, man darf nie die Gesamtwirkung des einzurichtenden Raumes aus dem Auge verlieren. Weglassenkönnen ist auch hier höchste Tugend.

Ein Zimmer, das in seinen schlichten Formen dem neuzeitlichen Geschmacksempfinden entspricht. Deike (M)

Der Wohnstil der Neuzeit!

Inbegriff traulicher Behaglichkeit, gemütlichen Komforts, Gipfelpunkt menschlichen Wohnschaffens aus Jahrtausenden . . . Kulturgut für alle. Die moderne Wohnung im Schmuck ihrer lichtvollen Gardinen, sonnigen Dekorationen, prunkvollen Läufern und Teppichen halten jeden Vergleich mit königlichen Gemächern der Vergangenheit. Sie ist der Glanzpunkt unserer sehenswerten

AUSSTELLUNG

„Wohnkultur Gestern und Heute" im dritten Stock unseres Hauses.

MODEHAUS **Neugebauer**

Das gepflegte Textil-Spezialhaus MANNHEIM — AN DEN PLANKEN

Möbel aus echten Edelhölzern, in höchster Formvollendung und zu niedrigen Preisen, finden Sie in der grossen 6-Stockwerke-Schau der **Lüngen & Batzdorf G.m.b.H.** MANNHEIM Qu 7, 29 Alle, die Wert auf streng reelle Bedienung und fachmännische Beratung legen, und jene, die ausserdem ihr Ehestands-Darlehen werterhaltend anlegen wollen, kaufen dort ihre **Möbel**

Ihr Bett und alles, was dazu gehört, wie Matratzen mit jeder Füllung, Schlafdecken - Steppdecken, Bettwäsche - Federbetten von **Hellmann Heyd** Breitestrasse Q1-5/6. Ehestandsdarlehen — Kinderbeihilfe

Kein Hausputz ohne „Eludes-Oel" Reinigt und erhält Linoleum, Parkett etc. Liter 70 Pfg., bei 10 Liter 65 Pfg. Vorzügl. Terpentin-Ersatz Liter 55 Pf. Wachs, Stahlspäne, Putzwolle, Fußbodenöl, Seifenflocken, Seifenschnitzel etc. billigst. **Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3** Fernruf 27715/16 u. Filiale Friedrichsplatz 19, Ecke Augusta-Anlage / Fernruf 41489.

Couches und Sessel in allen Formen, sehr preiswert. Original-Schlaraffia-Matratzen. Reparaturen / Modernisieren. Meister **Berg** Schwetzingerstr. 126 Fernsprecher 40324. Ehestandsdarlehen, Bedarfsdeckungsscheine

LICHT ANLAGEN ZUM UMZUG **Gordt** R 3/2 Tel. 26210

Mietzinsbücher beim **Hakenkreuzbanner**

Möbel Stil und modern zu vorteilhaften Preisen von **Rob. Leiffer** Friedrichsplatz 8, unter den Arkaden sind von sorgsamer Qualitätsarbeit Ia Polster- u. Kleinmöbel praktische, neuzeitliche Küchen

Kermes & Manke Qu 3, 3-4 beim Habereckl. Auf Wunsch Zahlung in 20 Monatsraten

darum: wenn **MÖBEL** dann **VOLK** Qu 5, 17-19

Ausführung sämtl. **Ofenarbeiten** Ofensetzer R. Braun Obere Clignetstr. 7 Ruf 51473

Meidet die Schwarzarbeit!

ESCH-ÖFEN unübertroffen sparsam zuverlässig formschön deshalb bes. geschätzt. Nur erhältlich im Fachgeschäft **F. H. Esch** Kaiserring 42

FRANK & SCHANDIN SANITÄRE ANLAGEN. GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN REPARATUREN. PRINZ WILHELMSTR. 10 Gegenüber d. Rosengarten. TELEFON 42637

Was in der neuen Wohnung fehlt . . .

wissen Sie selbst am besten. - Besonders nach dem Umzug hat man neue Gardinen, Teppiche u. Möbelstoffe immer nötig. Sie finden bei mir reiche Auswahl - u. denken Sie auch an die günstigen Teilzahlungsbedingungen.

Ernst Krüpe AM THEATER • C 3, 1

Radio - Beleuchtungskörper Elektro-Installationen RADIO-ELEKTROHAUS LANGE ROTTERSTR. 52 TEL. 51261 **Keimp**

Einrahmen von Bildern staubfrei jeder Art. **Kunsthandlung Pilz • U 1, 7** Fernruf 21629

Beim Umzug auch das HB umbestellen!

Möbelhaus Lindenhof E. Trabold **Meerfeldstraße 37** — bekannt für Qualität und Preiswürdigkeit! —

Sport-Echo

Mannheim, 10. März.

Generalversammlungen — — —

Die Zeit ist gekommen, in welcher unsere Turn- und Sportvereine Rückschau halten auf die sportliche Arbeit eines ganzen Jahres. In früheren Zeiten hat man diesen General- oder Hauptversammlungen stets mit einem gewissen prickelnden Interesse entgegengesehen, hatte man doch stets die nette Aussicht, eine mehr oder weniger unerquickliche Debatte der führenden Männer mit der immer vorhandenen „Opposition" zu erleben. Heute ist das wesentlich anders geworden. Die Debatten der verantwortlichen Sportführer mit den Leuten, die Kritik um jeden Preis üben, sind vollkommen in Wegfall geraten, ohne daß dadurch der Wert dieser Hauptversammlungen etwa gesunken und die ganze Arbeit des Jahresrückblicks überflüssig geworden wäre. Wie notwendig eine alljährliche Rückschau ist, beweist uns der vorliegende Bericht des einzigen in Mannheim bestehenden Schwimmvereins für Frauen, dem Schwimmerinnenbund „Rheintöchter". So mancher mag mit Geringschätzung diesen „Bund der Rheintöchter" beurteilen. Die Arbeit aber, die dort geleistet wird, ist sehr beachtlich und von dem Standpunkt, von dem aus wir heute die Leibesübungen zu beurteilen haben, sogar äußerst wertvoll. Es ist besonders wichtig, das herauszustellen, zumal die Schwimmerinnen selbst offen aussprechen, daß die Mitgliederzahl ihres Bundes immer noch in gar keinem Verhältnis zur Größe unserer Stadt steht. Um so bedeutsamer aber sind die vielen Siege, welche von den Rheintöchtern errungen wurden, unter denen sich auch 11 Einzelsiege und 16 Staffelsiege befinden. Abgesehen von der Ausbildung im Rettungsschwimmen und dem Wachdienst am Strandbad, der jeden Sommer von den Schwimmerinnen gewissenhaft ausgeübt wird, ist die weitere körperliche Betätigung in Gymnastik und Wandern hervorzuheben. Der Verlauf der Hauptversammlung und die Wiederverpflichtung der Bundesführung zeugen von der inneren Festigkeit und Geschlossenheit dieses einzigen Mannheimer Schwimmvereins für Frauen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse beim Sportverein Mannheim-Stadt, der dieser Tage ebenfalls seine Mitglieder zum Jahresrückblick versammelt hatte. Fußball, Leichtathletik und ganz besonders Handball hat sich der Sportverein Mannheim-Stadt als Hauptsportarten auserwählt und gedenkt sie in seinen Reihen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern. Aus dem kurzen Bericht ist zu ersehen, daß auch hier viele treue Mitarbeiter im Laufe eines Jahres in ehrenamtlicher Tätigkeit vieles geleistet und vieles erreicht haben. Auch hier haben wir das schöne Bild der einstimmigen Entlastung und Wiederwahl der seitherigen und pflichtgetreuen Mitarbeiter.

*

Vergeßt unsere Jugend nicht

Erst kürzlich konnten wir berichten, daß der Mannheimer Ruderklub vom Jugendleiter des Reichsfachamtes Rudern in Anerkennung seiner im Klub betriebenen Jugendarbeit einen Freiplatz für die Oder-Wanderfahrt von Ratibor nach Stettin zugesprochen bekam. Nun kann der Mannheimer Ruderklub mit Stolz eine weitere Auszeichnung bekanntgeben, die darin besteht, daß Kamerad Beißwenger, der Leiter seiner Jugendabteilung, zum 1. Jugendruderwart-Lehrgang nach Berlin berufen wurde. Diese beiden Auszeichnungen sind ganz besonders wertvoll insofern, als gerade im Rudersport die Frage der Heranziehung eines geeigneten Nachwuchses ebenso wichtig wie auch schwierig ist. Hoffen wir, daß unsere altbewährten Mannheimer Rudervereine gerade in dieser Richtung eine besonders glückliche Hand haben.

*

Und wo bleibt Mannheim?

Wie uns kürzlich gemeldet wurde, soll der seit langem vorgesehene Handball-Länderkampf Deutschland gegen die Schweiz im Frühjahr dieses Jahres nach Karlsruhe gelegt werden. Damit wäre also Mannheim einmal mehr neben runter gefallen. Oder soll es wirklich so sein, wie ein Spaßvogel dieser Tage meinte, daß man den Schweizern die längere Fahrt nach Mannheim nicht zumuten wolle? Bei dem dauernden Pech, das Mannheim bei der Berücksichtigung mit sportlichen Großveranstaltungen hat, kann man schon auf solche Gedanken kommen!

*

Das gilt für alle!

Der neue Fachamtsleiter des Fachamts Boxen, Dr. Metzner (Berlin), hat anläßlich der Fachamtstagung in Bremen auch zur Frage des Kampfstiles im Boxen Stellung genommen und hierbei Ausführungen gemacht, die im wesentlichen für alle Sportarten und zu allen Zeiten Gültigkeit haben. Dr. Metzner sagt, daß die Art der Kampfesführung einzig und allein eine Sache der ureigensten Veranlagung des Kämpfers sei, und stellt sich mit Recht der Ansicht entgegen, daß man einen Sportsmann, in diesem Falle ist der Boxer gemeint, in einer ganz bestimmten Stilart von Jugend an erziehen könne. Nach unserer Kenntnis der Dinge hat Dr. Metzner diese Ausführungen in der Hauptsache deshalb gemacht, um die Ausbildung des stark nachdrängenden Boxer-Nachwuchses in keine falschen Bahnen zu lenken.

Die Systemapostel, die sich ja bekanntlich in allen Lagern des Sports befinden, sollten sich diese Worte sehr zu Herzen nehmen und bei der Ausbildung der ihnen anvertrauten Jugend in allererster Linie die charakterlichen und körperlichen Eigenschaften der Lernenden in Berücksichtigung ziehen, und vornehmlich den naturgegebenen Eigenschaften der jungen Sportler freien Lauf lassen. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß der Sportlehrer und auch der Sportführer bis zu einem gewissen Grade gute Menschenkenner sind.

*

Es geht um die Vereinstreue

Nun ist wieder die Zeit da, die so manchen Könner im Sport dazu verleitet, den bekannten Vereinswechsel aus „beruflichen Gründen" vorzunehmen. Die Gründe dieser Vereinswechsel, die sich meistens im Frühjahr vollziehen, sind hinreichend bekannt, genau so wie die Schicksale, die diese Wandervögel ereilen. Ein gut orientierter Kollege erzählte uns dieser Tage, daß einige in Baden recht bekannte Sportler demnächst ihren Heimweg aus einem recht weit entfernten deutschen Gau teils zu Fuß teils per Lastwagen anzutreten gedenken. Sie haben also in ihrer sogenannten Wahlheimat nicht das gefunden, was sie sich, oder was man ihnen versprochen hat. Gerade das vergangene Sportjahr hat so manchen bis dahin fast unbekannten Sportler sehr nahe in das Scheinwerferlicht des öffentlichen Sportinteresses gerückt und viele unter ihnen sind nicht standhaft genug, um sich in diesem grellen Schein länger aufhalten zu können. Sie sind auf dem Wege, einen Klimawechsel vorzunehmen, der ihnen wahrscheinlich genau so gut bekommen wird, wie jenen, die man jetzt wieder auf den nicht sehr bequemen Heimwegen erwartet.

336 Renntage – 57 Bahnen – 2500 Rennen

Termine der deutschen Sommer-Radrennbahnen

Der Deutsche Radfahrer-Verband gibt jetzt den Terminkalender für die neue Sommer-Rennzeit auf offenen Bahnen bekannt. Insgesamt werden an 336 Renntagen auf 57 verschiedenen Bahnen rund 2500 Rennen durchgeführt. Nach der neuen Einteilung der Kampfstätten in verschiedene Gruppen werden 14 Bahnen der Gruppen A und B sowie 43 Bahnen der Gruppe C Veranstaltungen durchführen. Die Zahl der Rennen dürfte sich noch etwas erhöhen, da Saarbrücken, Zingen und Wuppertal noch keine Termine angemeldet haben. Die Deutschen Meisterschaften finden am 1. August, voraussichtlich in Erfurt, statt. Die endgültige Vergebung der Titelkämpfe erfolgt in den nächsten Tagen.

Nachstehend bringen wir die wichtigsten Termine der Sommer-Rennzeit 1937:

Frankfurt a. M.: 29. März; 18. April; 17. Mai; 20. Juni; 4. Juli; 12. September;
Nürnberg: 11. April; 9. Mai; 6. Juni; 4. Juli; 29. August; 26. September;
Speyer-Dudenhofen: 28. März; 16. Mai; 8. August;
Kaiserslautern: 9. Mai; 6. Juni; 1. Aug.; 5. September;
Mannheim: 29. März; 18. April; 6. Mai; 17. Mai; 6. Juni; 18. Juli; 1. August; 15. August; 5. September;
Augsburg: 9. Mai; 1. August; 19. Sept.;
Dillingen (Saar): 30. Mai; 19. September;
Freiburg i. B.: 9. Mai; 1. August;
Friesenheim (Ludwigshafen): 28. März; 25. April; 23. Mai; 27. Juni; 25. Juli; 22. August; 19. September;
Oeschelbronn: 28. März; 25. April; 27. Juni; 12. September;
Oberderbach: 2. Mai; 20. Juni; 1. August;
Pforzheim: 4. April; 30. Mai; 22. August; 26. September;
Rheingönheim: 9. Mai; 6. Juni; 31. Juli; 15. August; 26. September;
Zuffenhausen: 2. Mai; 6. Juni; 18. Juli; 21. August; 5. September;
Ulm: 9. Mai; 24. Oktober.

Mit Ausnahme der Rennen in Frankfurt und Nürnberg handelt es sich hier durchweg um Veranstaltungen der Gruppe C, die in der Hauptsache den Amateuren vorbehalten sind.

Cambridge bereits im Training

Für den traditionellen Ruderwettkampf der Universitäten Cambridge und Oxford, der alljährlich auf der Themse zum Austrag kommt, hat der Cambridge-Achter bereits das Training aufgenommen. Weltbild (M)

Die besten Turnerinnen Deutschlands

treffen sich in Ulm, Gelsenkirchen, Leipzig und Breslau

Am kommenden Sonntag, 14. März, führt das Reichsfachamt Turnen im DRL für die besten Turnerinnen in den Gauen in vier Gaufachgruppen — Ulm, Gelsenkirchen, Leipzig und Breslau sind die Veranstaltungsorte — zur Ermittlung der Teilnehmerinnen an der Deutschen Gerätemeisterschaft Ausscheidungskämpfe durch, für die in den einzelnen Gauen besondere Qualifikationskämpfe ausgetragen wurden.

Am Samstag und Sonntag ermittelten die Gaue Südwest und Württemberg ihre Turnerinnen zur Teilnahme an den Kämpfen in der Gaugruppe Süd, die in Ulm zum Austrag gelangen. 43 Turnerinnen des Gaues Südwest beteiligten sich in Frankenthal an den Ausscheidungskämpfen, nur 12 Bewerberinnen qualifizierten sich für Ulm. Ueberraschend stark verbesserte Leistungen zeigten die württembergischen Turnerinnen in Ulm, wo beispielsweise die jüngeren Bewerberinnen, die bei der ersten Ausscheidung am 21. Februar die ersten Plätze belegten, diesmal stark zurückfielen. Die Teilnehmerinnen an der Ausscheidung der Gaugruppe Süd — in den einzelnen Gauen nach der Reihenfolge der Gauqualifikationskämpfe aufgeführt — sind:

Gau Baden (Pforzheim): 1. Kilger (Heidelberg), 2. Gonda Ebinger (Heidelberg), 3. Storck (Bruchsal), 4. Berges (Achern), 5. Allers (Karlsruhe), 6. Essig (Pforzheim), 7. Nagel (Pforzheim).

Gau Südwest (Frankenthal): 1. Anni Högel (Wiesbaden), 2. Emilie Bertram (Saarbrücken), 3. Emma Reiser (Frankfurt), 4. Huby Meyer (Saarbrücken), 5. Liesel Nikolaus (Pirmasens), 6. Gretel Schick (Wiesbaden), 7. Gretel Konrad (Wiesbaden), 8. Helma Maltner (Bürgel) und Margot Blum (Mainz), 10. Anni Karrer (Sachsenhausen), 11. Anni Rußmann (Oberrad), 12. Dietz (Frankfurt) als Ersatz.

Gau Württemberg (Ulm): 1. Anna Harlacher (Ulm), 2. Anna Schwab (Sindelfingen), 3. Findeisen (Eislingen), 4. Luise Schmidt (Ulm), 5. Martha Aberle (Cannstatt), 6. Ilse Kienle (Ebingen).

Gau Bayern (Augsburg): 1. Betty Stettner (Nürnberg), 2. Irene Dumbsky (Nürnberg), 3. Lotte List (Nürnberg) und Resi Semmelroth (Nürnberg), 5. Marie Zimmermann (Nürnberg), 6. Christel Rübling (Göggingen), 7. Annemarie Gratzmüller (München), 8. Gabriele Köpf (München) und Anni Ostenrieder (München), 10. Gretl Bauer (Nürnberg), 11. Lotte Einsdorf (München), 12. Lotte Buhmüller (Nürnberg).

Wintersport-Wetterbericht

vom Dienstag, den 9. März 1937

Ort	Temp. Celf.	Schnee cm	Wetter	Beschaffenheit der Schneedecke
Südlicher Schwarzwald:				
Feldberg (Schw.), Herzogenhorn	– 1	160	heiter	Pulverschnee, Ski sehr gut
Schauinsland (Freiburg), Rotschrei	+ 1	50	bewölkt	Firnschnee, Sport gut
Todtnauberg, Muggenbrunn	– 0	20	heiter	Firnschnee, Sport gut
Höchenschwand	+ 1	35	heiter	Firnschnee, Sport sehr gut
St. Blasien	– 1	15	heiter	Firnschnee, Ski u. Rodel beschränkt
Mittlerer Schwarzwald:				
Brend-Furtwangen				
Schönwald, Schonach	+ 3	20	bewölkt	Kein Sport
St. Georgen (Schwarzwald)	+ 3		bewölkt	Kein Sport
Triberg	+ 2		bewölkt	
Nördlicher Schwarzwald:				
Ruhestein, Hundseck	– 1	30	bewölkt	verharscht, Ski gut
Sand, Bühlerhöhe, Plätting	+ 4		heiter	
Dobel, Herrenalb				

Amtliche Bekanntmachung

Bezirksklasse Abtlg. 1 und 2

1. Betr. Pflichtspiel SpCl Käfertal — Amicitia Viernheim. Auf begründeten Antrag von SpCl Käfertal wird das obige Pflichtspiel auf den 21. März 37 verlegt.

2. Betr. nachzuholende Pflichtspiele der Jungliga. Abtlg. 1:

14. März:
Alemannia Ilvesheim — Heddesheim
SpCl Käfertal — Germania Friedrichsfeld

21. März:
Fortuna Edingen — Germania Friedrichsfeld

28. März:
Alemannia Ilvesheim — Phönix Mannheim

4. April:
Fortuna Heddesheim — Kurpfalz Neckarau
Fortuna Edingen — TuRspt Feudenheim

11. April:
Kurpfalz Neckarau — Germ. Friedrichsfeld
TuRspt Feudenheim — SpCl Käfertal

18. April:
08 Mannheim — Kurpfalz Neckarau

25. April:
Fortuna Edingen — 08 Mannheim

Abtlg. 2:

14. März:
05 Heidelberg — 98 Schwetzingen

Spielbeginn um 12.45 Uhr. Die betr. Vereine können auch einen anderen Spielbeginn vereinbaren, müssen aber die Vereinbarung frühzeitig mitteilen. W. Altfelix.

Schutz den Amateuren

Am zweiten Tag der Tagung des Reichsfachamtes Boxen in Bremen standen verschiedene wichtige Fragen auf der Tagesordnung, die einmal den Schutz des Amateurboxers vor Verletzungen zur Erörterung stellten und zum andern Verwaltungsfragen berührten. Zur Einleitung hielt Medizinalrat Dr. Helmstedt (Hamburg) ein Referat über die Tätigkeit eines Arztes am Ring und die Maßnahmen, die zur Verhütung von Verletzungen bei Boxkämpfen getroffen werden müssen. Wenn sich auch während des Kampfes nicht alle Verletzungen ausschalten lassen, so könne man doch in vielen Fällen dafür Sorge treffen, daß der Kämpfer nach bester Möglichkeit geschützt sei. Man dürfe niemals vergessen, daß es sich um Amateure handele, die ihren Sport aus reiner Liebhaberei betreiben und die durch das Boxen körperlich und geistig weitergebildet werden sollen, um sich durch ihre vortreffliche körperliche Konstitution in allen Lebenslagen behaupten zu können. Dr. Helmstedt sprach über die Beschaffenheit eines einwandfreien Ringes, über richtig gewickelte Bandagen, über verbotene und erlaubte Schläge, über die Wirkung eines Kinn- oder Magentreffers.

Die 16 besten Boxer der Deutschen Meisterschaften in Bremen sollen in den nächsten Wochen in Bad Tölz zusammengezogen werden, um hier für die Europameisterschaften vom 6. bis 9. Mai noch ein besonderes Konditionstraining zu erhalten. Die acht Besten sollen dann Deutschland in Mailand vertreten.

Eine Anordnung des Fachamtes Boxen

Das Fachamt Boxen hat eine neue Anordnung erlassen, die den Amateurboxern die Anerkennung ihrer Meistertitel in der Oeffentlichkeit sichert. Bei allen öffentlichen Veranstaltungen müssen Boxer unter Hinzufügung ihrer Titel, also als deutscher oder Europameister vorgestellt werden. Auf diese Weise soll der Wert einer errungenen Meisterschaft herausgestellt werden.

Eine Ueberraschung für jede Hausfrau

wäre doch bestimmt so eine unverhoffte Wirtschaftszulage von Mk. 300.—, wie sie im HB-Wettbewerb zu erlangen ist. Und welche geringe Gegenleistung! Die Werbung eines einzigen HB-Neubeziehers bringt diese Mk. 300.—, wenn es der 50 000ste ist, und außerdem bekommt der 50 000ste Bezieher selbst noch Mk. 100.— extra. Darum, Hausfrauen, überlegt euch, wer das HB noch nicht hat, und gewinnt ihn als Bezieher. Zwei Mark bekommen Sie auf jeden Fall. Der in der heutigen Ausgabe abgedruckte Bestellschein sagt Ihnen alles andere!

Martha Genenger schwamm Weltrekord

Bei den Schwimmwettkämpfen in Kopenhagen konnte die deutsche Europameisterin und Olympiazweite Martha Engfeld-Genenger (Krefeld) einen neuen Weltrekord im 400-Meter-Brustschwimmen aufstellen. Sie verbesserte die von der Japanerin Hideko Maehata im Jahre 1933 mit 6:24,8 Minuten aufgestellte Welt-Höchstleistung auf 6:19,2 Minuten ganz beträchtlich.

MARCHIVUM

Rund um ein Kaffeejubiläum

Vor wenigen Wochen hatte Brasilien Gelegenheit, ein Kaffeejubiläum zu feiern, das Jubiläum einer großen Zahl, es hat die Gelegenheit nicht ergriffen. Man kan diese Zurückhaltung begreifen, obgleich die Zahl wirklich sehr groß ist. Oft geben schon kleinere Zahlen Anlaß zum Feiern. Als neulich ein Fahrgast der Hamburg-Amerika-Linie zum 100. Male den Atlantik kreuzte, wurde er kräftig gefeiert; der 100 000. Besucher einer Ausstellung erhält häufig ein Erinnerungsgeschenk. Aber sicherlich hat niemand dem hellsder dunkelbraunen Arbeiter irgendwo in Brasilien ein Ehrengeschenk überreicht, der — etwa gegen Ende Januar — ohne Feierlichkeiten und — ohne sich Gedanken darüber zu machen —, den 40millionsten Sack Brasilkaffee in den feurigen Ofen geworfen hat.

40 Millionen Sack Kaffee sind seit 1931 vernichtet worden, soviel Kaffee, daß die ganze Welt damit fast zwei Jahre lang ihren Kaffeedurst stillen könnte!

Die 1927 von Brasilien begonnene sogenannte Kaffeepalorisierung gehört zu den interessantesten Organisationsplänen des menschlichen Geistes, leider nicht zu den rühmlichsten. Denn es ist ihr Ziel, auf Jahre, vielleicht auf Jahrzehnte hinaus, immer wieder das zu zerstören, was menschliche Arbeitskraft im Lauf eines Jahres geschaffen und geerntet hat. Der olympische Zeus verurteilte einst den Sisyphos, einen ungeheuren Felsblock auf einen steilen Berg zu schleppen, von dem er dann prompt wieder herunterjauste; das brasilianische Kaffeeamt verurteilte die brasilianischen Kaffeepflanzer dazu, alljährlich 30 v. H. ihrer Kaffee-Ernte ohne Entschädigung zu verbrennen. Der menschliche Geist braucht wirklich nicht sehr stolz auf diesen Ausweg aus einer freilich gefährlichen Ueberproduktion zu sein.

Ganz besonders widerstrebt dies der heutigen deutschen Wirtschaftsauffassung. Sie beobachtet durch den kapitalistischen Schleier hindurch den Pulsschlag der Organismen Staat und Wirtschaft und bemüht sich, jedes Uebel gleich an der Wurzel zu bekämpfen. Das Uebel der Kaffeewirtschaft war die Ueberproduktion. Nur eine rein kapitalistisch eingestellte Wirtschaftsauffassung konnte den Plan fassen, der Ueberproduktion nicht durch Einschränkung der Erzeugung, sondern durch Vernichtung der Uebererzeugung zu begegnen.

Hat dieser Plan nun wenigstens Erfolg im kapitalistischen Sinne gebracht?

Es gelang mit seiner Hilfe, den weiteren Preisverfall zu verhindern. Aber gerade dieser Erfolg, nämlich die Ausschaltung der Heilungskraft niedriger Preise, brachte zwei unerwünschte Wirkungen: die übrigen Kaffee-Erzeuger Süd- und Mittelamerikas dehnten ihre Kaffee-Erzeugung auf Kosten Brasiliens aus und gewöhnten vor allem Europa an den Geschmack der „gewaschenen" Kaffees, der sogenannten „milds"; außerdem dehnt Brasilien selber unter dem Preisschutz seine Kaffeeanpflanzung noch weiter aus, statt sie einzuschränken. Selbst das Verbot der Neupflanzungen führte dazu, den Ertrag zu steigern, indem einfach als Ersatz überalterter Bestände junge Bäume gepflanzt wurden. Bei einem Weltverbrauch, der sich um 23 bis 25 Millionen Sack jährlich bewegt, sind es Rekordernten von 39 bis 40 Millionen Sack (1929/30 u. 1933/34). Kein Wunder, daß trotz der planmäßigen Kaffeevernichtung allein die Vorräte an Brasilkaffee beispielsweise Ende 1934 fast 25 Millionen Sack erreichten, ohne die Ernte des laufenden Jahres.

Auch das gegenwärtige Verhältnis zwischen Produktion und Absatz ist wenig günstig. Die Kaffee-Ernte in Sao Paulo wird auf 15,85 Millionen Sack geschätzt, die der übrigen Brasilstaaten auf 7,25 Millionen Sack. Nach Abzug der 30 v. H., die vernichtet werden sollen, bleibt eine Erzeugung von 15,57 Millionen Sack, denen eine Nachfrage von 14,5 bis 15 Millionen Sack gegenübersteht. Die ängst überhöhten Vorräte an Brasilkaffee werden sich also wieder um rund eine Million Sack erhöhen.

Die Anrechnung der neuen Reichsanleihe

auf die Liquiditätsguthaben von Spar- und Girokassen

Auf Grund des Artikels 15 der ersten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsgesetzes über das Kreditwesen vom 9. Februar 1935 bestimmt der Reichswirtschaftsminister durch eine im Reichsanzeiger vom 8. März 1937 veröffentlichte Anordnung, daß die Spar- und Girokassen auf die von ihnen nach § 5 Absatz 2 Satz 2 des Artikels 1 Kapitel 1 des fünften Teiles der Verordnung vom 6. Oktober 1931 unterhaltenen Liquiditätsguthaben bis zu deren Hälfte ihren Bestand an 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1937, erste Folge, anrechnen dürfen.

Badischer Holzpreis- und -verkaufsbericht

In der Zeit vom 25. Februar bis 3. März 1937 wurden an Tannen und Fichten aus der Bodenseegegend und Baar 6327 fm. zu 64—79 Prozent der Landesgrundpreise, aus dem südlichen Schwarzwald 3455 fm. zu 58—68 Prozent der Landesgrundpreise, aus dem nördlichen Schwarzwald 709 fm. zu 66—67 Prozent der Landesgrundpreise, aus dem Markgräflerland 2022 fm. zu 56—64 Prozent der Landesgrundpreise, aus dem oberen Rheintal 1230 fm. zu 57—67 Prozent der Landesgrundpreise, aus dem Odenwald und Bauland 716 fm. zu 61—66 Prozent der Landesgrundpreise verkauft. Weiterhin wurden 3218 fm. Forsten, 3601 fm. Laubstammholz, 371 Ster Papierholz und 800 Ster Nutzschichtholz abgesetzt.

1,46 Milliarden Auslandskapital in Deutschland

Beteiligung an 584 Aktiengesellschaften / Braunkohle und Glas meistbeeinflußt

Wir besitzen in Deutschland insgesamt 7840 Aktiengesellschaften, die ein Kapital (nominal) von 19,6 Milliarden RM verkörpern. Dieses Kapital ist weitgehend verschachtelt, so wie es die Anonymität der Aktie nun einmal zuläßt. Ganz abgesehen davon, daß der kleinere Aktienbesitz ja über die Börsen täglich sein Gesicht verändert, wandern auch die „Pakete" mehr oder minder häufig von Hand zu Hand, von Kapitalbesitzer zu Kapitalbesitzer, ohne daß vielleicht auch nur einmal eine Stelle, die tätig in der betreffenden Gesellschaft mitarbeitet, einen Einfluß auf die Wanderung des Besitzes erhält.

Während der Inflationszeit und auch in den darauffolgenden Jahren mußte häufig alle Kraft aufgeboten werden, um das Wohl und Wehe eines Werkes, das Wohl und Wehe von Tausenden von Arbeitern, nicht in unrechte Hände gelangen zu lassen. Aber auch das Mittel des mehrfachen Stimmrechts, das eine „Ueberfremdung" verhindern sollte, wurde nicht selten von gewissenlosen Kapitalbesitzern zu Spekulationszwecken ausgebeutet.

Vor allem war man bestrebt, die Beteiligungen des Auslandes nicht überhand nehmen zu lassen. Denn abgesehen davon, daß eine übergroße Einflußnahme auf die deutsche Erzeugung niemals segensreich sein konnte, war der Auslandsbesitz stets ein wesentlicher Störungsfaktor für unsere Zahlungsbilanz. So erfreut einerseits das Hereinströmen von Devisen in jenen Jahren der Wirtschaftsaufblähung begrüßt worden war, so schwer machten sich die Schädigungen für unsere Gold- und Devisenbilanz bemerkbar, als die Krise hereingebrochen war.

Nach dem heutigen Stande haben wir in unserer Devisenbewirtschaftung ein wirksames Mittel in der Hand, um unerwünschte Kapitaltransferierungen zu verhüten. Das Verbot der Ausfuhr gewisser größerer Kapitalbeträge mag auch dazu beigetragen haben, daß der Auslandsbesitz an unseren deutschen Gesellschaften sich seit 1932 noch nicht wesentlich verkleinert hat. Von unseren rund 8000 Aktien-Unternehmen tragen 584 ausländische Beteiligungen. Das Kapital, das in ausländischer Hand ruht, beziffert sich auf 1,46 Mrd. RM. Das sind 7,5 v. H. des gesamten deutschen Aktienkapitals.

Die größte Beteiligungsquote hat die deutsche Braunkohlenindustrie aufzuweisen, die eine fast 25prozentige Auslandsbeteiligung trägt. Hier prägt sich die Einflußnahme des tschechischen Petschek-Konzerns aus. Ferner ist die deutsche Glasindustrie mit 24,5 v. H. Auslandsbeteiligung behaftet. Der größte Anteil lagert bei den belgischen Gesellschaften, was sich aus der historischen Entwicklung der Glasindustrie erklärt. Gerade hier zeigt sich übrigens, daß die Auslandsbeteiligungen sich auch günstig auswirken können, insbesondere auf den Export. Schließlich sei als dritter großer Industriezweig mit einschneidender Auslandsbeteiligung unsere Auto-Industrie erwähnt. Bei der Automobilindustrie handelt es sich vor allem um die große amerikanische Beteiligung. Große Beteiligungen — wenn auch nicht anteilmäßig — weisen ferner die deutsche chemische Industrie auf (287 Millionen!), die Elektroindustrie (133 Millionen) und die Elektrizitätswerke (Berliner). Im einzelnen ergibt sich das folgende Bild der größeren Auslandsbeteiligungen:

	in Mill. RM.	in v. H. des gesamten Aktienkapitals
Braunkohlenindustrie	102,1	24,6
Maschinenindustrie	64,8	9,6
Fahrzeugbau	80,2	23,7
Chemische Industrie	286,8	16,1
Elektrotechnische Industrie	133,2	17,5
Glasindustrie	22,9	24,5
Textilindustrie	126,5	15,2
Elektrizitätswerke	167,9	7,3

Andere Industrien, die vor der Wirtschaftskrise weitgehend vom Ausland abhängig geworden waren, konnten sich im Verlaufe der Krise wieder etwas bereinigen. Beispielsweise die Zigarettenindustrie, die Schokoladenindustrie usw.

Anteil der einzelnen Staaten an den AG.-Beteiligungen

Vereinigte Staaten	384,9	Mill. RM.
Niederlande	244,7	„ „
Schweiz	186,7	„ „
Belgien	137,2	„ „
Großbritannien	128,1	„ „
Tschechoslowakei	116,2	„ „
Luxemburg	65,5	„ „
Schweden	62,5	„ „
Frankreich	61,2	„ „
Oesterreich	20,7	„ „
Sonstiges Ausland	52,4	„ „
Auslandsbeteiligungen insgesamt	1 460,1	Mill. RM.

Die umfangreichsten Mittel haben die Vereinigten Staaten in die deutschen Aktiengesellschaften auf dem Beteiligungswege hereingegeben, nämlich insgesamt 385 Millionen RM. An zweiter Stelle hinsichtlich der Kapitalverflechtung steht Holland mit 245 Mill. RM. Auch die Schweiz, Belgien und Großbritannien sind mit größeren Kapitalbeträgen an unseren AG.s beteiligt. Frankreich steht hingegen verhältnismäßig stark zurück.

Die Beteiligungen des Auslandes an deutschen Unternehmen, soweit sie sich in Aktienform kleiden, sind an sich nicht übermäßig hoch. Wir wollen aber bedenken, daß Deutschland durch den Krieg fast alle seine ausländischen Beteiligungen verloren hatte und daß es auch in der Folgezeit nur sehr spärlich gelungen ist, solche wieder aufzubauen. Wir haben also den Auslandsbeteiligungen kaum ein Aktivum gegenüberzustellen, das einen Ausgleich der Zinsen- und Dividendentransferierung ermöglichen könnte. Ziel der deutschen Politik muß also sein, auch hier einmal den Ausgleich zu schaffen, so daß deutsche Beteiligungen im Ausland und ausländische Beteiligungen in Deutschland sich ungefähr entsprechen.

Deutsche Bananen aus Kamerun

Fast die gesamte Ernte deutscher Pflanzer von Deutschland aufgekauft

Vor drei oder vier Jahren waren Bananen aus Kamerun in Deutschland noch unbekannt. Inzwischen sind die Handelsbeziehungen mit unseren Kolonien lebhafter geworden und der Tatkraft deutscher Pflanzer und Unternehmen ist es zu danken, wenn wir heute bereits ein Drittel unseres Bananenbedarfs aus Kamerun decken. Im vergangenen Jahr bezogen wir 1 350 000 Doppelzentner Bananen aus dem Ausland gegenüber nur 680 000 Doppelzentner im Jahr vorher. Von dieser Menge stammten 400 000 (i. V. nur 290 000 Doppelzentner) aus Kamerun. Damit nimmt Deutschland vier Fünftel der gesamten Bananenernte Kameruns auf und als sicher gilt, daß wir heute unseren gesamten Bananenbedarf aus Kamerun decken würden, wenn es wieder in deutschem Besitz wäre.

Mit einer Flotte von sechs eigenen auf das modernste für die Bananenbeförderung eingerichteten Schiffen wird mit dem deutschen Mutterland ein wöchentlicher Dienst aufrechterhalten, der den Anforderungen der Kameruner Pflanzungen angepaßt ist. Inzwischen wird der Anbau unvermindert fortgesetzt. Der Erlös des Bananenkaufes bleibt der deutschen Volkswirtschaft erhalten und wird wieder in Umlauf gesetzt durch Einkauf von Handelsware für Faktoreien und den Betrieb der Schiffe. Die Kosten der Erzeugung, die in englischer Währung entstehen, werden durch die Verkäufe der deutschen Handelsware in Kamerun und durch direkte Bananenverkäufe im Ausland beschafft. Dies ermöglicht die Erzeugung der Kamerun-Bananen außerhalb der Landesgrenze in deutscher Währung, man kann also von deutschen Kamerun-Bananen sprechen. Ihr Anbau liegt im englischen Mandatsteil fast ausschließlich in deutschen Händen. Deutsche Pflanzungen, deutsche Schiffe und deutscher Handel sorgen dafür, daß das Mutterland in immer stärkerem Umfange mit Kamerun-Bananen bedacht wird.

Wer deutsche Kamerun-Bananen kauft, so wurde man auf der Kolonial- und Tropentechnischen Messe in Leipzig belehrt, kauft das Erzeugnis deutscher Pflanzer Kameruns. Diese erhalten den deutschen Einfluß in der Kolonie und decken ihren Bedarf in deutschen Waren, wodurch sie Arbeit schaffen für die Heimat. Ferner wird die deutsche Schiffahrt gefördert, da die Bananen mit deutschen Schiffen angebracht werden, man zahlt kein Geld ins Ausland und verschafft sich Bananen ohne Devisen.

Weinversteigerungsverbot aufgehoben

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat das Versteigerungsverbot für Wein ab 10. März 1937 aufgehoben, da die Preisbildung wieder eine ruhigere Entwicklung genommen hat. Bekanntlich sah sich der Reichskommissar zu dieser Maßnahme gezwungen, um unverantwortlichen Preistreibereien und einem hemmungslosen Ausnutzen einer Konjunkturlage wirksam entgegenzutreten und damit der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen auch auf dem Gebiet der Weinbauwirtschaft Geltung zu verschaffen.

Der Reichskommissar knüpft jedoch an die Aufhebung die Erwartung, daß sich nunmehr bei allen Beteiligten die Erkenntnis Bahn gebrochen habe, daß der durch die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 herbeigeführte feste Preisstand auch dann nicht ohne Gefahr für das gesamte Preisgebäude durchbrochen werden darf, wenn es sich nur um einzelne, sogenannte nicht lebenswichtige Güter handelt.

Am 10. März können also auf Grund der Anordnung Nr. 64 der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft mit Genehmigung des Weinbauwirtschaftsverbandes wieder Versteigerungen zugelassen werden und zwar unter Beachtung gewisser Auflagen, die in der Fachpresse den interessierten Wirtschaftsgruppen bekanntgegeben werden.

Die Lage am Saareisenmarkt

In der Berichtszeit bieten sich die Eingänge an Kokskohlen und sonstigen Brennstoffen auf den Hüttenwerken in dem üblichen Rahmen. Die Kokserzeugung bewegte sich gleichfalls in vormonatiger Höhe. Die Erzeinfuhr änderte sich kaum. Auch bei den Preisen scheint eine gewisse Stetigkeit vorzuherrschen. Die Zufuhr von Erz auf dem Kanalwege war etwas durch das Hochwasser behindert, jedoch dürften kaum Mengen ausgefallen sein. Die Kanalfrachten sind eine Kleinigkeit gesunken. Das Schrottaufkommen im Saarland, das vorübergehend durch die Abbrüche auf den Gruben ziemlich reichlich war, beginnt kleiner zu werden, so daß Zufuhren aus anderen, weiter entlegenen deutschen Entfallsgebieten notwendig werden. Die Höchstpreise haben keine Aenderung erfahren. Sonstige Zuschlagsmittel, wie Kalk usw., stehen in befriedigendem Maße zur Verfügung. Die Werke sind nach wie vor sehr gut besetzt. Besonders Monterstadt ist äußerst stark gefragt. Die Lieferfristen sind im großen und ganzen die gleichen geblieben.

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei anhaltender Zurückhaltung zeigte die Abendbörse bei Eröffnung nur einen geringen Geschäftsumfang. Trotzdem blieb die Grundstimmung freundlich und die zunächst genannten Papiere lagen gegen den Berliner Schluß behauptet. U. a. nannte man IG-Farben 169—169½, Berlin. Stadtwerke 121½ bis 122, Mannesmann 120 und AEG mit 39½—40. Der Rentenmarkt lag anfangs ohne jedes Geschäft.

Die Geschäftstätigkeit war auch im Verlaufe sehr klein. Die meisten Papiere kamen ohne Umsatz zur Notiz. Im allgemeinen konnten sich die Kurse auf dem Berliner Schlußstand behaupten. Etwas schwächer lagen Harpener mit 153½ (154½), Rheinstahl mit 160½ (161) und Lahmeyer mit 125½ (126½). Am Rentenmarkt hielt die Geschäftslosigkeit an. Nachbörslich war es ebenfalls sehr still.

Getreide

Rotterdam, 9. März. Schluß. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo): März 8.12½; Mai 8.22½; Juli 8.30; September 7.95. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo): März 99½; Mai 99; Juli 96; September 96.

Also, was mein Tyras war,

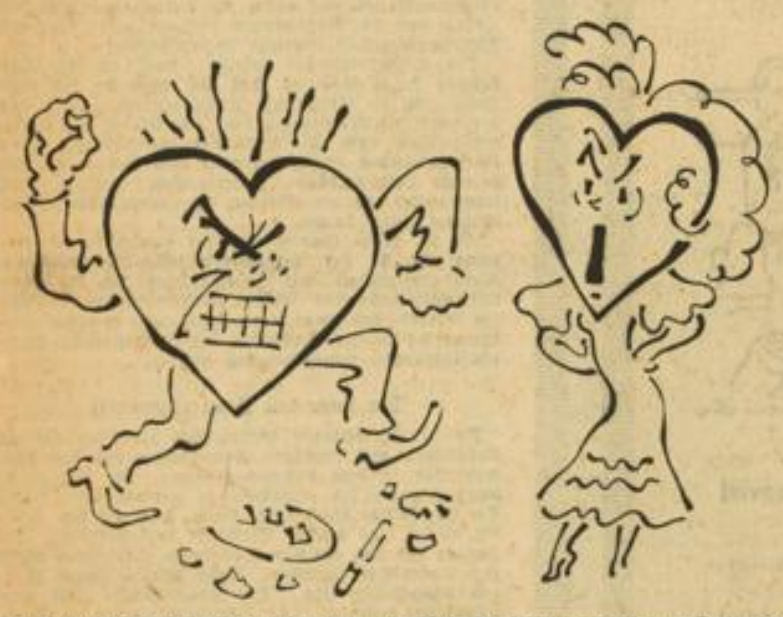
der lief immer gern ein bißchen Hamster verbellen. Eines Tages — ich warte und warte immer länger — wer nicht kommt, ist mein Tyras. Nanu, denke ich, dem werd ich doch mal nachgehen, da steckt doch was dahinter! Na — darüber morgen!

MARCHIVUM

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Bist du und ist dein Bräutigam gesund? / Die Eheberatung steht euch zur Seite

Wenn zwei einander gern haben und heiraten wollen, tritt meist die liebe Verwandtschaft und Bekanntschaft auf den Plan, um mit vielen Segenswünschen und noch mehr Ratschlägen das junge Paar möglichst wohlvorbereitet in den Hafen der Ehe zu geleiten. Die vielen nützlichen und noch öfter unnützen Weisheiten, die es hierbei zu hören bekommt, nehmen ihm bald die Illusion, daß ihre in Bälde gesetzlich sanktionierte Liebe eine private Herzensangelegenheit sei; aber das schadet nichts, denn im Grunde geht die Heiratsabsicht — wenn auch in anderem Sinn — die Umwelt weit mehr an, als gewöhnlich angenommen wird. So hat die Allgemeinheit ein Interesse daran, daß diese Ehe auf einigermaßen geordneten Verhältnissen aufgebaut wird; denn wenn die wirtschaftliche Seite im Ueberschwang der Gefühle nicht bedacht wird und also die Not im jungen Hausstand einkehrt, geht die finanzielle Unterstützung auf ihre Kosten. Ebenso ist es für die Volksgemeinschaft wichtig, daß die Kinder aus dieser Ehe gesund und nicht etwa erblich belastet sind. Wenn also einer oder eine aus den Reihen der Bekannten und Verwandten die beiden jungen Leute darauf hinweist, daß eine ärztliche Untersuchung über die gegenseitige Ehetauglichkeit sehr zu empfehlen und am besten schon vor der Festsetzung des Hochzeitstermins durchzuführen sei, so sollte dieser vernünftige Rat ohne falsche Scheu befolgt werden; er wiegt alle an das Paar augenzwinkernd hingeredeten Sprüche, wie etwa, daß Heiraten ein Lotteriespiel und eine glückliche Ehe so selten wie der Haupttreffer sei, zehnmal auf, weshalb trotz allem den oft zu gut gemeinten Ratschlägen ein Lob gesagt werden soll.



So sah es vor dem Besuch der Eheberatungsstelle in den Herzen eines jungen Paares aus

Auf jeden Fall — Gewißheit holen

Sind oder waren die beiden Elternteile der Verlobten gesund und ist auch sonst kein möglicherweise vererbbarer Krankheitsfall in der Familie bekannt, genügt meist ein Sprechstundenbesuch beim Arzt, um die tröstliche und beruhigende Gewißheit über seinen guten Gesundheitszustand zu erhalten. Entspricht der jedoch nicht ganz den Hoffnungen, wars doppelt gut, sich einmal darüber unterrichten zu lassen; denn jetzt ist noch Zeit sich gründlich auszukurieren, um den neuen Lebensabschnitt in der Ehe frisch und gesund zu beginnen. Hat dagegen die Mutter epileptische Anfälle, ist eine Schwester geistig umnachtet, der Großvater als Trinker gestorben oder sonst ein nah oder weiter verwandtes Familienmitglied mit einer erblichen Krankheit behaftet, so wird eine Vorsprache beim Staatlichen Gesundheitsamt, das für diese und andere Zwecke eine Eheberatungsstelle errichtet hat, unerläßlich.

Angst haben — völlig überflüssig

Wer über einen solchen Fall in seiner Familie unterrichtet ist, aus falscher Scham aber — schließlich kann er nichts dafür und niemand wird ihn verantwortlich machen — sich zu seinem eigenen Schaden darüber groß ausschweigt und sich mit seiner Vogel-Strauß-Politik ein schlechtes Gewissen schafft, ist leicht geneigt, die Eheberatungsstelle als eine hassenswerte Einrichtung zu fürchten, die seinem Glück im Wege stehen will. Nichts ist falscher als diese Auffassung. Abgesehen davon, daß die Eheberatungsstelle an Hand ihrer ausgedehnten Registratur ohnehin eine gewisse Kontrollmöglichkeit über etwaige gesundheitliche Bedenken bei den ihr vom Standesamt regelmäßig übersandten Aufgeboten hat, ist sie zum Helfen und nicht zum Verurteilen da und die hierfür bestellten Aerzte sind von ihrer verantwortungsvollen Aufgabe zutiefst überzeugt. Offenheit und Vertrauen in die zum Wohl des einzelnen und der Gemeinschaft errichtete Beratungsstelle helfen am besten über alle Schwierigkeiten hinweg. Wie die Statistik beweist, sind die Fälle, wo das Ehetauglichkeitszeugnis verweigert werden mußte, so verschwindend gering, daß sie gegenüber den vielen anderen überhaupt nicht ins Gewicht fallen, wo mit einer einfachen Untersuchung alle Zweifel, die der Ehepartner sonst wie eine Zentnerlast durch sein ganzes Leben schleppen müßte, mit einem Schlage behoben sind. Und selbst wenn ernsthafte Einwendungen gegen die Eheschließung zu machen sind, hilft die Eheberatungsstelle mit guten Worten und gutem Rat, so daß am Ende auf dem Weg der Ausnahmebewilligung das eine oder andere Paar doch noch vor den Traualtar kommt.

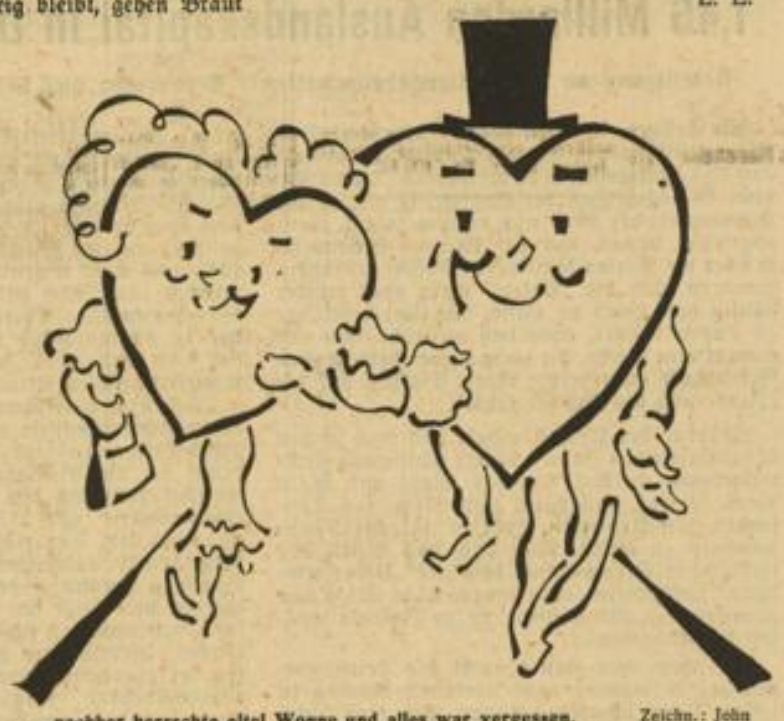
Wie nicht anders denkbar, wird über die einzelnen Aufgebote genau Buch geführt. An Hand dieser Unterlagen ist ersichtlich, daß von den vom Mannheimer Standesamt dem Gesundheitsamt monatlich zugeleiteten etwa 300 Aufgebotsmeldungen zehn bis zwanzig beanstandet werden müssen. Daraufhin fordert der Standesbeamte von den in Frage kommenden Paaren das Ehetauglichkeitszeugnis ein, das beim Gesundheitsamt beantragt werden muß und ohne das die Eheschließung nicht erfolgen kann. Nun also ist großer Kummer und großes Leid auf beiden Seiten. Weil jetzt aber doch nichts anderes mehr übrig bleibt, gehen Braut und Bräutigam klopfenden Herzens und bis obenhin randvoll mit Mißtrauen und schlechtem Gewissen — denn, nicht wahr, von der schlimmen Krankheit des Onkels hat man doch zu Hause öfters gesprochen? — zur Eheberatungsstelle. Sie sind im übrigen unwissend wie die neugeborenen Kinder, um dann, wenn alle Verheimlichungsversuche nichts geholfen haben und der wirkliche Sachverhalt sonnenklar zutage trat, in fast allen Fällen erfahren zu können, daß gegen die Heirat nichts einzuwenden ist. All diese Not und diese Sorge wären ihnen erspart geblieben, wenn sie vorher die Aufrichtigkeit und vernünftige Einsicht besessen hätten, die Eheberatungsstelle zu Rate zu ziehen, was übrigens nicht einmal etwas kostet.

Die Eheberatung als Friedensstifter

Mit der vorehelichen Beratung ist jedoch die Aufgabe dieser Abteilung des Gesundheitsamtes keineswegs erschöpft. Als rechter, guter Onkel Doktor bringt der Leiter der Eheberatungsstelle auch manchen verfahrenen Ehekarren wieder in die rechten Gleise. Die seelische Betreuung steht bei der Eheberatungsstelle obenan. Wenn's zwischen zwei Verheirateten nicht recht klappen will, etwa weil beide dickköpfig immer nur auf ihrem eigenen Standpunkt beharren, weil der Mann zu Gewalttätigkeiten neigt oder die Frau mit hysterischen Anfällen ihrer Familie das Leben sauer macht, aber auch bei weniger tragischen Zwistigkeiten hat der gütige ärztliche Zuspruch, hat ein ernstes, mahnendes Wort schon viel Unheil verhütet. Freilich kann von Fremden, und wenn sie es noch so gut meinen und verstehen, nicht jede zerrüttete Ehe auf Wunsch oder Befehl wieder eingerenkt werden. Aber es kann das Verständnis und damit die Rücksichtnahme auf die Schwächen des Ehepartners geweckt werden. Wenn so zum Beispiel einer Frau ernsthaft klar gemacht wird, daß die gelegentlichen Wutausbrüche ihres Mannes nicht nur auf unbeherrschter Bosheit beruhen, sondern ihren tieferen Grund in seiner krankhaft cholerischen Natur haben, so ist anzunehmen, daß sie in Zukunft vermeidet, ihn unnötigerweise zu reizen.

So hat die Eheberatungsstelle als rein soziale Einrichtung seit ihrem kaum zweijährigen Bestehen schon außerordentlich viel Gutes geschaffen. Sie ist auf dem besten Wege, sich das uneingeschränkte Vertrauen der Bevölkerung zu erringen und zum guten, unentbehrlichen Ratgeber in ehelichen Angelegenheiten zu werden.

L. E.



... nachher herrschte eitel Wonne und alles war vergessen. Zeichn.: John

Gute Aussichten im Pflegerinnenberuf

Die Soziale Frauenschule und das Fröbelseminar in Mannheim bleiben geöffnet

Als einzige Stadt in Baden besitzt Mannheim eine nichtkonfessionelle Soziale Frauenschule, die staatlich geprüfte Wohlfahrtspflegerinnen und Sozialbeamtinnen heranbildet. Im gleichen Haus befindet sich das Städtische Fröbelseminar, das eine Kinderpflegerinnenschule, Hauswirtschaftskurse und ein Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar einschließt. Es ist Volksschülerinnen, ebenso wie Schülerinnen mit mittlerer Reife und schon beruflich vorgebildeten Mädchen hier Gelegenheit zur Erlernung aussichtsreicher Berufe gegeben, weshalb naturgemäß das Interesse an dieser Lehranstalt in Mannheim und seiner Umgebung stets außerordentlich groß war. Die befremdlichen Gerüchte, die um Weihnachten herum auftauchten und von einer Schließung der beiden Schulen wissen wollten, wurden daher mit großem Mißvergnügen aufgenommen. Die Tatsache, daß bis vor ganz kurzer Zeit Anmeldungen nur mit Vorbehalt aufgenommen werden konnten, gab ihnen einen wahrscheinlichen Hintergrund, was eine nicht geringe Anzahl von fertigen Berufsplänen junger Mädchen über den Haufen warf. In letzter Minute ist jedoch ein endgültiger Bescheid erfolgt, nach dem die in Frage gestellte Weiterführung der Lehranstalt nunmehr gesichert ist.

Diese für unsere weibliche Jugend günstige Botschaft ist um so erfreulicher, als die beruflichen Möglichkeiten, die eine Ausbildung in den beiden Schulen bietet, in den letzten Jahren erheblich erweitert wurden. Durch den starken Auf- und Ausbau der sozialen Fürsorge werden in wachsendem Umfange geschulte Helferinnen benötigt, und alle Mädchen, die dieses Jahr die Schule verlassen, haben bereits Arbeitsplätze in Aussicht, ja, der Angebote sind weit mehr, als überhaupt erfüllt werden können.

Einen kleinen Einblick in die umfassende Ausbildung gewährt ein Besuch in der Lehranstalt, wo zur Zeit aus Anlaß der Prüfungen eine Ausstellung verschiedener Arbeiten der Schülerinnen gezeigt wird, für die sich die Müterschule im Rahmen ihres Anschauungsunterrichtes und die Eltern zukünftiger Schülerinnen besonders interessieren. Ganz reizendes, selbstgebasteltes Kinderspielzeug ist hier zusammengetragen und zeugt ebenso wie die geschmackvollen Handarbeiten, die netten Zeichnungen und recht guten Knetarbeiten von der Fingerfertigkeit, von der fröhlichen Phantasie und geschmacklichen Sicherheit der jungen Mädel.

Daß es ausgesprochen weibliche Berufe sind, für die die Mädel hier ausgebildet werden, in denen sie ihre fraulichen Begabungen voll entfalten können, machen den Erhalt der Schule besonders wertvoll. Wie Frl. Dr. Rochol mitteilt, ist für auswärtige Schülerinnen sogar vorgesehen, ein Internat einzurichten, da bekanntlich fast ebensoviele Mädchen aus der näheren und weiteren Umgebung wie aus Mannheim selbst die Schule besuchen. Wie weit dieser Plan seine Verwirklichung findet, steht heute noch nicht endgültig fest. Als erfreulicher Erfolg mag zunächst das Weiterbestehen der Lehranstalt in ihrer alten Form genügen und wir wünschen recht vielen jungen Mädchen, daß sie sich ein gutes, brauchbares Wissen dort aneignen können.

L. E.

Was eine rechte Kindergärtnerin werden will, muß auch ein wenig zeichnen können. Hanne Conrad, die gerade das Examen im Fröbelseminar gemacht hat, zeigt hier eine kleine Zeichnung von winterlichen Freuden, wie sie in ihrer Einfachheit den Kindern sehr zusagt

Unser Wochenküchenzettel

... und am Sonntag kocht die Hausfrau Eintopf!

Mittwoch: Erbsensuppe, Gemüsebratlinge, Kartoffelbrei; abends: Saure Sülz, Schalenkartoffeln.

Donnerstag: Lauchsuppe, Rindsniere und Bratkartoffeln, Salat; abends: Reisbrei mit Kompott.

Freitag: Grießsuppe, gedämpfter Fisch, Kartoffeln; abends: Kartoffelküchlein mit Quark und Tomatentunke.

Samstag: Grünkernsuppe, gebackene Wurst, Kartoffelschnitze, Kressesalat; abends: Käse, Brot, Tee.

Sonntag: Eintopf: Gulasch mit Kartoffeln und Gelbrüben; abends: Heiße Wurst, Kartoffelsalat.

Montag: Bauernsuppe, Pfannkuchen und Apfelbrei; abends: Selbstmarinierte Heringe, Schalenkartoffeln.

Dienstag: Geröstete Brotsuppe (Reste), Ochsenaugen, Spinat, Salzkartoffeln; abends: Makkaroni, Salat.

*

Gemüsebratlinge: Drei Eßlöffel Haferflocken gibt man in ¾ bis ½ Liter kochendes Salzwasser, läßt die Masse unter Rühren erkalten, fügt dann beliebige gewiegte Gemüsereste hinzu, ein ganzes Ei, nach Geschmack auch geriebene Zwiebel oder gewiegte grüne Kräuter. Ist der Teig zu fest, so gibt man noch etwas Wasser, im entgegengesetzten Fall etwas Mehl hinzu. Aus der Masse werden Bratlinge geformt, die in der Stielpfanne gebraten und mit gekochten Kartoffeln oder Kartoffelbrei gereicht werden.

Kartoffelküchlein mit Quark. Zu diesem Zweck verwendet man übriggebliebene Kartoffeln, die am Tage vorher gekocht wurden. Die geschälten Kartoffeln werden gerieben, mit durchgestrichenem Weißkäse vermischt, einem ganzen Ei, einer Prise Salz, einer Prise Zucker. Auf 500 Gramm Kartoffeln rechnet man 200 Gramm bis 250 Gramm Weißkäse. Ist der Teig zu weich, so fügt man noch etwas Kartoffelmehl hinzu. Aus der Masse formt man runde, flache Küchlein, die man in der Stielpfanne in Fett backt. Nach Geschmack gibt man eine Tomatentunke oder eine Marmeladentunke dazu.

Eine ♥-Sparplatte auf ihrem Herd spart Kohlen heizt besser, kocht schneller J. Kornhauser, Mhm. P 4, 10

Gulasch mit Kartoffeln und Gelbrüben (für zwei Personen): 200 Gramm Ochsenfleisch (Mürbschoß) ohne Knochen, 50 Gramm Fett, drei gestrichene Eßlöffel Mehl, eine Zwiebel, reichlich ½ Liter Wasser, 750 Gramm Kartoffeln, 250 Gramm Gelbrüben, einen Eßlöffel Salz, zwei Prisen Pfeffer. Das Fleisch wird abgeschabt, in Würfel geschnitten und diese werden in dem Mehl gewälzt. In einer eisernen Kasserolle läßt man das Fett heiß werden, gibt die feingeschnittene Zwiebel hinzu und läßt sie kurze Zeit dämpfen, sie darf nicht gelb werden. Nun fügt man das Fleisch bei und läßt es schön braun anbraten. Man darf nicht allzu viel darin rühren. Wenn Fleisch und Mehl braun geworden sind, gibt man nach und nach das Wasser zu und läßt das Gulasch eine halbe Stunde dämpfen. Hierauf fügt man Salz und Pfeffer und die geputzten, in Scheiben geschnittenen Gelbrüben sowie die geschälten, in Würfel geschnittenen Kartoffel bei und dämpft das Ganze noch etwa eine Stunde, ohne darin umzurühren.

Kartoffellied

Pasteten hin, Pasteten her,
Was kümmern uns Pasteten?
Die Kumme ist hier auch nicht leer
Und schmeckt so gut als bonne chère
Von Fröschen und von Kröten.

Und viel Pastet und Leckerbrot
Verdirbt nur Blut und Magen.
Die Köche kochen lauter Not,
Sie kochen uns viel eher tot;
Ihr Herren, laßt euch sagen!

Schön rötlich die Kartoffeln sind
Und weiß wie Alabaster!
Sie dünn sich lieblich und geschwind
Und sind für Mann und Frau und Kind
Ein rechtes Magenpflaster.

Matthias Claudius.

MARCHIVUM

s Arbeitsplätze
nd weit mehr,
nen.
ie umfassende
in der Lehr-
der Prüfungen
Arbeiten der
ie sich die Müt-
chauungsunter-
ger Schülerin-
anz reizendes,
ist hier zusam-
e die geschmack-
Zeichnungen
on der Finger-
ntasie und ge-
en Mädel.
e Berufe sind,
bei werden, in
ungen voll ent-
alt der Schule
. Nochol mit-
nen sogar vor-
n, da bekannt-
s der näheren
us Mannheim
eit dieser Plan
heute noch nicht
Erfolg mag zu-
Lehranstalt in
wir wünschen
aß sie sich ein
aneignen kön-
L. E.

enzettel

sfrau Eintopf!
müsebratlinge,
Sülz, Schalen-
indböniere und
: Reisbrei mit
ter Fisch, Kar-
ein mit Quark
backene Wurst,
abends: Käse,
) mit Kartof-
Heiße Wurst,
ankuchen und
nierte Heringe,
e (Reste), Ch-
eln; abends:

el Haferflocken
ochendes Salz-
ihren erkalten,
üsereste hinzu,
geriebene Zwie-
. Ist der Teig
Wasser, im ent-
inzu. Aus der
t, die in der
gekochten Kar-
werden.
diesem Zweck
Kartoffeln, die
Die geschälten
durchgestriche-
ganzen Ei,
ucker. Auf 500
00 Gramm bis
ig zu weich, o

m Herd spart Kohlen
ener, kocht schneller
hauser, Mhm. P 4,10

ehl hinzu. Aus
e Küchlein, die
n backt. Nach
atentunke oder

elbrüben (für
Ochsenfleisch
Gramm Fett,
eine Zwiebel,
ramm Kartof-
einen Eßlöffel
s Fleisch wird
und diese wer-
einer eisernen
werden, gibt
u und läßt sie
t gelb werden.
und läßt es
nicht allzu viel
Mehl braun
und nach das
ch eine halbe
man Salz und
beiden geschmit-
ilten, in Wür-
d dämpft das
hne darin um-

n?
icht leer
nne chère
öten.

brot
lagen.
ot,
tot;
en!

n sind

eschwind
au und Kind

Claudius.

Offene Stellen

Wir suchen für unser Konstruktionsbüro einen

Maschinen-Techniker

möglichst mit mehrjähriger Praxis in einer Maschinenfabrik. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, ausführlicher Angabe des Bildungsganges, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstages erbeten an: (11 116 K

J.G.Farbenindustrie Aktienges., Werksleitung Rottweil a. Neckar.

Tücht. **Revisor** gesucht

für das Revisionsbüro eines großen Werkes der Eisenbranche

Bewerber mit guter Allgemeinbildung sowie Ausbildung und Erfahrung in allen kaufmännischen Fächern wollen ihre Bewerbung mit Lichtbild, Referenzen und Gehaltsansprüchen einsenden unter Nr. 52 952 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" Mannheim. —

Gasgeräte-Fabrik ältestes Unternehmen der Branche, sucht zum baldigen Eintritt tüchtigen

General-Vertreter

für den Bezirk Baden-Württemberg mit Wohnsitz in Mannheim

Bewerber, die bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt sind, bevorzugt. - Angebote an:

HOUBENWERKE Akt.-Ges., Aachen

Perfekte

Stenotypistin

von Groß-Unternehmen zum sofort. oder baldigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschrift., Lichtbild, Gehaltsansprüchen unt. 52 955 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Tagesmädchen

Sauberes fleißiges 16—18 Jahre alt, gesucht. Kochen nicht nötig. Vorzustellen mit Zeugn. zw. 8—16 Uhr.

Wegmann, P 6,26 (3350")

Suche nettes Frl. aus gut. Familie, nicht unter 20 Jh., w. das Servieren b. Fachmann erlernen w., als Anf.-

Servierfräul.

in erstkl. Restaur. Verd. ca. 80 RM frei Geld, Kost u. Logis im Hause. Eintr. sof., das. a.

Hausmädchen

gesucht. Zuschr. u. 3404" an Verlag.

Aelteres

Mädchen

f. klein. Geschäftshaushalt gesucht. L 4, 4. (3337")

Sauberes, ehrliches

Tagesmädchen

gegen gute Bezahl. in kleinen Haush. sofort gesucht. F 5, 21. (3367")

Eine der größten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften hat für den hiesigen Platz ihre

Inkasso - Agentur

zu vergeben und bittet kautionsfähige Herren, die den Bestand weiter auszubauen in der Lage sind, um ihre Bewerbung unter Nr. 52 958 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" Mannheim.

Fachdrogist

Alter nicht über 22 Jahre, firm in Photo, Dekoration u. Plakatschrift, für sofort oder bald gesucht. Bewerbungen mit Bild und Gehaltsansprüchen erbet. u. 52 956VS an den Verlag dieses Blattes. —

Tagesmädchen

z. 1. April gesucht. Vorzust. 16—17 U. Ludwig Baier, Richard-Wagner-Straße 82, III. (3297")

Tüchtiges ehrliches

Hausmädchen

2—3 Stunden vormittags gesucht. Vorzust. 12.30 bis 14.30 Uhr. Zu erf. unt. Nr. 52 954 B im Verlag ds. Bl.

Tüchtige

Verkäuferin

aus der Parfümeriebranche für sofort oder später gesucht. Zuschr. u. 3415" an Verlag

Braves, fleißiges

Alleinmädchen

f. klein. Geschäftshaushalt sof. od. 15. März gesucht. Adresse zu erfr. u. 3417" im Verlag

Fixer, junger

Mann

zum sofort. Eintritt als Austräger gesucht. Arbeitspaß Bedingung. Vorzustellen v. 9—10.30 und von 14—15 U. Lesezirk. Daheim Richard Ganske, Mannh., B 1, 6. (4966K)

Allein-mädchen

nicht unt. 25 Jh., das selbstd. kochen kann, nur m. langjährig. Zeugnissen, für Wirtschaft in Dauerstellung zum 1. April gesucht Meßplatz Nr. 2. (3338")

Inserieren bringt Gewinn

Stellengesuche

Architekt

künstlerisch befähigt, im Wohnhausbau selbständig, 33 Jahre alt, sucht sofort Stellung.

Angebote unter Nr. 4224 K an den Verlag dieses Blattes erbeten.

16jähriges **Mädchen**

mit guten Kenntn. in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht auf 1. April oder später eine

Lehr- oder Anfängerstelle.

Angebote u. 3412" an den Verlag.

Junger Mann (mittlere Reife der Handelsschule) sucht

Lehrstelle in Drogerie

Zuschriften u. 3364" an den Verlag

Selbständiges

Alleinmädchen

m. gut. Kochkenntnissen sucht Stelle in Privathaushalt für sofort. Angebote unt. 3410" an d. Verlag d. B.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

sucht sof. Stell. Angeb. u. 3354"S an d. Verlag d. B.

Jüngerer

Verkäufer

in d. Lebensmittelbranche, sucht sich zum 1. April 1937 zu verändern. — Bewandert in Plakatschrift u. in Schaufensterdekor. Zusch. u. 52 319VS an d. Verlag d. B.

Zu vermieten

Im Zentr., O 5, 14, frei geleg., gr. **sonn. 3-Zimmer-Wohnung,** 3 Tr., Badez., Mansd., Zentralhzg., z. 1. 5. 37 zu vm. Anzus. 15—18 U. Schulze. Fernruf 287 80. (3294")

Moderne Oststadtwohnungen

zu vermieten:

3-Zimmer-Wohnung Rich.-Wagner-Str. (Dachgesch.)

4-Zimmer-Wohnung Richard-Wagner-Straße

5-Zimmer-Wohnung Augusta-Anlage

5-Zimmer-Wohnung Richard-Wagner-Straße

6-Zimmer-Wohnung Richard-Wagner-Straße

7-Zimmer-Wohnung Karl-Ludwig-Straße

sämtliche m. Zentralheizung und Warmwasserversorgung, teils mit eingerichtetem Bad, Aufzügen u. Garagen. Gute Ausstattungen. Zuschriften an den Eigentümer unter Nr. 524 08 B oder telefon. während der Geschäftszeit zu erfragen unter Nr. 400 41.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

m. Badez. u. Zub. (1 Tr.), z. 1. 4. zu verm. Zu erfr. ab 12 Uhr bei: Greiber, Max-Josef-Str. 17, part. (43 138 B)

L 10, 9: Schöne ger. 4½-Zim.-Wohnung, 3 Treppen, mit Badezim. Küche m. Speisek. usw., auf 1. April oder später zu vermieten. Näheres bei Kuhn im Hause. (3369"

Moderne

4-Zimmer-Wohng.

mit großer Diele, Mans. u. eingerichtet. Bad, Nähe Waldpark, zum 1. April oder später zu vermieten. Mietpreis 96.70 RM. monatlich. — Zuschriften u. 4230 K an den Verlag

Luisenring Nr. 56 Vorderhaus 1 Treppe hoch

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubeh., per 1. April 1937 evtl. früher, zu vermieten. Näher. Friedrichsplatz 6, im Büro oder im 1. Stock. Fernruf 451 61 u. 408 15. (4969K)

Herrschaftl. 6-Zimmerwohnung

Tullastraße 14, 3 Treppen,

mit reichl. Zubehör, z. Preise von 125 ℳ z. 1. 4. zu verm. Nh. b. Volz Fernruf 427 18. Anzusehn. vorm. von 10.30—12.30, nachm. 4.30—6.30 Uhr. (12 190 K)

Ruhige Oststadtlage:

moderne Wohnungen 2 Tr.

8 Zimmer, RM. 230.— brutto, 5 Zimmer, RM. 175.— brutto, per 1. April o. spät. zu verm. d.

Dr. Alfred Gutjahr

Grundstücke, Hypotheken (524178 Dürerstraße Nr. 12. Ruf 439 93.

Emil-Heckelstr. 2-Zimmerwhg.

z. 1. 4. zu vermiet. Preis: 43.70 RM. Näh. Im Lohr 52, II (Almenhof) von 9—14 Uhr. (3217"

Schöne 2 Zimmer und Küche

bei kl. ruh. Familie im Abschluß, zu vermieten. U 6, 21, 3. Stock. (3353")

2 Zimmer und Küche

im 5. Stock auf 1. April zu vermieten Gräske, M 4, 6 (3361")

2 Zimmer

Küche, einger. Bad, Nebenräume, Gartenanteil, Mansarde, auf 1. 4. zu verm. Bender U 6, 11. Fernsprech. 208 74. (3290")

Zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung

z. Preis v. 25 ℳ a. 15. 3. zu vermiet. S 4, 2a, bei Fricke. (3349")

Schöne, sonnige

3-Zimmerwohnung m. Küche

u. Baderaum f. 63 ℳ in Neuostheim auf 1. 4. od. 1. 5. zu v. Zuschrift. u. 3365" an d. Verlag d. B.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

m. 2 Balk. u. Mansd. zum 1. April 1937 zu vermieten. Zu erfr. 1 Tr. h. Bismarckplatz 19. (3418")

Beilstr. 16, 2 Tr.

nächst Luisenring,

3 große Zimm.

m. Balk., gr. Kü., luft. u. sonn. R., in saub. ruh. Haus an ord., zahlungsf. Leute p. 1. April od. sp. bill. zu vermiet. Anzuseh. 10 b. 15 Uhr. Näh. b. Hartmann, 1 Tr. (4234 K)

Sonn. 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (Neckarstadt-Ost) Stamitzstr. 19, auf 1. Mai zu verm. Zu erfr. bei J. Frank. (3406")

Bismarckstraße, L 15, 11:

5-Zim.-Wohng.

2. Stock, m. Bad, Speisek. u. Mansd. auf 1. April 1937 zu vermieten. Näheres: 3. Stock. (2853")

Einfamilienhaus

Feudenheim, 5 Zimmer, 2 Mansarden eingeb. Bad, Garten, ab 1. Juni 37 preiswert zu vermieten. Näheres: Rosenstr. 10, zwischen 10—12 und 16—18 Uhr. — Fernsprech. 533 89. (4220 K)

Beilstr. 24, 2. St. helle Werkstatt

45 qm, zu 26 RM., zu vermieten. Fernruf 525 83. (3362")

J 3, 4 Hinterhaus 4. Stock

2 Mansarden

an ältere Frau sofort zu vermieten. Schlüssel b. Pfliger, 3. St. Hinterh. Näheres (3330")

Herm. Storck

D 5, 12. Fernruf 248 39.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Werderstraße 34, 1. Obergeschoß:

Möbl. Zimmer

fl. W., el. L., Zentralh., an Herrn zu 40 ℳ zu verm. (25 476 B)

Schönes, möbliert.

Mans.-Zimmer

mit el. Licht u. guter Pension sofort zu vermieten. H 6, 14, Metzg. (5738 K)

Oststadt!

Freundlich möbl. **sonnig. Zimmer** zu vermieten. Anzusehen nachm. Weberstr. 3, 5. St. (3408")

Gebraut

möbl. Zimmer

mit Bad- u. Tel.-Benütz. in fr. La., mit voller Pension zu vermieten. Näheres: (3403") D 6, 1, 2 Treppen

Möbl. Zimmer

zu verm. T 6, 27, pt. r., Tennisplatz. (3289")

Möbl. Zimmer

zu verm. Zeller Rheinhäuserstr. 21. (52 312 B)

Mietgesuche

Jg. Gesch. sucht auf 1. April od. sp.

1 Zimmer und Küche

mit Abschluß, Käfertal u. Umgebg. Luzenberg bevorzgt. Angeb. u. 4151 K an d. Verlag d. B.

Gesucht

2-Zimmer-Wohnung

für 1. April oder 1. Mai in Neckarau, Almenhof, Lindenhof od. Schwetzingerstadt. Angeb. m. Pr. u. 52 312 B an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Schön möbl. Zimmer

gesucht (mögl. Oststadt) mit Unterstellmöglichkeit f. Motorrad. Angeb. u. 3363" an Verlag

1—2 gutmöbl. Zimmer

mit fließd. Wasser, (Bad) in ruhiger Wohnlage auf 1. April von berufst. Herrn zu mieten gesucht. Garage erwünscht. Angeb. unt. Nr. 25 443 B an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer

f. sofort v. Herrn gesucht. Angeb. u. 4229 K an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Leere Zimmer zu vermieten

Großes, leeres

Mans.-Zimmer

Waldh. Gartenstadt an sp. zuvkst. Dame auf 1. 4. od. später zu verm. Zu erfr. u. 3300" im Verl.

Schönes (4235 K

leeres Zimmer

mit Kochgelegenh. sofort zu vermieten M 3, 5, 1 Tr., r.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Alleinst. Frau sucht

leeres Zimmer

a. liebst. L-Quadr. Angebote u. 3360" an d. Verlag d. B.

Von berufst. Herrn auf 1. April 1937:

1 bis 2 leere Zimmer

mit fließd. Wasser, Bad, Zentralheiz. u. Bedienung, in gutem Hause und ruhig. Wohnlage, mögl. mit Garage gesucht. Oststadt bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 25 442 B an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen

Gasbadeofen

m. Wanne zu 30 ℳ zu verkauf. Anzus. v. 10—13 U. Klein Gr. Merzelstr. 4. (3350")

Chrom. (3344")

Akkordeon

70 Tast., 120 Bässe 3chörig zu verkauf. Anzuseh. v. 17 Uhr ab. Langstr. 13, II.

Zwei guterhaltene

Faltboote

Blauwal-Einer, Ulbrich (3345") Platzplatz Nr. 25.

Bücherschrank, kl. Kassenschrk.

Radio, Schränke, Ziun. Chaiselong., Uhren, mehrere Oelgemälde, Koffer, Betten, Nachttische, Stühle, Lampen, Schäfer, Altbandel (4232 K Schwetzingerstr. 73

Radio ll. Wende Jahrg. 35 preiswert zu verkaufen. Zuschriften unt. Nr. 3343" an den Verlag ds. Bl.

Singer-Schneider-Nähmaschine und Schneidertisch, zwei Kohle-Oefen, alles sehr gutbeh., billig abzugeben. K 2, 14 Seitenbau, III. r. (3348")

Fast neuer

Patentrost

zu verk. Hoffstein, Laurentiusstr. 29. (3316")

Einige mod. gebr.

Netzempfänger

auch auf Teilzahl., billig zu verkaufen.

Radio-Klinik

L 4, 9. Lieferung u. Repar. aller Fabr. (5732 K)

Gebrauchte

Fahrräder

Mk. 20.- 25.- u. 30.- zu verkaufen

Pfaffenhuber, H 1, 14 Marktplatz „Echo"

Bitte genau auf Firma und Leistung achten!

Komplettes

Tochterzimmer

f. 75 ℳ zu verkauf. S 3, 7, III. (3362")

Klavier

gut erhalten, weg. Platzmangel billig abzugeben. Erfrag. F 5, 24, Laden. (4972 K)

Kohlenbadeof.

Badewanne, Becken u. Spiegel zu verk. Install. Kembes Qu 7, 15, parterre. (3402")

Gasherd u. kl. Kohlenherd billig abzugeb. Kl. Wallstattstr. 23, part. (3351")

Bad m. Gasbadeofen

billigst abzugeben. Dammstraße 22, 2. Stock. (3405")

Teppiche

Läufer, Bettumrandungen, Stepp- u. Daunendecken in 10 Monatsrat.

Ford. Sie Angeb. Teppich-Schlüter Wiesbaden, Mainzerstr. 2. Deutschl. gr. Tepp. Versandh. 52 302 B. 2483BB.

Das neue (37541B

„Glaser"-Piano

Nußb. m. Maserfront, eine Zierde f. jed. Heim, sehr preisw. im Musikhaus Pfeiffer, Mh. O 2, 9. (Kunststr.).

Zu verkaufen

Eichen-Tisch

1×1,35 Meter, auf beid. Seiten zweimal ausziehb. Anzusehen n. 18 Uhr Hacke, (3366") Fischkopfstraße 10.

Gebr. Zweirad-Anhänger

m. neuer Anhängevorricht., Speichenräder, Kugelrollenlager, 8—12 Ztr. Tragkr. Anzus. b. zu verkaufen. Anzusch. R 6, 41 (Schmiede).

Elektromotor

3 PS, Fabr. BBC 110/220 Volt, zu verkaufen. U 1, 16, pt., lks. (3416")

Wegen kleinem Furnierfehler

1 Schlafzimmer

Eiche m. gew. Bibt. Nußb.-Mittelbiir Frisierkom. mode, 2 Nachttische m. Glas, 2 Betten, für 295.- RM abzugeben. H. Baumann Möbellager Eingang nur U 1, 7

Zu verkaufen

Fast neuer seidgr.

Mantel

billig zu verkaufen. K 3, 7, 1. St. Othö. (3411")

Ein Beispiel meiner Leistungsfähigkeit

Küche „Eva"

naturlas., moderne Form, Büfett innen ausgelegt, Tisch, 2 Stühle, Hocker

RM. 128.-

und noch viele andere Modelle. Auch auf Teilzahlg.

Herm. **Schmidt** E 3, 2 Mannheim

Ehestandsdarlehen.

Kaufgesuche

Lumpen-Sammelstelle

Aug. Boger, J 3, 13 kauft z. Höchstpreis (1553")

Gebr., gut erhalt.

Kleiderschrank

mgl. m. Wäscheschb zu kaufen gesucht. Angebote u. 3357" an d. Verlag d. B.

Zigarren- und Zigaretten-Automat

gebr., zu kaufen gesucht. Angebote u. 3355" an Verlag.

Gebrauchter Kassenschrank,

gut erhalt., Größe 170×70 cm, gesucht. Angebote mit Angabe des Fabrikats und des Baujahres u. Nr. 52 953 VS an den Verlag dies. Blatt.

Immobilien

Besond. Verhältn. wegen verkaufe ich mein schönes

Wohnhaus

mit 10×2-Zimm.-Wohnungen in gt. Lage Mhms. zum Einheitswert von 30 000 ℳ. Erford. 8—10 000 ℳ Anz. Jährl. Mieteinga. 4500 ℳ. Steuern usw. 1240 ℳ. — Ernstb. Liebhaber erfahren näh. unt. 3139" im Verlag.

Baupartner

zu einer 3-Hausgruppe im Almengebiet gesucht. 3 Wohnungen, Nb. Arch. Greulich, Meerfeldstraße 63, Fernruf 248 37. (3356")

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10

Neunklassige höhere Privatlehranstalt. Alle Schulgattungen. Aufgabenüberwachung. Jederzeitige Umschulung. Gewissenhafte Vorbereitung für Abitur u. alle anderen Schulprüfungen. Staatl. mittlere Reife an der Anstalt. — Am 15. April 1937 beginnen neue Abendkurse zur Vorbereitung für Abitur u. Mittl. Reife.

Prospekt frei.

Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann

Schulung fürs Büro

bieten meine bewährten Jahres- und Halbjahreslehrgänge. Schnellfördernder Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar

Höhere und private Handelsschule

Schüritz Mannheim O 7, 25 nächst Universum Fernsprecher 27105

Hypotheken

Erfolgssicher, rasch, bequem und billig erhalten Sie laufend Tilgungs- oder feste (524188)

HYPOTHEKEN

auf städtischen Grundbesitz: a) Neubau-Vorhaben; b) ältere Wohnhäuser und gemischte Grundstücke, auch in größt. Beträgen zu Originalbedingungen. b

Dr. Alfred Gutjahr Dürerstraße 12, Ruf 439 93. Agentur f. Mhm. u. H'berg d. Deutsche Centralbodenkredit AG. Berlin NW 7.

Immobilien

Mehrere Einfamilienhäuser

je in Oststadt, Neuostheim, Waldpark billig zu verkaufen. Anfragen an: (52411B

J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Einfamilienhaus

leicht zum 2-Familienhaus umzubauen, unweit Friedrichsring für Arzt od. auch für Bürozwecke verwendbar, billig zu verkaufen durch: (524 09 B

J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Hildastraße

Schönes Einfamilienhaus

mit 12 Zimmern und Zubehör auch für Berufszwecke geeignet, billig zu verkaufen durch:

J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Weinheim!

Haus: 2×3 Zimmer u. Küche

auch als Einfamilienhaus geeignet, zu verkaufen. Zuschriften unt. Nr. 11 022 K an den Verlag ds. Bl.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Realwirtschaft

mit Nebenzimmer, in d. Innenstadt per 1. April 1937 oder später an tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute zu verpachten. Angebote u. 4225 K an den Verlag dies. Blatt. erbeten.

Geldverkehr

RM. 150.-

v. Angest. zu leihen gesucht gegen Sicherh. u. monatl. Rückzahlg. von 15.— RM. und Zinsvergütung. Eilangebote u. 4233 K an den Verlag.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 10. März 1937, nachmittags 2½ Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Herrenfahrrad, 1 Klavier, 1 Personenkraftwagen und sonstiges.

Spieß, Paur, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 11. März 1937, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Eisschrank, 2 Warenschränke, Möbel verschied. Art; 1 Pferd 9 jährig, 1 Lastwagenanhänger, 1 Bulldoganhänger.

Hüber, Gerichtsvollzieher.

Patentex

wirkt desinfizierend und geruchverhütend. Die Patentex-Damenbinde „Angelo" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Über diese und andere Vorzüge unterrichtet die Angelo-Drucksache, die auch in allen Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften kostenlos erhältlich ist.

PATENTEX G. M. B. H. FRANKFURT A. M.

MARCHIVUM

Der Jubiläums-Film von

Marta Eggerth

Wo die Lerche singt

Nach der beliebten Operette v. Franz Lehár
mit
Hans Söhnker - Lucie Englisch
Rudolf Carl - Tibor von Halmay

REGIE: CARL LAMAC

Ein Film aus dem herrlichen Ungarland voll Sehnen und Erfüllen, voll Temperament und Tokayer-Stimmung

Täglich: 2.30 - 4.25 - 6.25 - 8.35 Uhr

ALHAMBRA

Palast Kaffee **Rheingold**

Heute Mittwoch, 10. März

Der erste

Je-ka-mi Abend

mit **Preisverteilung**

und **Rudi May**

dem entlesenen Stimmungsmacher

Kein Preisaufschlag - Eintritt frei

Morgen Donnerstag und Freitag nachm. und abends die prächtige Modeschau des

deutschen Modehaus

Käthe Holecek

Samstag, den 13. März, 20.30 Uhr
im **Kolpinghaus** U 1, 18, (großer Saal)

Großer Gesellschaftsball

der **Tanzschule Otto Lamade**,
verbunden mit

Tanzschau u. Tanzwettstreit

für Schüler. Karten i. Vorverkauf 0.80 in A 2, 3, im Kolpinghaus u. Musikhaus Kretschmann O 7, 13.

Gertrud
Anna
Maria

Unser Viertes ist ein gesundes, kräftiges Sonntagsmädchen

Franz Wiegert u. Frau Maria
geb. Funke, gt. Kaiser
z. Zt. Theresien-Krankenhaus

Mannheim, den 7. März 1937
Rupprechtstr. 18

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 10. März 1937:
Vorstell. Nr. 251. Für die Volksschule
Nachmittags-Vorstellung
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller
Anfang 14 Uhr Ende 16.45 Uhr

Mittwoch, den 10. März 1937:
Vorstellung Nr. 232
NSG „Kraft durch Freude" Mannh.
Tosca
Musikdrama in drei Akten von V. Sardou, J. Illica und G. Giacosa.
Musik von G. Puccini.
Anfang 20 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr

Den flotten

Regen-Mantel

elegant und preiswert bei

Richard Kunze

Mannheim / am Paradeplatz

Letzte Tage!

Kinderarzt Dr. Engel

mit
PAUL HÖRBIGER
VIKTORIA v. BALLASKO
ARTHUR FRITZ EUGENS
HANS LEIBELT - OSKAR SIMA
ERNST LEGAL
REGIE: JOH. RIEMANN

Im Vorprogramm: Kulturfilm - Ufa - Tonwoche

Beginn: **3.00 5.45 8.30** Uhr
Für Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST UNIVERSUM

Was deutsche Modekünstler uns für

Frühjahr und Sommer

schenken, zeigt in prächtigen Modellen die

Modeschau

des Deutschen Modehauses, Käthe Holecek, Mannheim, O 2, 8, Kunststraße

Donnerstag, 11. und Freitag, 12. März
jeweils gegen 16.00
und 20.30 Uhr im

Palast Kaffee **Rheingold**

Eintritt frei

Mitwirkende Fachgeschäfte: Geschw. Wolf, P 7, 1, Damenhüte - Leder-Müller, O 3, 11-12 Pelz-Baum, R 1, 14a - Wilhelm Braun, Juwelier, O 7, 16

Gardinen
wäscht und spannt billig (17 857 R
Wäscherei Mörz
S 2, 4. Fernruf 202 21.

Erika

Fachgeschäft
J. Arzt
N 3, 7-8 - Ruf 22435

In der
Neckarstadt
kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei
Fr. Müller
Elisenstraße 26.
Alle Herde werden in Zahl. genomm.
Ehestandsdarlehen
Teilzahlung.

Radio-Hoffmann
G 2, 8 / Marktplatz
Fernruf 208 41
Das bekannte Fachgeschäft

Klavierstimmen
sowie alle Reparaturen erstklassig u. preiswert. (4064R)
Pianos. Herrmann
Kaiserring 24.
Fernsprech. 409 21.

Küchen
natur u. elfenb.
ab 158.- RM.
finden Sie in schöner Auswahl im
Möbelhaus Rinzenhöfer
Schwetzinger Straße 48
Ecke Keplerstr. auch auf Teilzahlung. (3409*

Mähmaschinen
auf Teilzahlung. Wochenraten schon ab 1.50 RM.
K. Michel Nähm.-Vertr.
E 1, 14, 1 Tr.
(72119. Mb. 9471)

Eiche-
Schlafzimmer
gut erhalten
für 245.- RM.
im (56604B
Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro
U 1, 1 m. b. H. Grünes Haus

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Donnerstag letzter Tag!

Nichts für Spießer und Sittlichkeits-Schnüffler

Sie werden Ihre helle Freude haben
an dem schmissigen Lustspiel

MORAL

nach der gleichnamigen Komödie von
Ludwig Thoma
In den Hauptrollen:
Fita Benkhoff
Joe Stoeckel
Ursula Deinert
Jupp Hussels

Ausgewähltes Vorprogramm!

Jugend nicht zugelassen!

Anf.: **4.00,** 6.10, **8.20** Uhr.

LIBELLE

Täglich 20.30 Uhr GASTSPIEL

Ketty Mara

mit ihrem Wunder-Schimpansen und

9 Varieté-Attraktionen 9

Heute 16 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung

St. Thomas Thomasbräu Mannheim

Münchener Thomasbräu

P 3, 14 Planken Ruf 262 86

Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
10. März	11. März	12. März	13. März

Großes Salvatorfest

Täglich Konzert der 4 Dachauer • Brathändel vom Spieß
Münchener Weißwürste und Spezialgerichte •

„Goldener Pflug"
am Hauptbahnhof, Ruf 217 37

Der gute Ruf
Das Haus der Qualitätsweine
Vorzügliche Küche

Heute Mittwoch **Schlachtfest**

Brückl Waldhof
Samstag, 13. März, ab 20 Uhr:
TANZSCHAU
Preis-Tanzen
Eintritt 60 Pfg. - Militär 30 Pfg.

Zur Konfirmation!

StemmerWeine

in Ltr.-Fl. o. Gl.

35er Hambacher Seminargarten Natur Wachst. Altbürg. Metzger	-.85
35er Duckenheimer Vogelsang Natur Wachst. J. Winkels-Herding	1.20
35er Wachenheimer Schloßberg Natur Wachst. Winzer-Genossenschaft	1.35
34er Wachenheimer Kröhbühle Natur Wachst. Winzergenossenschaft	1.45

Zur Bowle
Bowlen-Sekt m. Zusatz v. Kohlensäure
Fl. **1.50** 5 Fl. **7.00**
Sekt Hausmarke Weißlack
Fl. **2.20** 5 Fl. **10.00**
Bitte verlangen Sie meine ausführl. Weinliste

STEMMER, O 2, 10
Ruf 236 24

Heute Schlachtfest
GASTSTÄTTE
„Haus der deutschen Arbeit"
Emil Hottenstein Freßgasse

Karl-Fritz Peter

Am 8. März 1937 kam unser Stammhalter und Christas Brüderchen an

Frau Elly Korwan
Dipl.-Ing. *Karl-Fritz Korwan* Architekt

Mannheim-Feudenheim
Wallstadter Straße 29

z. Zt. Privat-Abteilung
Prof. Holzbach

Einladung zum Lichtbildervortrag

Frau Else Pelz-Langenscheidt, Kassel spricht:
Ein Gang über die große Berliner Ausstellung
Deutschland
an Hand von 150 Lichtbildern, mit besonderer Betonung der Leistungsschau der deutschen Wirtschaft, mit den Augen der Hausfrau gesehen.
Donnerstag, 11. März, nachmittags . Uhr, abends 8 Uhr, in Mannheim, „Wartburg-Hospiz".
Eintritt frei!
Verteilung von Werbegeschenken!

Von der Reise zurück

Augenarzt Dr. Sievert
N 7, 12 Fernruf 267 45
Sprechstunde 11-1 Uhr, 3-5 Uhr

MARCHIVUM